

Ingrid Beckmann

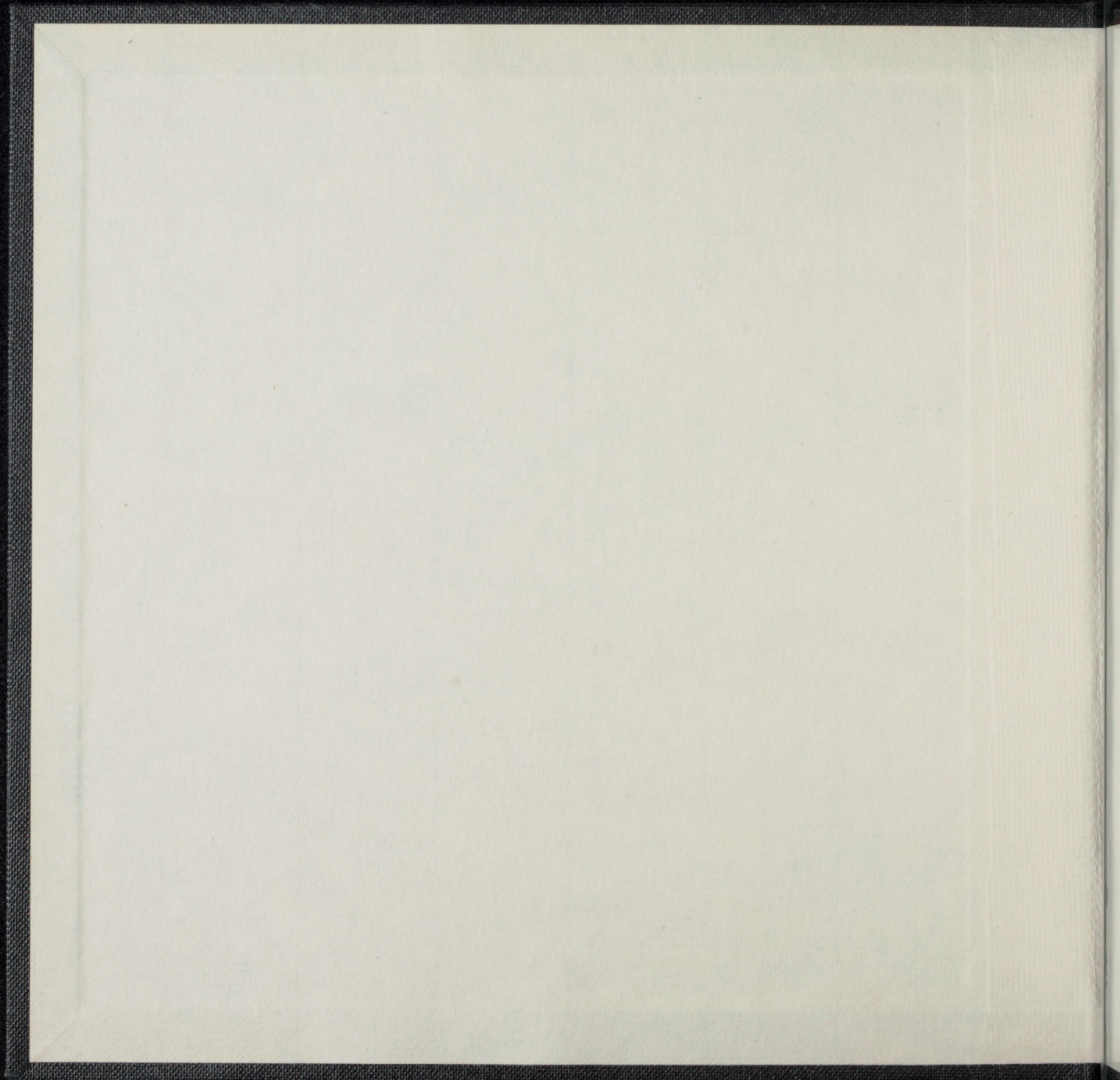
575 Jahre Universität Rostock : Rückblick auf die Jubiläumsfeierlichkeiten 1994

Rostock: Universität Rostock, 1995

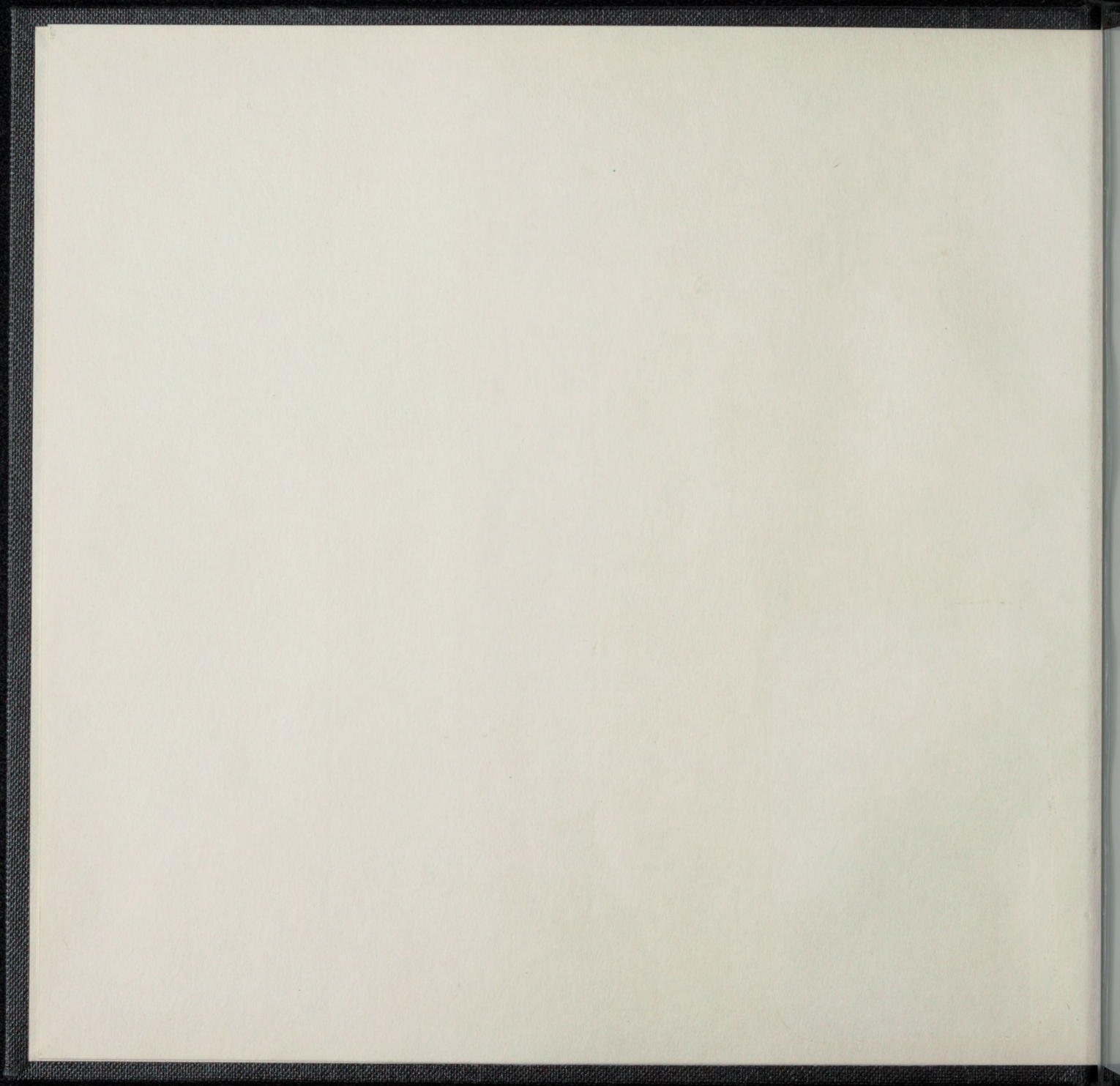
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn882062972>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

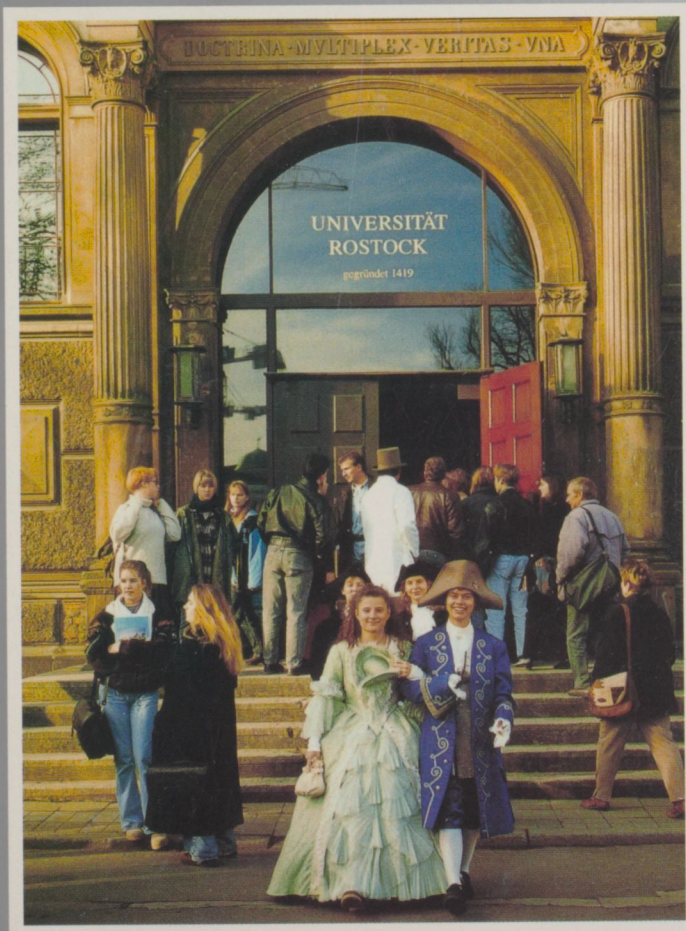
ock







Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock



UB Rostock

NMK

ZA

89

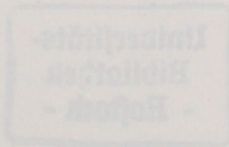
(21)

Heft 21



Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock

575 Jahre Universität Rostock
Rückblick auf die Jubiläumsfeierlichkeiten 1994



UNIVERSITÄT ROSTOCK

Universitäts-
Bibliothek
- Rostock -

NMK - ZA 89 (21)

Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock

575 Jahre Universität Rostock Rückblick auf die Jubiläumsfeierlichkeiten 1994

Heft 21
Universität Rostock 1995

Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock

Impressum

- Herausgeber:** Der Rektor der Universität Rostock
- Verantwortlich:** Presse- und Informationsstelle der Universität Rostock
Leitung: Dr. Karl-Heinz Kutz
- Redaktion:** Dr. Ingrid Beckmann
- Fotos:** Uwe Seemann, Edeltraut Altrichter
Audiovisuelles Medienzentrum der Universität Rostock
- Layout:** Lippmann, Grafik-Design
- Satz + Druck:** W+R Stadtdruckerei GmbH
Carl-Hopp-Straße 12, 18069 Rostock
- Zitat Kurztitel:** Beiträge zur Geschichte der Universität, 21 (1995)
(erscheinen in loser Folge)
- Titelfoto:** Hauptgebäude der Universität. Viele Studenten kamen am „dies academicus“
zum Norddeutschen Studentenfest, um das Jubiläum ihrer Universität zu feiern,
einige stilvoll in historischen Kostümen.
Foto: Edeltraut Altrichter
- Bezugsmöglichkeiten:** Universität Rostock, Presse- und Informationsstelle,
18051 Rostock, Telefon 03 81-4 98 10 12, Telefax 03 81-4 98 10 32 /
Universität Rostock, Universitätsbibliothek, Schriftentausch, 18051 Rostock /
Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock e. V., 18051 Rostock

© Universität Rostock, Presse- und Informationsstelle, 18051 Rostock

ISSN 0946-607X

Inhalt

Zum Geleit

9 Vorwort des Rektors

Porträt

TRADITIO ET INNOVATIO

10 Die Universität Rostock
gestern und heute

Zur Geschichte der Universität Rostock

12 Zeittafel

Vorbereitungen

Sommer 1993 – der Anfang

14 Erste Schritte zur Vorbereitung
des Jubiläums

Norddeutsches Studentenfest

Universität live
am dies academicus

17 Die Bühnenschau, Vorstellung
der Fakultäten und Studentenclubs,
Kunst- und Handwerksmeile,
Farbtupfer

Empfang des Rektors

Großer Andrang in der Aula

23 Begrüßung durch den Rektor

Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern
haben Zukunft

25 Grußwort der Kultusministerin

Alte Tradition – neu belebt

26 Ernennung von Ehrensensoren
und Ehrenmitgliedern der Universität

Wissenschaft wahren und pflegen

31 Grußnote des Bundesministers
für Forschung und Technologie

Glückwünsche und Anerkennung zum 575.

32 Grußadressen
ausländischer Universitäten

Inhalt

Akademischer Festakt

Spalier von Tausenden Rostockern	34	Festumzug zur Nikolaikirche
Höhepunkt der Akademischen Festtage	36	Festakt in der Nikolaikirche
Hochansehnliche Festversammlung	38	Begrüßung durch den Rektor
Möge lebendiger Geist der Universität erhalten bleiben	41	Grußwort des Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Vorpommern
Rostock ist gern Universitäts- und Hansestadt	43	Grußwort des Oberbürgermeisters von Rostock
Macht und Bedeutung der Hochschulen liegen in ihrer Autonomie	45	Festansprache des Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz
Te Deum	50	Musikalischer Rahmen des Festaktes
Ans leibliche Wohl gedacht	51	Empfang des Oberbürgermeisters

Kunst und Kultur

Consort Ears Delight	53	Konzert in der Universitätskirche
Von der ohnmächtigen Macht des Gewissens	53	Eine szenische Lesung
So ein Theater	55	Niederdeutsche Bühne Rostock
Denn wir wissen nicht, was sie tun	55	Kabarett „ROhrSTOCK“ e. V. im Rostocker Rathaussaal
Lehrjahre sind keine Herrenjahre? – Realität studentischer Mitbestimmung	56	Podiumsdiskussion
Die Universität und ihre Bauten	58	Dia-Vortrag
Was wären Festtage ohne ein Fest?	59	Das Universitätsfest
Akademische Matinee	61	Musikalischer Abschluß der Jubiläumsfeierlichkeiten

Inhalt

Bibliotheksjubiläum

Das Jubiläum zum Jubiläum	62	425 Jahre Universitätsbibliothek Rostock
Festveranstaltung in der Aula	62	Festprogramm
425 Jahre Universitätsbibliothek – Tradition und Herausforderung	63	Rede des Bibliotheksdirektors
Ergebnisse neuester Forschungen zur Geschichte der Universitätsbibliothek Rostock	68	Vortrag des Kustos der UB Rostock
„Löbliche Stadt und Universität“ – Das gelehrte Rostock im 16. Jahrhundert	72	Festvortrag Leiter des Melanchthonhauses Bretten
Auf das Wohl der Jubilarin	78	Empfang im Konzilzimmer
Fraterhaus der Brüder vom gemeinsamen Leben	79	Eröffnung der Fachbibliothek Geschichte
Neuerscheinungen in eigener Sache	80	Reihe „Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Rostock“
Banken des Geistes	81	Universitätsbibliothek in Schlagzeilen

Fachtagungen

Neben all den Feierlichkeiten	83	Fachtagungen und Veranstaltungen der Fakultäten im Jubiläumsjahr
-------------------------------	----	--

Ehrungen

Doctor honoris causa	94	Ehrendoktorwürden für verdienstvolle Wissenschaftler
----------------------	----	--

Publikationen

Mögen viele Lehrmeinungen um die eine Wahrheit ringen	102	Eine neue Universitätsgeschichte
3. Lange Nacht	103	Premiere der Universitätsgeschichte
Veröffentlichungen anlässlich des 575. Jubiläums	105	

Ausstellungen

Gelehrte an der Universität Rostock und ihre Werke	106	Jubiläumsausstellung
Die Gründungsphase der Universität im Spiegel der Urkunden	109	Festrede zur Ausstellungseröffnung
(K)ein „Gewirre von Worten ...“	113	Ausstellung zur Geschichte der Juristischen Fakultät

Zur Erinnerung

Auflage von 575 Stück	116	Gedenkmedaille zum Jubiläum
Band der Einigkeit	116	Neue Universitätspfanne
Ein Logo, das man kennen sollte	117	Erinnerungsstücke
Pressestimmen	118	Eine Collage
Dank an die Sponsoren	120	

*Der heutige Tag ist
ein Resultat des gestrigen.
Was dieser gewollt hat,
müssen wir erforschen,
wenn wir zu wissen wünschen,
was jener will.*

Heinrich Heine

575 Jahre Universität Rostock

Anlaß zu kritischer Rückschau auf die Jahre und Jahrzehnte, die wir miterlebt und mitgestaltet haben, aber auch auf die vielen Jahrhunderte davor: auf Höhepunkte in Wissenschaft und Forschung, auf Zeiten langer Provinzialität, Zeiten der Demokratie und großer Leistungen Einzelner, Zeiten der Diktatur und politischer Beeinflussung von Forschung und Lehre.

Anlaß aber auch zu der Hoffnung, daß es nicht bei der Rückschau bleibt, sondern aus dem Spannungsfeld von Individual- und Menschheitsgeschichte, aus der Prüfung und Wertung des eigenen Handelns Erkenntnisse gewonnen werden können, die bei der Bewältigung der vielfältigen Probleme von Gegenwart und Zukunft helfen.

Anlaß schließlich, durch eine Vielzahl von akademischen, wissenschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen Zeugnis darüber abzulegen, in welcher vielfältiger Weise sich die Universität bemüht, ihre Aufgaben nicht nur in Lehre, Forschung und Weiterbildung, sondern auch als Bildungseinrichtung und kulturelles Zentrum der Universitäts- und Hansestadt Rostock wahrzunehmen.

Gerhard Maeß
Rektor

TRADITIO ET INNOVATIO

Die Universität Rostock gestern und heute

1419 steht als Gründungsjahr der ALMA MATER ROSTOCHIENSIS geschrieben.

Damit ist die Universität Rostock eine der ältesten Hochschulen in Deutschland und die älteste im baltischen Raum überhaupt.

Bei der Gründung der Universität wirkte das selbstbewußte und seinerzeit ökonomisch starke Bürgertum der Hansestadt Rostock mit den mecklenburgischen Landesherren in Schwerin und in Stargard sowie mit der Kirche zusammen.

Zuerst nahmen die Juristische und die Medizinische Fakultät sowie die *Facultas artium*, die spätere Philosophische Fakultät, ihren Lehrbetrieb auf; dann – im Jahre 1432 – kam erst die Theologische Fakultät hinzu, die den Reigen der *Universitas* vervollständigte.

Sieht man auf die nunmehr 575jährige Universitätsgeschichte zurück, ist unschwer über die gesamte Zeit ein Thema zu erkennen, das das Universitätsleben bestimmt: das wechselvolle Ringen um die Rechte auf Autonomie sowie um die Freiheit der Forschung, der Lehre und des Meinungsstreites. Dieser Anspruch war in der Vergangenheit gegen vielfältige kirchliche und weltliche Einflüsse zu verteidigen.

So hat bis heute die verpflichtende Sentenz „DOCTRINA MULTIPLEX – VERITAS UNA“ über dem Portal des 125 Jahre alten Hauptgebäudes nichts an Aktualität eingebüßt; sie will besagen, daß an dieser Stätte des Geistes im Sinne der Freiheit von Forschung und Lehre viele Lehrmeinungen um der einen Wahrheit willen vertreten sein mögen.

Lang ist die Namensliste der Wissenschaftler, die in Rostock Forschung und Lehre nicht nur beförderten, sondern auch für die internationale Ausstrahlung der Universität sorgten. Sie reicht von dem universellen evangelischen Theologen David Chytraeus (1530–1600), einem Mitstreiter Melancthons über den Naturwissenschaftler und Philosophen Joachim Jungius (1587–1657), der 1622 die erste wissenschaftliche Gesellschaft, die „SOCIETAS EREUNETICA SIVE ZETETICA“, in Deutschland gegründet hat, bis hin zu Prof. Otto Körner (1894–1929), der 1899 in Rostock die erste Hals-Nasen-Ohren-Klinik in Deutschland eröffnete.

Trotz der geistigen und politischen Enge in der DDR-Zeit und den damit verbundenen Schwierigkeiten zur internationalen Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit konnte die Universität Rostock dank des Engagements der Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studenten ihren guten Ruf wahren. Im Herbst 1989 nutzte die Universität Rostock rasch und konsequent die gebotene Chance zu einem selbstbestimmten demokratischen Neubeginn. In einem komplizierten Prozeß der personellen, strukturellen und inhaltlichen Erneuerung der Universität, der an einer innovativen Hochschule immer wahren sollte, wurde vieles erreicht, was Forschen, Lehren und Lernen braucht:

So wurden andere wissenschaftliche Hochschulen der Region in die Universität eingegliedert und eine ganze Reihe von Fakultäten, Fachbereichen, Instituten und An-Instituten neu gegründet. Erwähnt sei nur die Wiedereröffnung der Juristischen Fakultät, die Umgründung und Erweiterung der Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät sowie die schwierige Umprofilierung der Agrarwissenschaftlichen und der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Darüber hinaus wurde z.B. die Philosophische Fakultät inhaltlich neu gestaltet und um die Altertumswissenschaften, die Philosophie und die Romanistik bereichert. Ganze Studiengänge wurden neu strukturiert.

Mit der Agrarwissenschaftlichen, Ingenieurwissenschaftlichen, Juristischen, Mathematisch-Naturwissenschaftlichen, Medizinischen, Philosophischen, Theologischen und Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät verfügt die Universität heute über acht Fakultäten, die sich in zahlreiche Fachbereiche und Institute untergliedern. Der fachlichen Breite entspricht ein reich differenziertes Studienangebot von ca. 40 Studiengängen, die durch eine Vielzahl postgradualer Studiengänge ergänzt werden. Damit gehört die Universität Rostock zu den Hochschulen Deutschlands mit einem der breitesten Fächerspektren. Einmalig in Deutschland ist im Studiengang Maschinenbau die Vertiefungsrichtung „Angewandte Biomechanik“. Hier erfolgt eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Medizinischen Fakultät.

Das wissenschaftliche Leben an der Universität Rostock wird gegenwärtig geprägt durch die intensiven Bemühungen um eine enge Verknüpfung von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Die Hauptforschungsrichtungen an der Universität, deren Reiz und innovativer Zuschnitt in ihrer Interdisziplinarität liegen, sind z. B. die Umweltforschung, die Problematik der nachwachsenden Rohstoffe, die Modellierung und Automatisierung technischer Systeme, die Lösung wirtschaftlicher Infrastrukturprobleme und der Einsatz neuer Materialien sowie der Organersatz in der Transplantationsmedizin.

Gegenwärtig sind an der Rostocker ALMA MATER ca. 9000 Direktstudenten immatrikuliert, darunter knapp 250 ausländische Studenten und Aspiranten aus insgesamt 43 Ländern. Ihnen stehen derzeit ca. 3400 Mitarbeiter¹ an der Medizinischen Fakultät und 1600 Mitarbeiter in den übrigen Fakultäten gegenüber. Mit dieser vergleichsweise günstigen Betreuungsrelation für Studenten und einer nahezu gesicherten Regelstudienzeit ist Rostock alles andere als eine Massenuniversität.

Für die nähere und fernere Zukunft ist in der Bau- und Entwicklungsplanung vorgesehen, die Universität an vier Standorten in der Stadt zu konzentrieren.

Das Studentenwerk Rostock verfügt über ca. 5000 Wohnheimplätze und die Einwohner Rostocks sind bereit, das eine oder andere Zimmer zu vermieten.

Außerhalb des Lehrbetriebes wartet auf die Studierenden ein reichhaltiges Kultur- und Sportangebote sowie eine Vielzahl von Studentenklubs und -kneipen.

Was Rostock als Hochschulstandort für Lehrende und Studierende gleichermaßen so attraktiv und sympathisch macht, ist nicht nur die Nähe der Ostsee und die gute Verkehrsanbindung, sondern auch die Mischung aus Großstadt und Überschaubarkeit, aus Wirtschaftszentrum und Naturraum sowie die sich entwickelnde Infrastruktur einer Universitäts- und Hansestadt.

Rostock hat durchaus gute Chancen, sich mit der Potenz der Universität und ihrer Forschungseinrichtungen sowie der Hochschule für Musik und Theater zu einem herausragenden industriellen, kulturellen und geistigen Zentrum im baltischen Raum zu entwickeln.

Dr. Karl-Heinz Kutz
Pressesprecher

¹ An dieser Stelle sei betont, daß aus Gründen der Sprachökonomie häufig auf die differenzierenden Pluralformen, wie z. B. „Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen“, verzichtet wird. Selbstredend sind in jedem Fall beide Geschlechter gemeint. Eine Einheitlichkeit der Verwendung war aufgrund der z. T. von verschiedenen Autoren verfaßten Texte dieser Broschüre nicht zu erreichen (d. Red.).

Zur Geschichte der Universität Rostock

Zeittafel¹

1419 Universitätsgründung. Die facultas artium, die facultas medicorum und die facultas iurum nehmen ihren Lehrbetrieb auf.

1432 Papst Eugen IV. bewilligt die Errichtung der noch fehlenden Theologischen Fakultät.

1519 100jähriges Bestehen wurde nicht gefeiert – Brauch wurde erst nach der Reformation eingeführt.

1531 Durchsetzung der Reformation durch gesetzliche Proklamation. Die Universität unterliegt evangelischer Konfession.

1563 Landesherrn erringen Einflußnahme auf die Universität. Es kommt zu einem Vergleich, der sogenannten „Formula Concordiae“, in dessen Folge zwei durch das Konzil vereinte Professoren-Kollegien, das fürstliche und das rätliche, entstehen. Die Finanzierung wird entsprechend geteilt.

1619 Feierlichkeiten zum 200jährigen Bestehen der Universität fallen in Phase des Wiederauflebens nach der Reformation.

1648 Oberaufsicht des jeweiligen Bischofs über Universität geht auf die regierenden Landesherrn über (bis 1918).

1669 Der letzte Hansetag des hansischen Städtebundes findet statt. Mit dem Niedergang der Hanse sinkt auch die Bedeutung der Universität.

1719 Die beabsichtigte 300-Jahrfeier der Universität unter Herzog Karl Leopold findet auf Grund von Unruhen im Lande nicht statt.

1760–1789 Auf Betreiben des Herzogs Friedrich bestehen in Mecklenburg zwei Universitäten nebeneinander – eine herzogliche Universität in Bützow und eine städtische Universität in Rostock.

1789 Die Universitäten werden wieder zusammengelegt und der Lehrbetrieb in Rostock weitergeführt.

1806–1813 Die Napoleonischen Kriege werfen ihre Schatten auf das Land und auch auf die Universität. Es werden Gebäude beschlagnahmt und als Lazarette genutzt; Studenten ziehen in den Krieg; der Vorlesungsbetrieb wird zeitweilig unterbrochen (1812).

1819 Das Blücher-Denkmal wird eingeweiht (26. August). Die Feierlichkeiten zum 400. Jahrestag finden aus finanziellen Gründen im bescheidenen Rahmen statt.

1827 Die Stadt gibt alle Rechte und Befugnisse über die Universität an den Landesherrn. Damit endet das seit 1563 bestehende städtische Kompatronat.

1844 Die Universität läuft Gefahr, aufgelöst zu werden. Die Landesregierung erwägt, eine landwirtschaftliche Schule einzurichten.

1867 Grundsteinlegung für das Hauptgebäude.

1870 Einweihung des Universitätsgebäudes.

1874ff. Zahlreiche Institute und Kliniken werden gegründet bzw. errichtet.

1907 Als letzte von Deutschlands Universitäten läßt Rostock Studentinnen zum Studium zu.

1918 Erste Bestrebungen zur Stärkung der Selbstverwaltung der Universität nach Abdankung des Mecklenburgischen Großherzogs.

1919 Die Universität begeht ihre Fünfhundert-Jahr-Feier. Gelehrte aus dem ehemals feindlichen Ausland sind im Eingeständnis der weitgehenden Isolierung nicht geladen. Albert Einstein und Max Planck erhalten die Ehrendoktorwürde.

1933ff. Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten beginnt der Abbau der akademischen Selbstverwaltung. Wenige Professoren verweigern den „Führer-Eid“. Der Altphilologe Prof. Kurt von Fritz und der bekannte Psychologe Prof. David Katz emigrieren. Der Zahnmediziner Prof. Hans Moral wird 1933 zum Suizid getrieben.

1944 Die 525-Jahr-Feier findet nach 5 Kriegsjahren in kleinem Rahmen statt.

1945 Die Universität Rostock wird zur Durchführung der Entnazifizierung geschlossen.

1946 Der Lehrbetrieb wird mit vier Fakultäten – der juristischen, der theologischen, der philosophischen und der agrarwissenschaftlichen Fakultät – wieder aufgenommen.

1948 Es kommt zum Widerstand gegen das politische Dogma und gegen den alleinigen Wahrheitsanspruch einer Partei, der zwischen 1948–1952 nicht abreißt.

1949 Gründung der Arbeiter- und Bauern-Fakultät.

1950 Schließung der Juristischen Fakultät.

1951 Die II. Hochschulreform unterstellt die Universitäten und Hochschulen dem Staatssekretariat für Hochschulwesen in Berlin. Obligatorisch wer-

den das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium für jeden Studenten, der Fremdsprachenunterricht (Russisch und Englisch), studentische Körpererziehung und Zwischenprüfungen.

1967–1970 Im Zuge der III. Hochschulreform wird die traditionelle Gliederung in Fakultäten und Institute aufgehoben.

1969 Akademische Veranstaltung zur 550. Jahrfest der Universität.

1976 Verleihung des Namens „Wilhelm-Pieck-Universität“ (1990 wieder abgelegt).

1989 Im Herbst beteiligen sich Hochschullehrer und Dozenten an den Donnerstagsdemonstrationen.

1990 Demokratischer Neubeginn – am 25.5. tritt das Außerordentliche Konzil zusammen und wählt den Akademischen Senat. Rektor wird der Mathematiker Gerhard Maeß.

1990–1994 In einem dreistufigen Verfahren erfolgt eine politisch-moralische und fachliche Überprüfung der Universitätsmitglieder. Mehr als 3000 Mitarbeiter verlassen aus verschiedenen Beweggründen die Universität.

1991 Wiedereröffnung der Juristischen Fakultät.

1994 Die Universität hat 9000 Studierende.

¹ vgl. *Zeittafel zur Geschichte der Universität. In: Mögen viele Lehrmeinungen um eine Wahrheit ringen: 575 Jahre Universität Rostock; Konrad Reich Verlag, Rostock 1994. – S. 325 ff.*

Sommer 1993 – der Anfang

Erste Schritte zur Vorbereitung des Jubiläums

Bereits im Jahre 1992 diskutierten Universitätsangehörige, ob das 575. Jahr des Bestehens der Hochschule (1994) Anlaß zum Feiern böte. Manchmal gingen die Meinungen auseinander. Das Bewußtsein aber, daß Rostock eine Universität besitzt, die auf eine lange Geschichte verweisen kann und Leistungen über die Jahrhunderte hervorgebracht hat, die prägend für die Wissenschaftsgeschichte und die Entwicklung der Gesellschaft waren, setzte sich ebenso durch wie die Haltung, daß gerade nach 1989 Veränderungen stattgefunden hatten, die die Zuversicht auf eine lebendige, sich frei entwickelnde Forschung und Lehre stützten. So sollte gefeiert werden.

Im 20. Jahrhundert hatte es bereits drei Jubiläen gegeben: das 500. im November 1919, das 525. im Jahre 1944 und das 550. im Jahr 1969. Die Lage der Universität war zu diesen Zeiten schwierig: Die Jubiläen 1919 und 1944 standen im Schatten der beiden Weltkriege. Die Feierlichkeiten 1969 hingegen fanden zwar in einer relativ wohlhabenden und friedlich wirkenden Gesellschaft statt und boten dem Außenstehenden und Unkritischen vielleicht das Bild der (Selbst-) Zufriedenheit und der „geschlossenen Manifestation des gemeinsamen Willens“ aller Universitätsmitglieder, allerdings trog hier der Schein. Nicht wenige Menschen empfanden die Teilung Deutschlands und Europas in zwei gesellschaftliche Lager schmerzlich und erlebten auch den Druck staatlicher Reglementierung im akademischen Leben und in ihrem jeweiligen gesellschaftlich Umfeld.

Im Jahr 1994, dem 575. Jahr des Bestehens der Universität, sah die Welt dann doch anders aus: Nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten existierten Lebensverhältnisse, die auch für die Entwicklung von Lehre und Forschung viele Möglichkeiten bereithielten und Individuation geradezu herausforderten. Universitätsmitglieder, Lehrende und Studierende erlebten diese Veränderung als individuelle Chance des Neubeginns und eigener Entfaltung.

So wurde dann nicht mehr ernsthaft daran gezweifelt, das 575. Jubiläum in würdiger Form zu begehen, und am 25. August 1993 beschloß der Akademische Senat, eine zeitweilige Kommission „Universitätsjubiläum“ einzusetzen, die bei der Konzeption und Vorbereitung der Jubiläumsfeierlichkeiten mitwirken sollte. Der Kommission „Universitätsjubiläum“ gehörten an:

Vorsitzender

Rektor Prof. Dr. sc. nat. Gerhard Maeß

Koordinator

Prorektor Prof. Dr. med. habil.
Ekkehard Münzberger

Sekretär

Pressesprecher Dr.-Ing. Karl-Heinz Kutz

Mitglieder

Prorektor Prof. Dr. med. habil.
Gerhard Henninghausen (bis Juli 1994)

Prorektor Prof. Dr. rer. nat. habil.
Hans Kelling (bis Juli 1994)

Prorektor Prof. Dr. jur. habil.
Cornelius Prittwitz (ab August 1994)

Prorektor Prof. Dr. paed.
Wolfgang Nieke (ab August 1994)

Kanzler Joachim Wittern

Prof. Dr. agr. habil. Michael Hembus
Agrarwissenschaftliche Fakultät

Vorbereitungen

Prof. Dr.-Ing. habil. Rainer Kohlschmidt
Ingenieurwissenschaftliche Fakultät
(bis Juli 1994)

Prof. Dr.-Ing. habil. Fritz Bening
Ingenieurwissenschaftliche Fakultät
(ab August 1994)

Prof. Dr. jur. Peter Bydlinski
Juristische Fakultät

Prof. Dr.-Ing. habil. Hans-W. Stolle
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. phil. habil. Dieter Nerius
Philosophische Fakultät

Dr. theol. habil. Sabine Pettke
Theologische Fakultät

Prof. Dr. rer. oec. habil. Karl-Heinz Brillowski
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Heiko Bladt
StudentINNeNrat

Helmut Krefft
Vorsitzender der Gesellschaft der Förderer
der Universität Rostock e.V.

Zunächst war es notwendig, ein Gesamtkonzept für die Jubiläumsfeierlichkeiten zu erarbeiten, eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens als Schirmherren zu gewinnen und ein Kuratorium zu berufen, mit dessen Hilfe der 575. Jahrestag der Universität Rostock auch im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben der Stadt Rostock und des Landes Mecklenburg-Vorpommern eine entsprechende Würdigung und gesellschaftspolitische Beachtung finden und die Universität noch mehr mit den Menschen der Region verbinden sollte.

So konstituierte sich am 16.11.93 das **Kuratorium „575 Jahre Universität Rostock“**, in dem Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur vertreten waren:

Schirmherr

Dr. Berndt Seite, Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Vorsitzender

Prof. Dr. Gerhard Maeß,
Rektor der Universität Rostock

Mitglieder

Dr. Paul Krüger
Bundesminister für Forschung und Technologie
Steffie Schnoor, Kultusministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Prof. Dr. Dieter Schröder
Oberbürgermeister der Hansestadt Rostock

Dr. Bert Becker
Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung
Horst Backes, Leiter des Arbeitsamtes Rostock
Cecilie von Below, Quistorp-Stiftung

Dr. Hartwig Bernitt, Vorsitzender des Vereins Ehemaliger Rostocker Studenten (VERS)

Gernot Böttlich
Geschäftsführer der Rostocker Brauerei GmbH

Günter Roller
Sprecher der AEG, Niederlassung Rostock

Otto Ciliax
Flottillenadmiral, Marinekommando Rostock

Klaus Eibich, Sprecher der Siemens AG,
Zweigniederlassung Rostock

Manfred Fitze, Direktor der Deutschen Bank

Peter Gatter, Chefredakteur des Norddeutschen Rundfunks, Studio Rostock - Fernsehen

Erik Gurgsdies, Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern

Friedrich Harms, Geschäftsmann i. R., Herford

Konsul Wilfried Hontschik, Präsident der Industrie- und Handelskammer Rostock

Prof. Dr. Claus Howitz, Vorsitzender der Thüningengesellschaft e. V., Tellow

Vorbereitungen

Prof. Dr. em. Ernst Rüdiger Kiesow
1. Vorsitzender des Vereins für Wirtschafts- und
Sozialethik e. V. Rostock

Prof. Dr. em. Werner Krenkel, Universität Rostock

Helmut Lechlein, Vorstand der HEVAG Rostock

Eike-Rolf Michael
Direktor der Telekom Rostock

Michael Pokern
Direktor der Commerzbank, Rostock

Konrad Reich, Konrad Reich Verlag

Dr. Kurt Sabathil
Geschäftsführer der Ostsee-Zeitung

Otto Søberg
Geschäftsführer der Kvaerner Warnow-Werft

Christoph Stier, Bischof der Evangelisch-
Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

Michael Torka, Direktor Dresdner Bank, Rostock

Dr. Ulrich Ben Vetter, Redaktionsleiter
der Norddeutschen Neuesten Nachrichten

Michael Zilm, Generalmusikdirektor
des Volkstheaters Rostock

Nachdem die Feierlichkeiten vorbeigegangen sind,
ist es sehr interessant auf die Anfänge der Vorbe-
reitungen und das im November '94 tatsächlich
Realisierte zu schauen.

Die Vorlage für eine der ersten Beratungen zur
Vorbereitung der Jubiläumsfeierlichkeiten am
3. November 1993, fast genau ein Jahr vor dem
festlichen Datum, widerspiegelt das Wollen und
die guten Absichten: „Höhepunkt der Jubiläums-
feierlichkeiten wird eine akademische Festveran-
staltung am 12.11. 1994 in der Marienkirche sein,
in der 1419 auch der Gründungsakt der Univer-
sität vollzogen wurde. Ein Festredner muß noch
gewonnen werden.

Am Vorabend ist in der Aula der Universität ein
Empfang des Rektors für geladene Gäste vorge-
sehen.

Zeitnah zu diesen Ereignissen werden an den ein-

zelnen Fakultäten wissenschaftliche Veranstaltun-
gen durchgeführt bzw. Ehrenpromotionen vorge-
nommen.

Die Koordinierung und inhaltliche Gestaltung der
verschiedenen Veranstaltungen erfolgt durch die
Senatskommission „Universitätsjubiläum“ bzw.
die Räte der Fakultäten.

Offen ist noch die Frage, ob die Idee, einen histori-
schen Festumzug am 12. 11. 1994 vom Universi-
tätsplatz zur Marienkirche zu veranstalten, von der
Studentenschaft und den Mitarbeitern der Univer-
sität aufgenommen wird und realisiert werden
kann.“

Das gedruckte Programm der Akademischen Fest-
tage vom 11. 11. – 13. 11. 1994 zeigt, daß trotz feh-
lender finanzieller Unterstützung von seiten des
Landes tatsächlich alle diese Vorhaben umgesetzt
und eine Vielzahl weiterer kultureller Veranstaltun-
gen und Begegnungen stattfanden und mit großer
Resonanz angenommen worden sind.



Plakat mit
Programm
zu den
Akademischen
Festtagen

Universität live am dies academicus



Buntes Treiben herrschte beim Norddeutschen Studentenfest auf dem ganzen Uniplatz.

Das Norddeutsche Studentenfest am Freitag, dem 11. November 1994, bildete den fröhlichen Auftakt zu den Jubiläumsfeierlichkeiten. Es richtete sich besonders an jüngere Leute, wobei der gleichzeitige Start der Faschingssaison ein zufälliger, doch willkommener Anlaß zu Freude und Ausgelassenheit war und dem Charakter des Tages entgegenkam. Die Universität wurde zwar 575 Jahre alt, doch wie jung und lebensfroh ihre Studenten und Mitarbeiter sind, das wurde überzeugend demonstriert. Daß man dabei nicht unter sich blieb, sondern die Rostocker Bevölkerung mit einbezog, trug wesentlich zum Gelingen des Tages bei. Aus dem ganzen Land Mecklenburg-Vorpommern waren Gymnasiasten angereist, denn die Organisatoren hatten vorsorglich neben dem *dies academicus* auch schulfrei für die 11. und 12. Klassen der Gymnasien der Landkreise und kreisfreien Städte des Landes Mecklenburg-Vorpommern beantragt. Für die Schülerinnen und Schüler war dies eine gute Gelegenheit, erste Kontakte zu ihrer „Zukünftigen“ (Universität) zu knüpfen und mit Professoren und Studenten oder mit den Mitarbeitern der Allgemeinen Studienberatung ins Gespräch zu kommen.

Der Angebote gab es viele. Einen Vormittag lang herrschte buntes, sowohl ernstes als auch unernstes Treiben auf dem Universitätsplatz – dem Herzstück des Rostocker Boulevards.



Mal etwas ganz anderes: Studienberatung unter freiem Himmel



Viele Gymnasiasten des Landes Mecklenburg-Vorpommern waren der Einladung gefolgt.



Prorektor Prof. Dr. Cornelius Prittwitz eröffnet das Norddeutsche Studentenfest

Bühnenschau

Auf der Bühne am Barocksaal präsentierte die Universität ein buntes Programm, für das der Norddeutsche Rundfunk die Moderatoren und die gesamte Bühnentechnik bereitstellte.

Der Prorektor, Prof. Dr. Cornelius Prittwitz, eröffnete mit einer kurzen Ansprache das Norddeutsche Studentenfest, von dessen Atmosphäre auch er im Verlaufe des Vormittags ganz hingegrissen war: „Riesig. Man hat das Gefühl, die Universität ist nicht nur räumlich in der Mitte der Stadt.“

Für musikalische Stimmung sorgten die „Breitling Stompers“, einzige Dixielandband Mecklenburg-Vorpommerns, und „Die Herren“, die Swing und

Schlager der 20er Jahre spielten. Kabarettistische Einlagen gaben die „Rostocker Greifvögel“ und das Studentenkabarett ROhrSTOCK. Letzteres konnte im Jubiläumsjahr der Universität seinerseits auf 25 Jahre des Bestehens zurückblicken.

Bewegung auf der Bühne und einen Augenschmaus für die Zuschauer brachte der Bereich Hochschulsport mit seiner Jazz-Dance-Gruppe. Die Fechter aus der Hochschule für Musik und Theater boten eine meisterliche Mantel-und-Degen-Szene.

Pünktlich um 11.11 Uhr wurde mit der Übergabe des Universitätsschlüssels durch den Rektor Prof. Dr. Gerhard Maeß an den Faschingsclub „Die Macher“ die Faschingsaison eingeläutet und ein Faß Freibier angestochen.



Rektor Prof. Dr. Gerhard Maeß übergibt den Universitätsschlüssel an die Faschingsnarren

Der Rektor überreichte den Schlüssel mit der Bemerkung: „Vielleicht bringt ihr ja den Laden in Ordnung“; auch dafür erhielt er die Ehrendoktorwürde „humoris karnevalis“, denn das Zepter der Universität ist in seinen Händen wohl besser aufgehoben.

Neben einer Faschingsvorlesung der Faschingsopas, die mit vielen guten, nicht allzu ernst zu nehmenden Tipps für ein scheinbar erfolgreiches Studium gespickt war, gab es auch ernsthafte Werbung für ein Studium an der Rostocker Alma mater.

Fakultäten stellen sich vor

Unter diesem Motto warben Studierende und Lehrende für eine Ausbildung an der Universität Rostock. Vom Hauptgebäude bis hin zum Denkmal des Freiherrn von Blücher waren Stände aufgebaut; jeder (Studien-)Interessierte konnte hier wählen: Es gab gute Gespräche, Informationsmaterialien und Bücher. Der Andrang war groß, und manch Einwohner der Hansestadt zeigte liebenswürdiges Erstaunen über die Vielfalt der Studienmöglichkeiten und sah vielleicht auch mit einem gewissen Wohlwollen auf den Professor, der sich begeistert über sein Fach äußerte. Diese Begeisterung konnte sich freien Lauf lassen, als die Altertumswissenschaftler Prof. Dr. Jürgen Leonhardt und Dr. Claudia Klodt zusammen mit Studenten der Philosophischen Fakultät eine mittelalterliche Lateinschule vorstellten und als die Angehörigen des Fachbereichs Chemie erklärten, wie eine chemische Uhr oder Flaschengeister funktionieren und welche Rezepte wider Hexenwahn und Teufelsbrut, die wohl mehr als kuriose Ergebnisse der Forschung gewertet werden können, heute existieren.



Prof. Dr. phil. habil. Jürgen Leonhardt als historischer Lateinpauker: *Prioribus saeculis omnibus Latine discendum erat, ante quam ad Studium Universitatis admittebantur. Quomodo id factum sit demonstrant studentes nonnulli Rostochienses Latine loquentes cum duobus magistris (quamquam, ut apparet ex petaso Americano, leges historiae non nimis accurate obser vari videntur...)*

In früheren Jahrhunderten mußten alle Latein lernen, bevor sie eine Universität besuchen konnten. Wie das vor sich gegangen sein mag, demonstrieren einige Rostocker Studenten, die zusammen mit ihrem Lehrer Latein sprechen.

(Allerdings scheinen sie bei der Kostümierung, wie der Cowboyhut zeigt, mit der historischen Genauigkeit großzügig umzugehen...)



Der FB Chemie zeigte Flaschengeister und Mittel gegen Hexenwahn.

Die Leichtigkeit, mit der sich Philosophen und Naturwissenschaftler durch ihre Wissenschaftsgeschichte bewegten, zeigte die Kenntnis des Faches und den Weg, den es bis in das 20. Jahrhundert gegangen ist.

Auf modernste Forschungsergebnisse und Anwendungen verwies dann die Fakultät für Ingenieurwissenschaften mit der Demonstration von dreidimensionalen Grafiken, weltweiten Netzdiensten (WWW / world-wide-web, FTP, Newsgruppen, Gopher), Schiffsmodellen, Unterwasserbeobachtungsgeräten, Schweißrobotern und eines CAD-Systems.

Das Technologiezentrum Warnemünde (TZW) und das Rostocker Innovations- und Gründerzentrum (RIGZ) – als kompetente und hilfreiche Praxispartner der Universität – stellten ihr Leistungsprofil vor. Die Möglichkeiten im Bereich Technologie- und Wissenschaftstransfer spielten dabei eine besondere Rolle, sind sie doch Kernstück des nutzbringenden Zusammenwirkens von Wissenschaft und Wirtschaft.

Studentenclubs

Gemeinsam mit den Fachschaften präsentierten sich die Studentenclubs der Universität, so der

Studentenfashingsclub „Die Macher“
filmclub an der Universität Rostock e.V.

Interclub zusammen mit Mitarbeitern des Akademischen Auslandsamtes der Universität

MELI-Club Rostock e.V.

ST-Club (Schiffstechnik)

Studentenkeller e.V.

Tierproduktion e.V. Studentenclub.

Sie boten neben Getränken und einem Imbiß auch viel Spaß und Unterhaltung zum Mitmachen. Dazu gehörte der Universitätskarzer (Studentenkeller), der MELI-Dreikampf (Faßstoßen, Faßrollen, Maßstrinken), ein Trödel- und Buchmarkt des Filmclubs.



Rektor Prof. Dr. Maeß im Karzer. Früher saßen dort studentische Übeltäter ein und mußten Buße tun. Magnifizienz nahm's gelassen und kaufte sich mit einem Faß Freibier los.

Kunst- und Handwerksmeile

Das Norddeutsche Studentenfest verdiente seine Bezeichnung; es lebte, weil Hunderte von Rostokern, Hunderte von Studenten und wohl ebenso viele Schüler ausgelassen feierten und sich betätigen konnten. Insofern durfte eine Kunst- und Handwerksmeile nicht fehlen. Hier wurde getöpft, gemalt, gehobelt, geschnitzt, gesponnen und gewebt, gedruckt, gebunden und gehämmert. Vertreten waren diverse kleinere Handwerksbetriebe der Region und auch das Studentenwerk mit seinen Arbeitsgemeinschaften. Die Zeit langte für die Besucher kaum, um zu sehen, was die Handwerker an Meisterschaft aufboten, und manches schöne Stück wurde erstanden. Besonderer Zulauf fand der Stand von Hans Simm, der auf einer alten Münzpresse Gedenkmedaillen aus Zinn zum 575. Jubiläum der Universität Rostock prägte (zu den Gedenkmedaillen aus Silber s. S. 116).



Attraktion: Eine alte Münzerei, in der Hans Simm aus Renningen Jubiläumsmedaillen auf einer alten Handpresse prägte.



Der Arbeitskreis Malerei und Grafik des Studentenwerkes Rostock stellte vor den Augen des Publikums Radierungen her. Bei Gefallen konnten fertige Drucke gekauft werden.



Auch der Landschaftspflegeverband „Unteres Warnow-Land“ e.V. war mit seinem Projekt „Landespflegehof Dishley“ vertreten.

Farbtupfer

Unter dem Motto „Städtebürger und ihre Kleider im Wandel der Zeit“ (seit der Universitätsgründung bis etwa 1850) hatten sich die Organisatoren etwas ganz Besonderes einfallen lassen; beim Volkstheater Rostock und der Studio Babelsberg GmbH Potsdam hatten sie historische Kostüme entliehen. Viele Studentinnen und Studenten der Rostocker Universität und Rostocker Gymnasiasten waren dem Aufruf gefolgt, sich als Komparsen zu betätigen, und schlüpften mit viel Enthusiasmus und Freude in Seide, Damast, Samt und Brokat. Und schön waren sie anzusehen, die würdigen Damen und Herren im Habitus der Frührenaissance (15. Jahrhundert), in spanischer Weltmode (16. Jahrhundert), in Kleidern des Frühbarock und Barock (17. Jahrhundert) und des Rokoko und Empire (18. Jahrhundert). Sie kamen daher als Bischöfe, Ratsherren, Höflinge, Edelleute, Adlige, Professoren, und Doktoren, häufig mit den entsprechenden Gemahlinnen dazu. Und die boten einen besonders erquicklichen Anblick in ihren prunkvollen, alles andere als schlichten Kleidern, die sie mit viel Würde und Spaß zur Schau trugen. So auch die Theologiestudentin Alena Franke, die als Adelsdame das Fest verschönte: „Ich finde es wundervoll, in einem solch tollen Kleid spazieren zu gehen. Zuerst muß man sich zwar daran gewöhnen, daß die Leute einen wie ein Weltwunder anstarren, aber wenn man merkt, wieviel Freude sie daran haben, mich in diesem Kleid zu betrachten, findet man den Kostümeinfall einfach prima.“

Ganz ohne Zähneklappern mag es bei einigen nicht abgegangen sein, denn trotz Sonnenscheins war es bei nur 2 °C ziemlich kalt. Aber wem „nützt“ ein einen erfreulichen Einblick gestattendes Dekolleté, wenn ein dicker Schal oder Mantel die ganze Pracht verhüllt.

Sie alle können jedoch gewiß sein, das Fest verschönt zu haben, ebenso wie die Mitglieder des Warnemünder Trachtenvereins, die mit ihren traditionellen Kleidern regionales Flair verbreiteten.



Studentinnen und Studenten der Uni Rostock schlüpften voller Enthusiasmus in die prächtigen Kostüme.



Einfach unters (studentische) Volk gemischt: Edelleute.

Anzutreffen waren auch die Burschenschaften und Studentischen Verbindungen „Obotritia“, „Vandalia“ und „Baltia“.

Das Norddeutsche Studentenfest verbreitete eine fröhliche und ausgelassene Stimmung in der City. Die Universität zeigte: Zum Studium gehört schließlich nicht nur Arbeit, sondern auch das Feiern – und erst recht an solch einem Tag.

Großer Andrang in der Aula

Begrüßung durch den Rektor

Am Vorabend des Gründungstages der Universität Rostock vor 575 Jahren, dem 11. November 1994, gab der Rektor Magnifizenz Prof. Dr. Gerhard Maeß in der Aula des Hauptgebäudes einen Empfang. Vor 19.00 Uhr fanden sich die ersten Gäste ein, und die altehrwürdige Aula füllte sich schnell. Ca. 300 Ehrengäste hatte Magnifizenz eingeladen, und von überall her waren die Rektoren der in- und ausländischen Universitäten und Hochschulen, die Gäste aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft, aus Kultur und öffentlichem Leben angereist und vom Rektor im Namen aller Universitätsmitglieder herzlich willkommen geheißen.

Zur festlichen Einstimmung erklang das Klavierquintett von Robert Schumann. Unter der Leitung und Mitwirkung von Universitätsmusikdirektor Thomas Koenig (Klavier) musizierten Ulrich Weber (1. Violine), Dorothea Das (2. Violine), Carlos Solare (Viola), Dirk Beisse (Violoncello).

Als erster ergriff der Rektor, Prof. Dr. Gerhard Maeß das Wort und leitete den Empfang mit folgenden Worten ein:



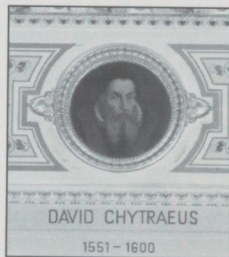
*Rektor Prof. Maeß
bei seiner Begrüßungsrede*

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

nachdem die Fakultäten und Fachbereiche bereits in einer großen Zahl von Konferenzen, Vorträgen und Festveranstaltungen das 575. Jubiläum unserer Universität in akademischer Weise begangen, nachdem die Studenten heute vormittag das Jubiläum, dem Datum angemessen, gemeinsam mit dem Faschingsbeginn in – vorsichtig gesagt – aufgelockerter Form gefeiert haben, soll nun der „offizielle“ Teil beginnen. Musikalisch wurden Sie bereits vom Universitätsmusikdirektor Thomas Koenig und Studierenden und Absolventen der Hochschule der Künste Berlin mit dem Klavierquintett op. 44 von Robert Schumann begrüßt.

Ich freue mich, daß Sie alle unserer Einladung gefolgt sind und begrüße Sie herzlich in der Aula unserer Universität. Obwohl dieses Gebäude im Vergleich zur Universität noch jung an Jahren ist – es stammt aus dem Jahre 1870 –, können Sie sich, wenn Sie nach oben schauen, einige der Rostocker Berühmtheiten früherer Jahrhunderte ansehen.

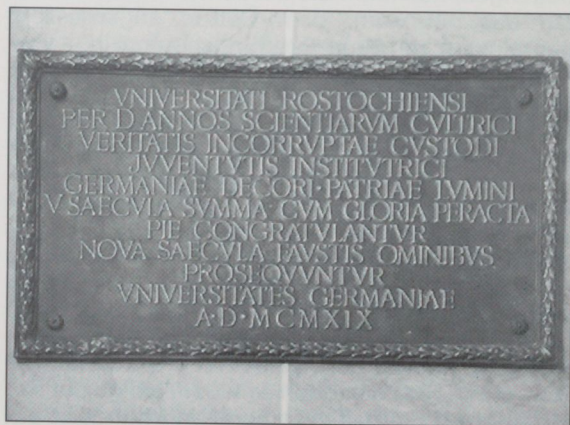
Empfang des Rektors



David Chytraeus - einer der Rostocker Gelehrten, deren Porträt auf einem Fries an den Wänden der Aula zu sehen ist.

Hinweisen möchte ich auch auf diese Tafel (s. Foto unten). Sie stammt aus dem Jahre 1919 und ist ein Geschenk der deutschen Universitäten, das unserer Universität zum 500. Geburtstag vom Greifswalder Rektor überreicht wurde. Sie hängt erst seit 14 Tagen wieder an ihrem angestammten Platz. Und daß wir sie wieder anbringen konnten, verdanken wir unserem Bibliotheksdirektor. Er entdeckte sie auf der Baustelle im Wollmagazin, wo sie den Schubkarren der Bauarbeiter als schiefe Ebene diente.

Besonders herzlich begrüße ich die Kultusministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern,



Die „Tabula gratulatoria“ von 1919

Frau Steffie Schnoor. Ich nutze die Gelegenheit, Ihnen auch von dieser Stelle noch einmal zum persönlichen Wahlerfolg zu gratulieren. Sie haben als Neu-Mecklenburgerin Ihr Direktmandat gegen einen Ur-Mecklenburger (und zwar keinen Geringeren als den Oppositionsführer) gewonnen. Da kann Ihre Arbeit in den letzten drei Jahren so ganz schlecht wohl nicht gewesen sein. Gern möchte ich gegenüber neuerlichen Pressefeldern richtigstellen, daß von einer Dauerfehde zwischen der Universität und dem Kultusministerium nicht die Rede sein kann. Vielmehr möchte ich Ihr Engagement zugunsten der Hochschulen ausdrücklich anerkennen. Was sich die Rostocker Universität und die Hochschulen im Lande allerdings – und im Einklang mit dem Kultusministerium – wünschen, ist eine erhöhte Bereitschaft des Landes, in Wissenschaft und Forschung zu investieren, um das Land wirtschaftlich voranzubringen. Ich freue mich, daß Sie heute abend zu uns gekommen sind und möchte Sie jetzt bitten, das Wort zu nehmen.

Hochschulen in Mecklenburg-Vorpommern haben eine Zukunft

Grußwort der Kultusministerin
Steffie Schnoor



*Kultusministerin Steffie Schnoor
überbringt Grüße der Landes-
regierung*

In diesen Tagen sind große „runde“ Zahlen in aller Munde; so z. B. das gerade gefeierte 425-jährige Bestehen der Universitätsbibliothek oder das 1000jährige Jubiläum Mecklenburgs im kommenden Jahr und der 777. Geburtstag der Stadt Rostock.

Für heute erging nun eine Einladung des Rektors zum Jubilee-Eve.

575 Jahre das sind etwa zwanzig bis dreißig Generationen von Menschen und wenigstens ebenso viele ganz unterschiedliche Schicksale. Die Frage stellt sich, was sich für die Generationen geändert hat und was gleichgeblieben ist. Die Antworten können wir in historischen Quellen suchen, um aus einzelnen Dokumenten ein Gesamtbild zu erhalten.

Wenn Herr Professor Maeß als 530. Rektor das 575. Universitätsjubiläum mit uns begehen kann, muß die mittlere Rektoratsdauer nur wenig über einem Jahr gelegen haben. Für Kopfrechner unter uns: 1,085 Jahre pro Rektorat. Die Erklärung ist

einfach: Die ersten Rektoren nahmen das Ehrenamt nur ein Semester wahr, später wurde es für ein Jahr übertragen, heute dauert eine Amtsperiode vier Jahre. Als diese Hochschule mit einem DDR-typischen Namenszusatz versehen wurde, waren sogar 11 und 13 Jahre Rektoratszeit möglich.

Die Namen der Rektoren, unter denen die großen 100-er Jubiläen begangen wurden, sind
1519 Bartoldus Möller, ein Theologe,
1619 Thomas Lindemann, ein Jurist
1719 Jacobus Carmon, ein Philosoph und Jurist,
1819 Wilhelm Josephi, ein Mediziner, und
1919 Gustav Herbig, ein Sprachwissenschaftler.

Von den „94er“-Rektoren möchte ich nur erwähnen

1994 Gerhard Maeß, einen Mathematiker,
1894 Bernhard Matthias, einen Juristen, und
1794 Samuel Simon Witte, einen Professor für Logik und Metaphysik. Der Chronik kann man entnehmen, daß er der unbedeutendste von den Bützower Professoren war, aber wegen seiner Nachsicht der Liebling der zuchtlosen Studenten.

Ich erwähnte „Bützw“. Mit diesem Stichwort wird auf eine traurige Phase im Leben der Universität verwiesen. Ein Streit zwischen dem mecklenburgischen Herzog in Schwerin und der Stadt Rostock über die Besetzung einer theologischen Professur führte schließlich zur Verlegung der Universität nach Bützw. Dort bestand sie immerhin von 1760 bis 1789 als Fridericiana. Einige der Bützower Professoren wurden später nach Rostock übernommen, sofern sie nicht, wie im Archiv der Universität zu lesen ist, „wegen ihres hohen Alters und anderer ihnen anklebenden Schwächen“ pensioniert wurden.

Leider ist heute keine Zeit, um Ihnen die interessante Geschichte der Universität im einzelnen nachzuerzählen. So muß ich einen Sprung um fast 200 Jahre machen, in die Zeit, die nach der Zerschlagung des Nationalsozialismus binnen kur-

zem erneut zu Indoktrination und Entwürdigung geführt hatte. Deren Vertreter versuchen häufig noch immer, uns weiszumachen: „Ich mußte doch – ich konnte nicht anders“. Vaclav Havel hat das Funktionieren von Diktatur so beschrieben: „Aus der Ohnmacht der Ohnmächtigen lebt die Macht der Mächtigen“. Es wäre unbillig, von jedermann die Kraft von Arno Esch zu verlangen, der in sogenannter sozialistischer Zeit für demokratische Ideen sein Leben lassen mußte. Aber es gab und es gibt Persönlichkeiten, die uns noch heute zeigen, daß nicht Anpassung und Wohlverhalten, sondern Aufrichtigkeit und Charakterstärke die Eigenschaften sind, die Vorbildwirkung für unsere Studierenden haben können.

Wenn als Motto über den Festtagen *TRADITIO et INNOVATIO* steht, muß eine weitere Bemerkung angefügt werden. Die strukturelle und personelle Erneuerung der Hochschullandschaft wäre nicht möglich gewesen, hätten nicht – neben den Helfern aus den alten Bundesländern – Persönlichkeiten aller Fächer aus den Hochschulen heraus jede Chance genutzt, den Hochschulen des Landes neue Züge zu geben; häufig unter Zurückstellung des eigenen Fortkommens. Nach Abschluß dieser Phase kann ich feststellen: 365 Hochschullehrer wurden nach persönlicher und fachlicher Evaluierung – also ohne „ihnen anklebende Schwächen“, wie es vor 200 Jahren ausgedrückt worden war – in die neue Personalstruktur des Landes übernommen. 301 wurden neu ernannt und für etwa 100 Stellen stehen Berufungen an. Die Erneuerung bleibt bei dem Erreichten nicht stehen. Sie muß den modernen Entwicklungen in Wissenschaft und Kunst ebenso Rechnung tragen wie den Bedürfnissen der beruflichen Praxis. Auch auf die Aspekte der Finanzierbarkeit des Wissenschaftsbetriebes muß Rücksicht genommen werden. Damit will ich aber keineswegs auf die Publikation des Rostocker Anzeigers vom 16. Dezember 1931 anspielen. Dort heißt es: „Amtlich wird mitgeteilt: Trotz wiederholter Richtigstellung wird in weiten Kreisen immer wieder

das Gerücht kolportiert, daß der Reichskanzler sich für die Schließung von Universitäten, u.a. von Gießen und Rostock, einsetze. Demgegenüber muß erneut und auf das entschiedenste festgestellt werden, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren. Der Reichskanzler hat sich niemals in diesem oder ähnlichem Sinne betätigt oder ausgesprochen.“

Ich stelle heute erneut und mit Entschiedenheit fest, daß solcherart Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren. Im Gegenteil: Ich drücke am Vorabend der Jubiläumsfeier der Universität Rostock meine Gewißheit aus, daß die Hochschulen im Lande Mecklenburg-Vorpommern eine Zukunft haben! Diese, Magnifizenz, meine Damen und Herren, wollen wir gemeinsam gestalten.

Alte Tradition – neu belebt

Ernennung von Ehrensensatoren und Ehrenmitgliedern der Universität

Nachdem der Rektor der Ministerin für ihre Worte gedankt und ihr zur Erinnerung eine Jubiläumsmedaille der Universität überreicht hatte, kam er einer angenehmen Pflicht nach, die er mit folgenden Worten begleitete:

Ich möchte nun, meine Damen und Herren, gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Konzils, Herrn Prof. Dr. Wild, aus Anlaß des 575. Geburtstages eine alte Tradition der Rostocker Universität wiederbeleben und Persönlichkeiten, die sich besondere Verdienste um die Universität Rostock erworben haben, durch die Ernennung zum Ehrensensator bzw. Ehrenmitglied ehren. Sie werden erkennen, daß sich in den Würdigungen auch ein Stück neuerer Geschichte unserer Universität widerspiegelt.

Empfang des Rektors

Auf Vorschlag des Akademischen Senats wählte das Konzil der Universität Rostock zu **Ehrensensatoren** (in alphabetischer Reihenfolge): Herrn **Friedrich Harms**, Herrn **Prof. Dr. Ernst-Rüdiger Kiesow**, Herrn **Prof. Dr. Werner Krenkel** und Herrn **Prof. Dr. Horst Pätzold**.

Herr **Friedrich Harms**, als geborener Mecklenburger, erfahrener und erfolgreicher Landwirt und Züchter, heute in Herford wohnend, haben Sie sich große Verdienste um den Erhalt unserer Agrarwissenschaftlichen Fakultät erworben. Mit großem persönlichen Engagement und Nachdruck setzten Sie sich in der Öffentlichkeit für die mit neuem Profil wiedergegründete Fakultät ein. Zu ihrer Förderung errichteten Sie und Ihre Ehefrau die „Friedrich und Irmgard Harms Stiftung“. Mit dem Stiftungsvermögen in Höhe einer Dreiviertelmillion sollen Forschungsprojekte gefördert sowie Preise für herausragende wissenschaftliche Arbeiten finanziert werden.

Aber das war nur der Anfang: Um die soziale Situation der Studenten zu verbessern, errichteten Sie ein modernes Studentenwohnheim, das später in das Eigentum der Universität übergehen soll – wieviel Millionen es letzten Endes gekostet hat, wollen wir dezent verschweigen.

Schließlich ist Ihre engagierte Arbeit im Rahmen des Kuratoriums zur Vorbereitung des Universitätsjubiläums zu erwähnen, wo Sie zahlreiche interessante Vorschläge einbrachten und mit der Ihnen eigenen Hartnäckigkeit andere zur Unterstützung der Universität animierten.

Herr **Professor Ernst-Rüdiger Kiesow**, Sie sind seit fast 30 Jahren Hochschullehrer an der Universität Rostock. Generationen von angehenden Pastoren wurden von Ihnen in die Geheimnisse der Praktischen Theologie eingeführt. Stets haben Sie (und mitunter auf sehr pointierte Weise) in Ihrem Umgang mit Studierenden wie auch mit Kollegen zu erkennen gegeben, wo für Sie die Grenze zwischen dem der Sache von Theologie und Kirche

Förderlichen einerseits und den von seiten der staatlichen Organe der DDR an die Fakultät herangetragenen Wünschen und Vorstellungen andererseits verlief. Wie dies aus der Sicht der „staatlichen Leitung“ aussah, beleuchten die folgenden Auszüge aus einer „Einschätzung“ durch die „Kaderleitung“. Er „gehört unseres Erachtens innerhalb der Hochschullehrer der Sektion Theologie nicht zu den progressiven Kräften. Er hat das Verhältnis Staat - Kirche in unserer Gesellschaftsordnung nicht verstanden. ... Er erweckt den Eindruck, daß er politische Aktivitäten zu verhindern sucht ... seine politischen Äußerungen sind nicht direkt feindlich, jedoch ergeht er sich gern in Nörgeleien und Querulantentum.“

In die Zeit Ihres Dekanats von 1968 bis 1970 fiel der Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in die CSSR. Die Universitätsleitung beeilte sich, diese „Friedens-Tat“ zu jubeln. Als einziger Dekan verweigerten Sie Ihre Unterschrift. –

In der Zeit der Wende, in einem Alter, in dem man sich normalerweise mit Fug und Recht auf den Ruhestand vorbereitet, haben Sie all Ihre Kraft für die notwendige Reform nicht nur der Theologischen Fakultät, sondern auch der Universität Rostock insgesamt eingesetzt. Bereits vom November 1989 an wirkten Sie in der „Initiativgruppe Universitätsreform“ mit. Dafür „belohnt“ wurden Sie vom ersten frei gewählten Konzil durch die Wahl zum Prorektor. Sie mußten damals allein die Arbeit bewältigen, die sich ab 1991 zwei und ab 1994 drei Prorektoren teilen. Mit hohem persönlichem Engagement setzten Sie sich insbesondere für die Bewältigung der sozialen Folgen des Umstrukturierungsprozesses ein.

Sie unterstützten den Auf- und Ausbau des Instituts für Wirtschafts- und Sozialethik tatkräftig und übernahmen die Funktion des Vorsitzenden des Vereins für Wirtschafts- und Sozialethik. Im Verwaltungsausschuß der Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock e.V. engagierten Sie sich insbesondere auch für die Restaurierung der Universitätskirche.

Empfang des Rektors

Herr **Professor Werner Krenkel**, Sie gehörten unserer Universität ebenfalls seit vielen Jahrzehnten an. Ich will hier als Mathematiker nicht versuchen, die Arbeit eines Philologen zu würdigen. Fest steht aber, daß es Vertretern von Orchideenfächern wie dem Ihren (Latinistik) zu Zeiten der DDR nicht leicht gemacht wurde, sich zu behaupten und für das eigene Fach Anerkennung und Unterstützung zu finden. Ihnen ist dies über den Rahmen unserer Universität und unseres Landes hinaus in beeindruckender Weise gelungen. Würdigen will ich dagegen Ihre Arbeit als Mitglied des Akademischen Senates. Fast kann ich hier sagen, alle Neu- und Wiedergründungen seit 1990 sind mit Ihrem Namen verbunden. Sie haben die Gründungskommission der Juristischen Fakultät und des Romanistischen Instituts geleitet und sich wesentlich an der Wiedereröffnung des Instituts für Altertumswissenschaften beteiligt. Sie haben die schwierige Arbeit der Rehabilitierungskommission geleitet und – last but not least (eine Arbeit, deren Ergebnis man mit Händen greifen kann) – Sie haben mit Geduld, Ausdauer und Nachdruck die Arbeiten zur Universitätsgeschichte initiiert, koordiniert und zu einem erfolgreichen Ende gebracht.

Herr **Professor Horst Pätzold**, Sie waren als überaus engagierter und begeisterter Hochschullehrer über Jahrzehnte an der Agrarwissenschaftlichen Fakultät tätig. Ihre Forschungsarbeiten, insbesondere zum Grünland, haben internationale Beachtung gefunden. Nach dem Zusammenbruch der DDR haben Sie sich große Verdienste bei der Erneuerung der Universität erworben. Nach engagierter Mitarbeit in der "Initiativgruppe Universitätsreform" führten Sie mehr als zwei Jahre das außerordentliche Konzil durch eine schwierige Zeit. Sie arbeiteten bis zu Ihrer Emeritierung in der Ehrenkommission der Universität mit, nur Insider können ermessen, welche physische und psychische Belastung damit verbunden war. Auch nach Ihrem Ausscheiden aus der Universität standen

und stehen Sie der Universitätsleitung, dem Senat und Ihrer Fakultät mit Ihrem Rat zur Verfügung. Besonders hervorheben möchte ich auch bei Ihnen die Unterstützung und vielfältige Hilfe bei der Ausarbeitung und Fertigstellung der Universitätsgeschichte.

Meine Herren, Sie haben sich um die Universität verdient gemacht. Der Vorsitzende des Konzils wird Ihnen nun als äußeres Zeichen Ihrer Würde die Senatorenkette überreichen. Dazu erhalten Sie die Urkunde und die Jubiläumsmedaille unserer Universität.



Die Kultusministerin Steffie Schnoor im Kreise der Ehrensensoren Friedrich Harms, Prof. Dr. em. Horst Pätzold, Prof. Dr. em. Werner Krenkel und Prof. Dr. em. Ernst-Rüdiger Kiesow (v. l. n. r.)

Empfang des Rektors

Zu **Ehrenmitgliedern** der Universität Rostock ernannte der Akademische Senat die Herren **Thomas Ammer, Dr. Hartwig Bernitt** und **Fritjof Sachs**.

Ich kenne Sie, **Herr Ammer**, bereits seit Ihrer und meiner Studienzeit in Jena. (Ob das auch umgekehrt gilt, weiß ich nicht – die höheren Semester kennen die Anfänger meist nicht so gut.) Ich war bei dem Physiker-Schalttag und Physikerball dabei, als sich Studenten in kabarettistischer Form zur Niederschlagung des Ungarnaufstandes und zu den sogenannten „Volkswahlen“ äußerten. Ich war auch im Gerichtssaal in Gera, als Sie und viele andere Kommilitonen dafür zu langen Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Nach „Entlassung“ in die Bundesrepublik haben Sie sich unter anderem auch um die Aufarbeitung der jüngsten Geschichte der Universität Rostock verdient gemacht. Das wird besonders durch Ihr Buch „Universität zwischen Demokratie und Diktatur – ein Beitrag zur Nachkriegsgeschichte der Universität Rostock“, das 1969 anlässlich des 550jährigen Bestehens unserer Universität in der Bundesrepublik erschienen ist, dokumentiert. Neben diesem „Ammer I“, dem demnächst ein „Ammer II“ folgen wird, haben Sie bisher etwa 50 Einzelbeiträge zur Deutschlandpolitik und zur Aufarbeitung der DDR-Geschichte in verschiedenen Publikationsorganen veröffentlicht, darunter z. B. gemeinsam mit unserem ehemaligen Senator, Herrn Prof. Memmler den Bericht „Staatsicherheit in Rostock“. Gegenwärtig arbeiten Sie in der Bundeszentrale für politische Bildung und sind als wissenschaftlicher Mitarbeiter für die Enquete-Kommission des Bundestages unter Leitung von Rainer Eppelmann zur Aufarbeitung der DDR-Geschichte tätig.

Herr **Dr. Hartwig Bernitt**, Sie wurden als Student der Universität Rostock im Jahre 1951 durch den Staatssicherheitsdienst verhaftet, vom sowjetischen Militärtribunal zu 25 Jahren Zwangsarbeit

verurteilt und in das Straflager Workuta verschleppt. Nach Ihrer Entlassung gründeten Sie 1957 in Tübingen zusammen mit anderen ehemaligen politischen Häftlingen und DDR-Flüchtlingen den Verband Ehemaliger Rostocker Studenten (VERS), dessen erster Vorsitzender Sie seitdem sind. Der VERS organisierte kontinuierlich Tagungen mit Themen, die sich mit der deutsch-deutschen Problematik und dem Schicksal der Universität Rostock beschäftigten. Besondere Verdienste erwarben Sie sich als Mitorganisator der westdeutschen Jubiläumsfeier zum 550jährigen Bestehen der Universität Rostock, die in Kiel über 1000 ehemalige Rostocker Studenten und Professoren erlebten. Nach dem Fall der Mauer nahmen Sie sofort Kontakte zu ehemaligen und jetzigen Angehörigen der Universität auf dieser Seite der Grenze auf und führten unserer Fördergesellschaft viele aktive VERS-Mitglieder zu. Ihrer Initiative ist es zu danken, daß schon im Februar 1990 im Volkstheater Rostock die szenische Lesung „Das durfte nie wahr sein – Rostocker Universitätsprotokolle zum Stalinismus“ stattfand und daß morgen die Lesung „Von der ohnmächtigen Macht des Gewissens – Rostocker Akademiker unter Zirkel und Ährenkranz“ stattfinden kann. Ebenfalls auf Ihre Initiative geht zurück, daß verschiedene Publikationen zur Nachkriegsgeschichte der Universität Rostock entstanden sind, insbesondere die Bücher über den 1991 hingerichteten Rostocker Studenten Arno Esch.

Herr **Rechtsanwalt Fritjof Sachs**, Sie waren im Jahre 1990 der Initiator zur Gründung des „Vereins zur Förderung der Universität Rostock“ in Hamburg. Sie haben als 1. Vorsitzender dieses Vereins die Neugründung und den nachfolgenden Aufbau der Juristischen Fakultät der Universität Rostock sowie die Arbeit dieser Fakultät auf vielfältige Weise gefördert. Ihr Förderverein unterstützte die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät bei der notwendigen Neugestaltung

Empfang des Rektors

der Lehre und Forschung. Sie selbst hielten an der Fakultät über mehrere Semester unentgeltlich Vorlesungen auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftlichen Steuerlehre. Im Rahmen der von Ihnen ins Leben gerufenen Vortragsreihe „DOCTRINA MULTIPLEX-VERITAS UNA“ hielten namhafte Persönlichkeiten Vorträge an unserer Universität. Mit Ihrem vielseitigen Engagement in der Phase des Neubeginns haben Sie sehr zur Erhöhung der Attraktivität der Universität Rostock beigetragen.

Meine Herren, Sie haben sich um die Universität verdient gemacht. Ich möchte Ihnen die Mitgliedsurkunden und die Jubiläumsmedaille der Rostocker Universität überreichen.



Rektor Prof. Dr. Gerhard Maeß und die Ehrenmitglieder der Universität Rostock: Thomas Ammer, Fritjof Sachs und Dr. Hartwig Bernitt (v.l.n.r.)

Nach den Grußworten, Ehrungen und Glückwünschen lud der Rektor alle Gäste zu einem Buffet, das vom Studentenwerk Rostock ausgerichtet worden war.



Der Rektor im Gespräch mit einem der Ehrengäste, Dr. Jürgen Lüthje, Präsident der Universität Hamburg.



Zeit für ein Gespräch – Jubiläumsgäste beim Empfang des Rektors

Wissenschaftskultur wahren und pflegen

Der **Bundesminister für Forschung und Technologie Dr. Paul Krüger** mußte kurzfristig seine Teilnahme an den Jubiläumsfeierlichkeiten absagen. Er übermittelte der Festversammlung folgende **Grußnote**:

Die Universität Rostock feiert heute ihr 575jähriges Jubiläum. Sie hat in dieser Zeit – wie sie selbst in einem aktuellem Vorlesungsverzeichnis schreibt – „im Spannungsfeld zwischen wirtschaftlicher Blüte und extremen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, zwischen Aufschwung und Niedergang, zwischen Krieg und Frieden, Diktatur und Demokratie ihren Bestand behauptet“. Sie hat Stand gehalten, ohne stehen geblieben zu sein und ohne stehen zu bleiben, so lese ich diesen Satz.

Ich vermute, daß es Grundlagen in der Tradition der Wissenschaftskultur der Universität Rostock gibt, die – zusammen mit den Mitgliedern der Universität in jeder Generation – diese Bestandssicherung gefördert und geleistet haben. Belege dafür finden wir in der frühen Geschichte der Rostocker Universität gleich mehrfach. Beispielsweise in der „Formula concordiae“ von 1563, in der die Universität ihr Recht auf Autonomie und akademische Selbstverwaltung (*jus statuendi*) und die Freiheit des Lehrens und Lernens (*libertas docendi et discendi*) sicherte. Eine Konstante dieser Wissenschaftskultur ist die Verpflichtung auf eine rationale empirische Wissenschaft und damit auf wesentliche Elemente des neuzeitlichen Wissenschaftsverständnisses. Wir finden sie in den Satzungen der 1622 von Joachim Jungius gegründeten Rostocker Gelehrten-gesellschaft. Diese erste Akademie in Deutschland hatte sich vorgenommen, „die Wahrheit aus der Vernunft und der Erfahrung sowohl zu erforschen, als sie, nachdem sie gefunden ist, zu erweisen“; die Wissenschaft-

ten „durch eine richtige Unterweisung fortzupflanzen; endlich durch glückliche Erfindungen zu vermehren“. Was hier noch in barocker Sprache ausgedrückt wird, ist ein Programm, das sehr viel länger Bestand haben sollte als die doch sehr kurzlebige Rostocker Sozietät. Das Programm weist bereits hin auf die Normen und die Kultur einer modernen Wissenschaft, die skeptisch und neugierig, weltoffen und mobil, erfinderisch und wettbewerbsorientiert, methodenbestimmt und flexibel sein will und in aller Regel auch ist. All dies sicherte den Bestand der Universität tatsächlich über die Niedergänge und Diktaturen hinweg.

Ich erinnere nur daran, daß 58 Hochschullehrer der Universität Rostock schriftlich gegen die sozialistische Hochschulreform von 1951/52 protestiert hatten, um die Autonomie der Universität und die Freiheit der Lehre und Forschung zu verteidigen. In der Geschichte der Universität Rostock von Paul Kretschmann (Köln/Wien 1969) heißt es dazu: „Es war ein mutiger Schritt, allerdings ein erfolgloser. Keine andere Hochschule entschloß sich zu einem ähnlichen Vorgehen“.

Zu den Konstanten, die den Bestand sichern helfen, gehört noch etwas anderes, aus meiner Sicht durchaus keine Marginalie. Ich meine die Stiftung von Professuren durch mittelalterliche Handwerker, beispielsweise durch die Zunft der Rostocker Böttcher im Jahr 1471. Ich sehe darin eine frühe, aber keinesfalls veraltete Form privatwirtschaftlicher Wissenschaftsförderung; eine Form, von der ich hoffe, daß sie nicht aus der Mode kommen möge.

Heute entwickelt sich die Universität Rostock unter neuen Bedingungen. Der Neuanfang ist insbesondere durch zwei Faktoren geprägt: Rostock ist Teil der umstrukturierten gesamtdeutschen Wissenschaftslandschaft. Gleichzeitig rückt Rostock – im Zuge der Norderweiterung der Europäischen Union und angesichts der Transformationsprozesse in Osteuropa – von der Peripherie wieder in eine zentrale Lage. Die Universität hat heute neue

Chancen, ihre Weltoffenheit, ihre Universalität und Internationalität weiter auszubauen und gleichzeitig als Zentrum von Lehre, Forschung und Technik mit großer Ausstrahlungskraft auf die Entwicklung des Landes Mecklenburg-Vorpommern zu wirken.

Sie trägt diesen Herausforderungen mit den Schwerpunkten ihrer Forschung Rechnung, die sich an der Tradition, an den geographischen Bedingungen und an Zukunftsproblemen der Gesellschaft orientiert; seien es die Rostocker Meeresforschung und maritimen Techniken, seien es moderne Umwelttechnologien, seien es Schlüsseltechnologien des nächsten Jahrhunderts, wie etwa Biotechnologie und Informationstechnik.

Die eigenständige Rolle der Hochschulen bei der Spitzenforschung, aber auch als Kooperationspartner der Wirtschaft und der außeruniversitären Forschung ist das Fundament der Forschung in Deutschland. Um eine vielfältige und hervorragende Hochschulforschung speziell in den neuen Ländern zu sichern und auszubauen, brauchen wir ein hohes Engagement aller an der Forschungsförderung Beteiligten. Das Bundesministerium für Forschung und Technologie tut dies mit einer speziellen Zielrichtung. Die Projektförderung des Bundesministeriums für Forschung und Technologie soll die Hochschulen insgesamt bei der Aufnahme neuer Aufgaben als innovatives Element unterstützen und hierbei eine flexible Anschubwirkung entfalten. All dies wird am besten erreicht, indem die Fördermittel des BMFT an Universitäten im Wettbewerb vergeben werden. Dies bedeutet: Die durch den BMFT unterstützten Forschungsprojekte hier an der Universität Rostock sind Ausweis der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit, der Originalität und Qualität eingereicherter Projektanträge in den entsprechenden Fachbereichen. Ich ermutige die Universität, in ihrem Bemühen um eine leistungsstarke Forschung nicht nachzulassen.

In diesem Sinne wünsche ich der Universität Rostock, daß sie in der Lage ist, die Tradition ihrer Wissenschaftskultur in die Zukunft gerichtet fortzuschreiben. Ich wünsche den Lehrenden, den Forschern und den Studenten, Freiräume und Freude an der Arbeit, die Voraussetzung jeglichen Erfolges sind, und ich wünsche uns allen gemeinsam eine erfolgreiche Zukunft für die Universität Rostock.

Glückwünsche und Anerkennung zum 575.

Neben vielen persönlichen Glückwünschen zum Jubiläum erhielt der Rektor eine Reihe von Grußadressen von Partner-Universitäten sowie eine Vielzahl von Briefen.

In allen kommt die Wertschätzung für die Universität zum Ausdruck, die häufig auf jahrelange Wechselbeziehungen und Kontakte zurückgeht. Prof. Bitskey, Dekan der Philosophischen Fakultät der Kossuth Lajos Universität Debrecen (Ungarn) schrieb u. a. in seinem Glückwunschsreiben:

MAGNIFICE DOMINE REKTOR!

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Im Namen der Lajos Universität Debrecen möchte ich anlässlich des 575jährigen Jubiläums der Universität Rostock recht herzlich gratulieren und Ihnen, sowohl den Professoren, als auch den Studenten unsere freundlichen Glückwünsche übergeben.

Traditio et Innovatio: Diese Worte wurden sehr gut ausgewählt, um die moderne Weltanschauung zu symbolisieren. Ohne Traditionen würden auch die Erneuerungsversuche und die Einrichtung des modernen Europa erfolglos und wir-

Empfang des Rektors

kungslos bleiben. Die Schätzung der Traditionen bedeutet ein Muster für die Gegenwart, eine moralische Kraft für die Überbrückung der Schwierigkeiten und eine Hoffnung für die Zukunft. Ich hoffe, daß die jahrhundertelangen Traditionen an der Universität Rostock noch sehr lange Zeit weiterleben werden, die Modernisierung befördern und der internationalen Zusammenarbeit dienen. Dazu wünsche ich Ihnen nochmals vielen Erfolg.

Rostock, 11.11.1994

Prof. Dr. I. Bitskey
Dekan der Philosophischen Fakultät
der Kossuth Lajos Universität Debrecen

DER REKTOR UND DER SENAT DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Gratulieren herzlichst Ihrer Magnifizenz den Professoren und den Studenten zum 775. Jahrestag der Gründung der Universität in Rostock, der ersten Lehrstätte im Norden Europas.

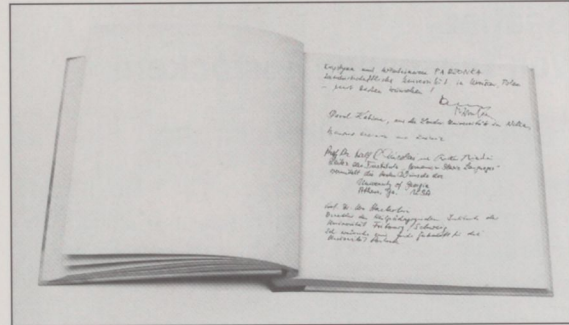
Diese Lehrstätte hat für die Wissenschaft und für die Erziehung im Geiste der Freiheit und Humanismus zahlreicher Generationen grosse Verdienste ertriesen. In der Vergangenheit hat Ihre Universität mit der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität, und seit vielen Jahren mit der Wroclawer Landwirtschaftlichen Akademie erfolgreich zusammengearbeitet.

Wir wünschen der ganzen Universitätsgemeinschaft viel Erfolg und viele Errungenschaften im wissenschaftlichen Bereich, sowie viel Glück im persönlichen Leben.

Illu
Prof. Dr. hab. Ing. Terzy Komarski
Rektor

Wroclaw, den 12. November 1994

Grußadresse der Agrarwissenschaftlichen Universität Wroclaw
(Polen)



Gästebuch der Universität Rostock - Erinnerung an die Jubiläumsgäste aus nah und fern

Spalier von Tausenden Rostockern

Festumzug zur Nikolaikirche

Am Sonnabend, dem 12. November 1994, eine Stunde vor dem für 11.00 Uhr angesetzten Akademischen Festakt in der Nikolaikirche, sammelten sich die Honoratioren, die Ehrengäste sowie Mitarbeiter und Studenten zu einem festlichen Umzug durch Rostocks Innenstadt. Das gab ein herrliches Bild! Wer nicht schon in festlicher Stimmung zum Treffpunkt am Universitätshauptgebäude erschienen war, der geriet spätestens beim Anblick der Professoren in ihren ehrwürdigen Talaren, deren verschiedenfarbige, samtene Aufschläge die einzelnen Fakultäten repräsentieren, in eine solche. Die Talare der Professoren mußten in der sozialistischen Ära der Universität in den Schränken bleiben. Erst 1990 wurde diese alte Tradition wieder neu belebt.

Das bunte Bild prägten auch die Herolde und Musiker, die in historischen Kostümen dem Zug voranschritten, der sich um 10.30 Uhr bei herrlichem Sonnenschein in Bewegung setzte. Ihnen folgten die Träger der Universitätsfahne und die Pedelle mit den Zeptern des Rektors. Der Rektor, der Kanzler, die drei Prorektoren sowie die Dekane der acht Fakultäten eröffneten den Zug der Universitätssangehörigen. Der Senat, das Konzil und Vertreter des Studentenrates ließen den vielen Ehrengästen des Jubiläums den Vortritt. Dann schlossen sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und StudentInnen der Universität an, unter die sich auch die Träger der historischen Kostüme mischten, die bereits am Vortag auf dem Nordeutschen Studententag zu sehen waren. Das ergab neben einem schönen optischen Eindruck, vor allem eine gelungene Verbindung von Historie und Gegenwart. Der Verweis auf Geschichtli-



Auf das Signal zweier Turmbläser setzte sich der Zug vom Foyer des Universitätshauptgebäudes aus in Bewegung.



Referenz an die Historie: Stadtmusikanten (Gruppe Consort Ears Delight) schreiten dem Festzug voran.

Akademischer Festakt



Der Rektor Prof. Gerhard Maeß, der Kanzler Joachim Wittern und die Prorektoren Prof. Ekkehard Münzberger, Prof. Wolfgang Nieke, Prof. Cornelius Prittwitz (jeweils v. l. n. r.) beim Festumzug durch Rostocks Innenstadt

ches wurde durch die Alte Rostocker Burschenschaft Obotritia und der Akademischen Landsmannschaft Baltia sowie der Korporation Vandalia vervollständigt; sie alle waren in „vollem Wuchs“, das heißt in ihrer traditionellen Kleidung und Ausstaffierung erschienen und schlossen den langgezogenen Zug.

Vom Universitätshauptgebäude aus ging es die *Kröpeliner Straße* – den Rostocker Boulevard – entlang, vorbei am Spalier der vielen Rostocker, die staunend und begeistert den bunten, festlichen Zug passieren ließen. Viele waren mit Fotoapparat oder Videokamera ausgerüstet, eigens gekommen, um an dem 575jährigen Jubiläum ihrer Universität teilzuhaben, andere hielten bei ihren Wochenendbesorgungen inne, um das außergewöhnliche Geschehen zu verfolgen.

Weiter bewegte sich der Zug über den *Neuen Markt*, auf dem Autos und Straßenbahnen für kurze Zeit stillstanden und geduldig warteten, vorbei am Rathaus der Universitäts- und Hansestadt, über die *Große* in die *Kleine Wasserstraße*, überquerte die *Grubenstraße* und kam *Am Wendländer Schilde* vorbei, um an der Nikolaikirche haltzumachen.



Die Rektoren der ausländischen Universitäten zum feierlichen Anlaß in prächtigen Amtsroben.





Auch die Städtbürger, Edelleute und Gelehrte aus alter Zeit mischten sich unter den Festzug.



Eine gelungene Verbindung von Historie und Gegenwart

Höhepunkt der Akademischen Festtage

Festakt in der Nikolaikirche

Unbestrittener Höhepunkt der Akademischen Festtage und aller Tagungen und Begegnungen sowie kulturellen Ereignisse im gesamten Jubiläumsjahr war der 12. November 1994, der 575. Gründungstag der Universität Rostock.

An diesem Tag vor 575 Jahren erfolgte in der Marienkirche zu Rostock die feierliche Inauguration, nachdem die Herzöge die päpstliche *bull*a und *privilegia* zur Gründung einer Universität in Rostock erhalten hatten.

Leider konnte der Festakt 1994 nicht an derselben historischen Stätte vollzogen werden; kurz vor dem Jubiläum hatten sich Schäden am Putz in der Vierung der Marienkirche gezeigt, und es war nicht sicher, daß diese Schäden, bis zum feierlichen Datum behoben sein würden. So mußten die Organisatoren aus Sicherheitsgründen auf die Nikolaikirche ausweichen und diese erwies sich als vortreffliche Gastgeberin.

Als die Sitz- und Stehplätze verteilt waren, dachte kaum jemand an die „Notlösung“, denn alles – auch das Innere der Kirche – schien wie für den Tag gemacht: Die Sonne fiel in die Kirchenfenster hinein, hob das schlichte Weiß des Kirchenschiffes hervor, so daß die farbige Festversammlung um so mehr wirkte. Die Akustik des weiten Kirchenraumes war zudem so vortrefflich, daß die Aufführung von Charpentiers *TE DEUM* zu einem wirklichen Erlebnis wurde.

Akademischer Festakt



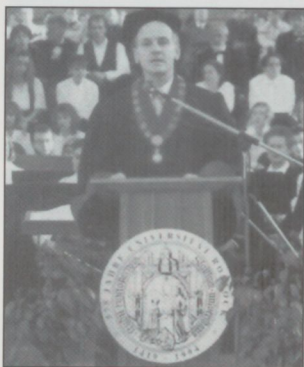
Blick durch die Kirchenfenster auf die Festversammlung



Viele waren zum Festakt in die Nikolaikirche gekommen: Gäste der Universität, Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studenten, Emeriti, ehemalige Mitarbeiter sowie Rostocker Bürger.

Hochansehnliche Festversammlung

Begrüßung durch den Rektor
Prof. Dr. Gerhard Maeß



*Der Rektor bei seiner
Ansprache in der
Nikolaikirche*

Im Namen des Rektorats und des Akademischen Senats heiße ich Sie zur Feier des 575jährigen Bestehens der Universität Rostock hier in der Nikolaikirche herzlich willkommen.

Zuallererst möchte ich diejenigen begrüßen, die in dieser Festveranstaltung das Wort ergreifen werden, als Vertreter der Landesregierung den Ministerpräsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern Herrn Dr. Berndt Seite und als Vertreter der Hansestadt Rostock den Oberbürgermeister Herrn Prof. Dr. Dieter Schröder. Wir wissen es zu schätzen, daß Sie beide es sich in der gegenwärtigen schwierigen Phase der Regierungsbildung nicht haben nehmen lassen, heute zu uns zu kommen und dadurch Ihre Verbundenheit mit dieser Universität zum Ausdruck zu bringen.

Mit besonderer Freude begrüße ich als Festredner den Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz, Herrn Prof. Dr. Hans-Uwe Erichsen. Sie, lieber Herr Erichsen, sind mit der jüngsten Entwicklung dieser

Universität in ganz besonderer Weise verbunden. Ich erinnere mich noch sehr genau an die Plenarsitzung der Westdeutschen Rektorenkonferenz im Juni 1990, zu der ich – damals noch als Gast – zum ersten Mal nach Bonn kommen konnte und in der Sie das Präsidentenamt übernahmen. Durch Sie, das Präsidium der WRK, und zahlreiche Amtskollegen altbundesdeutscher Hochschulen ist uns seitdem bei der Lösung der schwierigen Aufgaben der Übergangszeit in vielfältigster Weise Hilfe zuteil geworden. Ein unmittelbar mit Ihrer Person verknüpftes Beispiel ist die Wiedergründung unserer Juristischen Fakultät.

Schließlich bedanke ich mich bei Ihnen, Herr Landessuperintendent Dr. Wiebering, daß wir heute in dieser Kirche zu Gast sein dürfen, bei Ihnen, Herr Universitätsmusikdirektor Koenig und Ihrem Ensemble, daß Sie den Strom der Worte auf angenehme Weise unterbrechen und bei allen Mitarbeitern der Universität, der Kirche, der Stadt und der Region, die die Mühen der Vorbereitung und Durchführung der Jubiläumsfeiern auf sich genommen oder in anderer Weise zum Gelingen beigetragen haben.

Ich begrüße die Ehrengäste, unter ihnen Abgeordnete des Landtags von Mecklenburg-Vorpommern, den Präsidenten der Bürgerschaft, Herrn Professor Dr. Ralf Friedrich, Vertreter des konsularischen Corps der Hansestadt Rostock, an ihrer Spitze den Generalkonsul der Russischen Föderation, Herrn Valentin Lomakin, den Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs, Herrn Christoph Stier, den Präsidenten des Oberlandesgerichts, Herrn Wilfried Hausmanns, den Generalstaatsanwalt des Landes Mecklenburg-Vorpommern Herrn Alexander Prechtel, als Vertreter der Bundesmarine Herrn Flottenadmiral Otto Ciliax, die Damen und Herren des Kuratoriums, die in vielfältiger Weise zum Gelingen der Jubiläumsfeierlichkeiten beigetragen haben, unter ihnen als Vertreterin der Quistorp-Stiftung Frau Cecilie von Below und Ehrensensator Friedrich

Harms, Vertreter der Vereine, unter ihnen insbesondere den Verein Ehemaliger Rostocker Studenten (VERS) und die Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock;

Vertreter der Kirchen, Verbände, Gewerkschaften, Medien, Banken und des öffentlichen Lebens;

Vertreter unserer ausländischen Partneruniversitäten in Athens (Georgia), Bradford, Chapel Hill, Brünn, Danzig, Debrecen, Kaliningrad, Melbourne, Moskau, Nantes, Nitra, Santa Clara (Cuba), Saskatchewan, St. Petersburg, Stettin, Stockholm, Torun, Turku, Uppsala, Varna, Wien, Wrocław;

Vertreter der Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen des Landes Mecklenburg-Vorpommern in Greifswald, Kühlungsborn, Neubrandenburg, Rostock, Stralsund, Warnemünde und Wismar;

Rektoren, Prorektoren, Kanzler und weitere Vertreter zahlreicher Universitäten Deutschlands, u.a. aus Berlin, Bremen, Clausthal, Cottbus, Dortmund, Frankfurt an der Oder, Hagen, Halle, Hamburg, Heidelberg, Jena, Kiel, Leipzig, Magdeburg, Nürnberg, Oldenburg, Siegen, Weimar und Würzburg;

Ehrendoktoren, Ehrensensoren, Ehrenmitglieder, Emeriti und die aktiven Mitglieder unserer Universität, unter ihnen die Herren Dekane der acht Fakultäten, Vertreter des Konzils und des Akademischen Senats, der Studentenschaft, der Mitarbeiter und des Lehrkörpers;

und schließlich begrüße ich alle Gäste aus der Stadt und der Region, die in so großer Zahl unseren Festumzug begleitet haben und dieser Festversammlung beiwohnen.

Seien Sie alle herzlich willkommen!

575 Jahre Universität Rostock – ist das ein Grund zum Feiern? Zugegeben, die Zahl ist nicht über-

mäßig „rund“, und die gegenwärtige Situation der Hochschulen im Lande im allgemeinen und der Universität Rostock im besonderen bietet nicht gerade Anlaß zu überschäumendem Jubel. Trotzdem hat sich der Akademische Senat entschlossen, das Jubiläum festlich zu begehen und die Gelegenheit zu nutzen, in der Stadt, in unserem Bundesland, in Deutschland und vielleicht sogar auch ein bißchen außerhalb der Landesgrenzen aufmerksam zu machen auf die – nach Heidelberg und Leipzig – drittälteste Universität Deutschlands und die älteste Universität Nordeuropas, eine Universität, die sich – nach fast 60 Jahren Diktatur – seit 1990 anschickt, ihren Platz im Kreise der klassischen Universitäten Deutschlands und Europas zurückzugewinnen und zu behaupten.

Gegründet wurde sie im Jahre 1419 in der Marienkirche, deren Bau damals, nachdem das Gewölbe wenige Jahre zuvor eingestürzt war, noch nicht ihre heutige Gestalt erhalten hatte. (Sicher haben Sie Verständnis dafür, daß wir nach dieser Erfahrung unserer Vorfahren besonders ängstlich auf die wechselnden Meldungen über den baulichen Zustand reagiert haben und schließlich nach hierher umgezogen sind, obwohl, wie wir inzwischen hörten, die Feier auch in der Marienkirche verantwortbar gewesen wäre.)

Einhundert Jahre später, im Jahre 1518, hatte im Lande und in der Stadt die Pest gewütet, die Universität war an einem Tiefpunkt ihrer Entwicklung angelangt, eine Feier zum 100. Jubiläum fand nicht statt. An der Universität konnte sich die Reformation nur langsam durchsetzen, obwohl sie an St. Petri mit Joachim Slüter bereits seit 1523 einen wortgewaltigen Fürsprecher hatte. Dann aber setzte sich kein Geringerer als Philipp Melanchthon bei Herzog Heinrich Albrecht für die Rostocker Universität ein:

„Euer Fürstlichen Gnad mögen guten Willen haben, die Universität zu Rostock mit mehr Personen zu bestellen. Denn es ist vor Augen, daß die hohe Nothdurft fordert, daß löbliche Fürsten und

Regenten den Studien Förderung und Hülfe erzeigen. Wo dieses nit geschiehet, wird ein schädliche und schreckliche Barbarei folgen.“¹

Er scheint erfolgreich gewesen zu sein. Jedenfalls erlebte die Universität einen beachtlichen Aufschwung, so daß es im Jahre 1619 berechtigten Anlaß zur Feier des 200. Geburtstages gab. Namen wie Tycho de Brahe, David und Nathan Chytraeus und Joachim Jungius, der in Rostock die erste wissenschaftliche Gesellschaft nördlich der Alpen gründete, machten Rostock weithin bekannt. Der Dreißigjährige Krieg, während dessen Wallenstein, in Güstrow residierend, eine Zeitlang Kanzler der Universität war, und der Zusammenbruch des Städtebunds der Hanse führten zu einem erneuten Niedergang.

Die beabsichtigte 300-Jahr-Feier im Jahre 1719 wurde wegen der Unruhen im Lande von Herzog Karl Leopold untersagt, und auch die Feier zum 400. Geburtstag 1819 war aus finanziellen Gründen nur sehr bescheiden.

So kommt es, daß im Jahre 1919 erst zum dritten Mal in der Universitätsgeschichte ein Jubiläum festlich begangen wurde. Aber ohne Komplikationen ging es auch diesmal nicht ab: „Die Kreisbehörde für Volksernährung hat durch Gewährung von kleinen Beihilfen in Gestalt von Fleisch- und Brotkarten alle ... Wünsche in dankenswerter Weise erfüllt... Das Unterrichtsministerium hat ... sofort ratend und helfend eingegriffen, als in letzter Stunde die Eisenbahnsperre (aus Kohlenmangel!) die Feier zu einer rein lokalen herabzudrücken drohte, und als der Plan, sie mit dem ersten Verbandstag der deutschen Hochschulen zu verbinden, der dann zu einer vorbereitenden Rektorenkonferenz wurde, unseren Gäste- und Plätzeauschuß, der durch die bittere Not unzulänglichen Raumes von vornherein außerstande war, allen Wünschen zu genügen, vor neue und schwere Aufgaben stellte. Schweren Herzens entschlossen wir uns, das Fest um zwei Wochen zu verschieben.“²

Um so bemerkenswerter ist der politische Weit-

blick der damaligen Landesregierung. Trotz der extremen Notlage im Nachkriegsjahr 1919 haben „die neue Landesregierung und der junge Landtag unseres Freistaates ... mit vollem Verständnis für die Bedeutung, die das Aufblühen der Universitäten für den Wiederaufbau des Reiches besitzt, sich durch die Finanznot ... nicht schrecken lassen, und ... eine ansehnliche Summe in den Jahreshaushalt eingestellt, die die Schaffung neuer Lehrkanzeln und Lehrinrichtungen ermöglicht.“³ So kann Staatsminister Sivkovich in seinem Grußwortverkünden:

„Der Freistaat Mecklenburg-Schwerin macht in Würdigung der Bedeutung der Landesuniversität Rostock aus Anlaß der 500-Jahrfeier folgende Zuwendungen: ... Lehrstühle für Mathematik, für mittlere und neuere Kunstgeschichte, für niederdeutsche Sprache, ... für Pädagogik und Philosophie, für semitische Philologie, für Staatswissenschaften. Außerdem werden das Seminar für allgemeine und vergleichende Religionswissenschaft, das psychologische Institut, das Institut für mittlere und neuere Kunstgeschichte, ... eine Abteilung für niederdeutsche und niederländische Sprache und eine Abteilung für skandinavische Sprachen und Literatur eingerichtet...“⁴

Nach dem zweiten Weltkrieg gab es – das belegen nicht zuletzt zahlreiche Instituts- und Klinik-Neubauten sowie eine wachsende Zahl von Mitarbeitern und Studenten – einen deutlichen Aufschwung, aber leider auch eine zunehmende Ideologisierung.

1969 wurde zum vierten Mal gefeiert, und diesmal – der Spaltung Deutschlands entsprechend – sogar doppelt: Einmal offiziell in Rostock, und parallel dazu im Exil im Kieler Schloß.

Dies ist nun also das fünfte Universitätsjubiläum, das von dieser Universität festlich begangen wird. Nach einer schwierigen Zeit des Übergangs, die leider auch mit einem drastischen Stellenabbau verbunden war, hat sich die Lage der Universität stabilisiert. Zu den rund 180 im Jahre 1992 in das Professorenamt übergeleiteten Rostocker Univer-

sitätsangehörigen sind inzwischen nahezu 90, vorwiegend aus den alten Bundesländern bzw. dem Ausland stammende Kolleginnen und Kollegen hinzugekommen. Die Zahl der Studienanfänger steigt stetig, allein in diesem Jahr um über 25 % gegenüber 1993, so daß kurioserweise von studentischer Seite bereits vor einem zu starken Wachstum gewarnt wird. Wenn unsere Studenten weiter so effektiv studieren wie bisher, ist aber in dieser Hinsicht in den meisten Fächern noch kein Anlaß zur Sorge. Wir haben bei 1800 Erstsemestlern nur eine Gesamtstudentenzahl von knapp 9000. Hochschulen in nicht so sehr fernen Großstädten haben doppelt so viel Erstsemestler, aber mehr als 4mal soviel Studenten, d. h., die Effektivität ist dort nur halb so groß. Tatsächlich würden wir mit der Studentenzahl die Zahl 12.000 nicht gern überschreiten, um die gute Ausbildungsqualität und das straffe Studium in der Regelstudienzeit beibehalten zu können.

Ich bin überzeugt, daß die neue Landesregierung heute in einer nicht gerade blendenden, im Vergleich zu 1519 und 1919 aber doch ungleich besseren ökonomischen Situation die Chance begreift und wahrnimmt, die die beiden Landesuniversitäten, die Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen für einen wirtschaftlichen Aufschwung des Landes bieten.

Auf daß - denken Sie an Philipp Melanchthon - unser Land nicht in eine „schädliche und schreckliche Barbarei“ gerate!

¹ Schreiben Melanchthons an Herzog Heinrich V. von Mecklenburg vom 18. Mai 1542, zitiert nach *Corpus Reformatorum. Philippi Melanctonis Opera* (. . .) Bd. 4/ Hrsg. K. G. Bretschneider, Halle 1837, Sp. 819

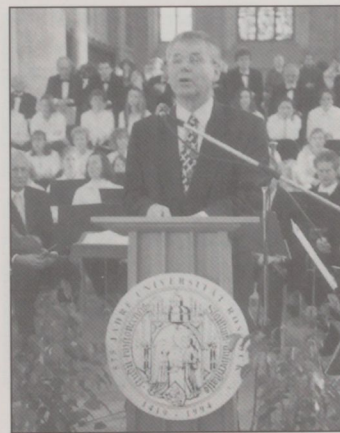
² Die 500-Jahr-Feier der Universität Rostock, Amtlicher Bericht im Auftrage des Lehrkörpers, erstattet von Gustav Herbig und Hermann Reincke-Bloch, Selbstverlag der Universität Rostock, Rostock 1920, S. 15

³ Prof. Dr. Hans Winterstein, Zur 500-Jahr-Feier der Universität Rostock, *Die Umschau*, Nr. 45, 8. 11. 1919

⁴ Die 500-Jahr-Feier der Universität Rostock, a. a. O., S. 69

Möge lebendiger Geist der Universität erhalten bleiben

Grußwort des Ministerpräsidenten
von Mecklenburg-Vorpommern,
Dr. Berndt Seite



Ministerpräsident
Berndt Seite überbringt
Glückwünsche im
Namen der Landes-
regierung

Magnifizenzen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich bin stolz und geehrt, daß mir die Schirmherrschaft für diese akademischen Festtage angetragen wurde. Gerne bin ich heute zum Festakt anlässlich des 575. Geburtstags der Universität Rostock gekommen.

Die Behauptung Otto von Bismarcks, in Mecklenburg passiere alles erst 100 Jahre später, ist vor allem mit Blick auf die Gründung der Universität Rostock unzutreffend. Auf den Tag genau vor 575 Jahren verlas Bischof Heinrich Wangelin von Schwerin in dieser Kirche die Gründungsurkunde der Universität Rostock. Bis in die Mitte des

15. Jahrhunderts war die Universität Rostock die einzige Hochschule im gesamten Ostseeraum. Die Gründung der Universitäten von Kopenhagen und Uppsala erfolgte rund 60 Jahre, die von Königsberg sogar erst 125 Jahre danach. Und nebenbei bemerkt: Nicht nur die älteste, sondern auch die zweitälteste Universität Nordeuropas befindet sich in Mecklenburg-Vorpommern – die Universität Greifswald, die 1456 gegründet wurde.

Die Universität Rostock erwies sich für die Stadt Rostock bis zum heutigen Tag als großer Gewinn. Neben der Entwicklung zur See- und Handelsmetropole wurde Rostock zu einem weithin beachteten geistig-kulturellen Zentrum des gesamten Ostseeraumes. An der Universität Rostock schrieben sich nicht nur Studenten aus Norddeutschland ein, sondern ebenso aus allen skandinavischen Ländern, aus dem Baltikum und den Niederlanden. Die Alma mater Rostochiensis wurde zur Wirkungsstätte namhafter Gelehrter. Lange Zeit behielt sie ihre herausragende Rolle als „Leuchte des Nordens“.

Durch sie wuchs in Mecklenburg auch ein eigenes kulturelles Selbstbewußtsein. Es stützte sich unter anderem auf eine eigene Sprache, auf das Niederdeutsche, welches vor allem durch den Schriftverkehr der Hanse zu einer hochsprachlichen Form gelangte.

Die Veränderungen, die mit der Refomation einsetzten, führten zum Niedergang vieler deutscher Universitäten. Die Universität Rostock überlebte das große Universitätssterben. Nicht ohne Grund stehen die Feierlichkeiten zum 575. Bestehen der Universität unter dem Motto „*traditio et innovatio*“: Treu der Überlieferung und dem Fortschritt verpflichtet – dieses ungeschriebene Gesetz trug letztlich dazu bei, daß die Universität noch heute besteht. Der Geist der Gründerzeit, er ist heute noch, er ist heute wieder zu spüren:

– als Ausdruck von Eigeninitiative und organisatorischer Phantasie;

- als Anregung, sich über den Standort der Universität in Staat und Gesellschaft klarzuwerden
- sowie, und dies vor allem, Forschung und Lehre neu zu gestalten.

Mit Herrn Professor Maeß hat die Universität Rostock einen Rektor, der die schwierige Phase der personellen, strukturellen und inhaltlichen Universitätserneuerungen mit großer Tatkraft und Erfolg gemeistert hat. Dafür gebührt Ihnen, lieber Herr Professor, Dank und Anerkennung.

Seit 1990 haben in Mecklenburg-Vorpommern – wie in den anderen neuen Ländern – im Schul- und Hochschulbereich tiefgreifende Reformprozesse stattgefunden. Bei den notwendigen Reformen mußten wir drei, zueinander in Spannung stehende Ziele berücksichtigen: Die berechtigten Wünsche einerseits, das tatsächlich Notwendige andererseits und drittens: das finanziell Machbare.

Natürlich können nicht alle Wünsche der Hochschulen und der Studenten erfüllt werden. Natürlich gibt es noch manches zu verbessern. Und natürlich folgt auf jeden Fortschritt die Unzufriedenheit mit dem Erreichten und damit der Wunsch, nach neuem Fortschritt.

Aber: Unsere finanziellen Möglichkeiten setzen uns hier Grenzen. Eine Universität kostet viel Geld. Zwei Universitäten kosten noch mehr Geld. Und Geld gehört bekanntlicherweise zu den knappsten Gütern in Mecklenburg-Vorpommern.

Um so mehr erfüllt es uns mit Stolz, daß die Erneuerung beider Universitäten inzwischen erfolgreich abgeschlossen wurde. Mein Dank gilt allen Wissenschaftlern, Mitarbeitern und Studenten die uns dabei geholfen haben und weiter helfen werden.

Wir haben in diesem Jahr ein neues Landeshochschulgesetz verabschiedet, das eines der modernsten in Deutschland ist. Damit ermöglichen wir Qualitäts- und Leistungsmaßstäbe, die unsere Hochschulen für Lehrende und Lernende attraktiv machen. Außerdem sichern wir den Hochschulen ein größtmögliches Maß an Autonomie. Die stei-

gende Zahl der Studierenden zeigt, daß das neue Profil unserer Hochschulen immer mehr angenommen wird.

Meine Damen und Herren,
„Bildung ist etwas Wunderbares. Doch sollte man sich von Zeit zu Zeit daran erinnern, daß wirklich Wissenswertes nicht gelehrt werden kann.“ Diese Aussage von Oscar Wilde beinhaltet einen sehr wichtigen Gedanken. Bildung ist nämlich mehr als akademisches Wissen und formale Kenntnisse. Zur Bildung gehört Erfahrung, Sprach- und Ausdrucksfähigkeit, gehört Einfühlungsvermögen, gehört die Weite des geistigen Horizontes. Bildung, das ist – zumindest ein Stück weit – die individuelle geistige Formung der Persönlichkeit. Und dies, meine Damen und Herren, ist nur in einem lebendigen geistigen Umfeld möglich. Verliert eine Universität diesen lebendigen Geist, der ihr Herzstück ist, so wird sie zu einem Aggregat von Fachschulen. „Der Tod des lebendigen Geistes der Universität“ wäre nach Karl Jaspers gleichzeitig das Ende wirklicher Bildung, die über das Aneignen und Speichern von Wissen hinausgeht.

Ich wünsche allen, die an der Universität Rostock lehren, forschen und studieren, daß der Hochschule dieser lebendige Geist immer erhalten bleibt. Im Namen der Landesregierung wünsche ich allen, die hier wirken, alles Gute.

Möge die Universität Rostock auch weiterhin ihrem Leitgedanken, unter dem sie 1419 angetreten ist, treu bleiben: „Doctrina multiplex - veritas una“ - viele Lehrmeinungen bemühen, um die eine Wahrheit zu finden!

Ich danke Ihnen.

Rostock ist gern Universitäts- und Hansestadt

Grußwort des Oberbürgermeisters
von Rostock,
Prof. Dr. Dieter Schröder



*OB Dieter Schröder:
„Ganz symbolisch stehen
Rathaus und Universitäts-
hauptgebäude an den
Endpunkten der Haupt-
achse, die unser Stadt-
bild heute prägt, von
einer Seite zur anderen,
von der Klugheit zur
Weisheit.
Entscheiden Sie selbst,
was an welchem Ende
anzusiedeln ist.“*

Magnifizenz, Spectabilitäten, Herr Ministerpräsident und zugleich – über die längere Zeit der Geschichte dieser Universität – verehrter Herr Kopatron, meine Damen und Herren,

die Universität Rostock ist wahrlich eine Stätte der Wissenschaft und der Gelehrsamkeit, denn seit bald 250 Jahren haben wir hier den Gelehrtenstreit über die eigentliche Gründung, nämlich wer der Gründer war: Die Landesherrschaft, die der Ministerpräsident eben mit seinen Grußworten repräsentiert hat, oder die Stadt, die zu vertreten ich heute morgen die Ehre habe?

Die Frage nach der Kompetenz des Oberbürgermeisters, hier zu sprechen, ist die nach dem Repräsentanten des Gründers, und ich komme hier in dieser Eigenschaft, um mich für die Stadt

zu vergewissern, wie das vor 575 Jahren ins Werk gesetzte Unternehmen vorangekommen ist.

Ich verbinde das gleichzeitig mit einem Dank an die Weisheit der Amtsvorgänger, die diese Gründung vorangetrieben haben und, als die Landesherrschaft, nicht zum ersten Mal, in finanzieller Not war, Vorauszahlungen geleistet haben, damit diese Universität endlich vorankommen könnte.

Ich bin nicht sicher, Herr Ministerpräsident, ob sie Ihren Vorgängern auch danken, daß sie 1869 durchgesetzt haben, allein das Regiment über die Universität zu führen. Es wäre sicherlich heute manches für Sie angenehmer, wenn die Stadt die Hälfte der Kosten wie einst zu übernehmen hätte. Also, ich bin in doppelter Hinsicht dankbar, für das, was die Stadtväter vor 575 Jahren in Gang gesetzt haben und für die Last, die das Land der Stadt vor 125 Jahren abgenommen hat.

Die Stadt ist mit ihrer Universität sehr zufrieden und nennt sich gern wieder Universitäts- und Hansestadt. Das müssen wir nicht unbedingt auf die Ortseingangsschilder schreiben, das sollte der Besucher an dem Geist, der hier herrscht, schnell merken.

Ganz symbolisch stehen Rathaus und Universitätshauptgebäude an den Endpunkten der Hauptachse, die unser Stadtbild heute prägt, von einer Seite zur anderen, von der Klugheit zur Weisheit. Entscheiden Sie selbst, was an welchem Ende anzusiedeln ist.

Meine Damen und Herren, wenn man diesen Raum Deutschlands betrachtet, stellt sich die Frage, wie Universität und Hansestadt zusammenpassen. Das ist eine Frage, die ich mir nicht erst heute stelle. Es ist doch merkwürdig, daß die großen Hansestädte sich gegenüber einer solchen Institution sehr zurückhaltend verhalten haben. Lübeck hat nie eine Universität angestrebt. Rechnen, ein paar Fremdsprachen, gelehrtes Reden nach dem durchschnittlichen

Bildungsstandard, etwas Kunstsinn, da reicht eine höhere Schule aus.

Hamburg ist erst 1919 aus reiner Verlegenheit zu einer Universität gekommen, weil man nicht recht wußte, was man mit dem Reichskolonialinstitut, nachdem die Kolonien weg waren, nun machen sollte. Und Bremen hat es erst in jüngster Zeit zu einer Universität gebracht.

Wenn man der Frage nachgeht, dann gibt die Universität Rostock eigentlich die Antwort. Das Programm dieser Universität ist durch eine gewisse Nüchternheit geprägt: die Realien, das Praktische hat hier immer eine Rolle gespielt, bis heute, die Theologie kam ja etwas später dazu. Die Naturwissenschaften, die Medizin und nunmehr auch wieder die Jurisprudenz sind wichtige Elemente dieser Universität.

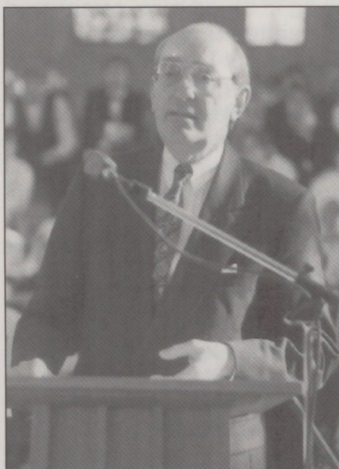
Dieser Verbundenheit mit den dem Leben nahen Wissenschaften verdankt diese Stadt bis heute viel Innovation, Erfindungsreichtum, die An-Institute, Gründerzentren. Die Universität ist ein großer Arbeitgeber, der größte in der Stadt. Das von ihr Abgeleitete ist ein weiterer wichtiger Teil unserer wirtschaftlichen Entwicklung und eine Hoffnung für die Zukunft Rostocks.

Die Universität ist nicht zum ersten Mal in einem großen Umbruch. Es gibt gute Chancen, wenn jetzt in Schwerin über die Zukunft der Universitäten des Landes gesprochen wird, und der Oberbürgermeister von Rostock mit am Tisch sitzt, wenn die Politik des Landes für die nächsten Jahre festgelegt wird. Das finden wir selbstverständlich.

Gute Wünsche übermittle ich im Namen der Stadt für die nächsten 575 Jahre dieser Universität und darüber hinaus. Die Stadt wird für die Universität tun, was in ihren Kräften steht, um den Schatz zu pflegen, der vor 575 Jahren angelegt worden ist.

Macht und Bedeutung der Hochschulen liegen in ihrer Autonomie

Festansprache von
Prof. Dr. Hans-Uwe Erichsen,
Präsident der
Hochschulrektorenkonferenz



*Prof. Dr. Hans-Uwe Erichsen:
„Die Hochschulen
müssen sich wieder
mehr auf ihre eigene
Kraft besinnen, sie
müssen alles in ihren
Kräften stehende tun,...,
und sich auf der Grund-
lage des als bewahrens-
wert Erkannten neuen
Herausforderungen
stellen – traditio et
innovatio!“*

Magnifizenz, meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ihnen, Magnifizenz Maeß, gilt zunächst mein Dank für die Einladung, im Rahmen dieser Festversammlung durch den Vortrag einiger Gedanken zum 575-jährigen Jubiläum beizutragen. Der Name der Universität Rostock verbindet sich für mich mit einer Reihe von auch sehr persönlichen Erfahrungen, die ich u. a. im Zusammenhange mit der Wiedererrichtung der Juristischen

Fakultät hier machen durfte. Ich bin Ihrer Einladung daher mit besonderer Freude gefolgt. Mein Hiersein ist auch Ausdruck der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen der HRK und der Universität. Die Universität Rostock gehörte zu den Hochschulen in den neuen Bundesländern, die unmittelbar nach der deutschen Vereinigung im November 1990 in die HRK aufgenommen wurden. Daran hatten Sie, Magnifizenz Maeß, bereits damals Rektor dieser Universität, entscheidenden Anteil. 1992 war die HRK mit ihrer Jahresversammlung in Rostock und damit erstmals in einer Universität der neuen Bundesländer zu Gast.

Akademischer Geist unterdrückt

Das Ende des SED-Regimes war zugleich der Verfall einer Weltanschauung, die die Erziehung instrumentalisiert und denaturiert hatte. Das Leitbild der „allseitig entwickelten sozialistischen Persönlichkeit“ war alsbald zur dogmatisch erstarrten Formel geworden, die auf der Erziehung des neuen Menschen“, d.h. auf Umerziehung zur Anpassung und Unterordnung unter den Herrschaftsanspruch des SED-Regimes abzielte. Bereits in den 50er Jahren war mit der großangelegten Kampagne „Stürmt die Festung Wissenschaft“ der freie akademische Geist, der sich in den ersten Jahren nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft auch an den Hochschulen im Osten Deutschlands wieder zu entfalten begann, von den Parteigängern des SED-Regimes ausgetrieben worden. Viele bedeutende Gelehrte verließen den Einflußbereich des Regimes oder entschieden sich für die innere Emigration. Die Unterdrückung mißliebiger Anschauungen, ja sogar der Aufbau eines ausgeklügelten Bespitzelungssystems, kennzeichneten das Handeln eines Staates, der seinen Bürgern notorisch mißtraute.

Die Erinnerung daran darf nicht, darf insbesondere in *academia* nicht verblassen. Sie muß vielmehr von jedem von uns zu Merksätzen verinner-

licht werden, die uns mahnen, die Spielregeln, die Kultur der Demokratie und der wissenschaftlichen Diskussion einzuhalten, die uns mahnen, die Meinungs- und Gewissensfreiheit, kurzum die Würde jedes einzelnen zu achten und zu schützen, die uns in die Pflicht nehmen, Toleranz zu üben und darauf bedacht zu sein, daß jeder sich – wie Immanuel Kant sagt – seines eigenen Verstandes ohne fremde Anleitung bedienen lernt – doctrina multiplex.

Freiheit und Einheit von Lehre und Forschung

Die Idee der Universität verbindet sich bis heute mit dem Namen Wilhelm von Humboldts. Dieser Name steht für ein Ausgangspunkt des 18., anfangs des 19. Jahrhunderts entstandenes Ideengemenge, an dem FICHTE, SCHELLING und SCHLEIERMACHER nicht unerhebliche Anteile haben. Ihnen verdanken wir die heute noch gültige Einsicht, daß die Universalität ein bestimmendes Merkmal der Universität ist. Hinzu kommt die Zieloffenheit, die Absichtslosigkeit der Wissenschaft, die indes zugleich nach vielfacher Erfahrung zu praktisch höchst bedeutsamen Ergebnissen führen kann. Essentiell für die Idee der Universität ist vor allem die Freiheit und die Einheit von Forschung und Lehre.

Machen wir einen Sprung zu dem im September 1988 anlässlich der 900. Wiederkehr der Gründung der ältesten Universität Europas in Bologna unterzeichneten Magna Charta Universitatum Europaeorum. Dort heißt es: „Beheimatet in Gesellschaften, die auf Grund geographischer und geschichtlicher Voraussetzungen je verschieden organisiert sind, sind Universitäten autonome Einrichtungen, die Kultur vermittelt durch Forschung und Lehre entfalten und weiterreichen. Obwohl sie den Bedürfnissen ihrer Zeit entgegenkommen, müssen sie gegenüber allen politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Mächten unabhängig sein“.

Kein Dienstleistungsunternehmen

Vergegenwärtigen wir uns die derzeitige Situation der Universität in Deutschland, so haben wir eine

Entwicklung zu registrieren, deren Ergebnisse sich in mancherlei Hinsicht nicht mehr oder kaum noch mit der Idee der Universität in Übereinstimmung bringen lassen.

In den heute westlichen Bundesländern besuchten Anfang der 60er Jahre rund 5 Prozent eines Altersjahrgangs eine Hochschule. Ende der 80er Jahre war dieser Anteil auf etwa 25 Prozent gestiegen. Er liegt gegenwärtig bei etwa 30 Prozent eines Jahrgangs, und wir gehen davon aus, daß aufgrund der zu erwartenden Bildungsnachfrage – auch in den jungen Ländern – künftig eher mehr als diese 30 Prozent an den Hochschulen in Deutschland studieren wollen.

Die Hochschulen in den alten und neuen Bundesländern werden also auf absehbare Zeit ihren Beitrag zur Qualifikation einer großen Zahl junger Menschen zu leisten haben. Sie werden dabei dem Gebot gerecht werden müssen, mit der durch eine besondere Lernfähigkeit geprägten Lebenszeit junger Menschen so sorgsam wie möglich umzugehen, und sie müssen der Notwendigkeit lebenslangen Lernens Rechnung tragen. Das kann nicht ohne Auswirkungen auf die Struktur und die Funktion des Studiums und damit auf die Hochschulen bleiben.

Die Universalität der Wissenschaft ist in vielen Fällen einer Spezialisierung gewichen, die sich in kommunikationshindernder organisatorischer Zellteilung und fachlicher Parzellierung umsetzt. Die Forschung an den Universitäten – und nicht nur dort – sieht sich, insbesondere in Zeiten konjunktureller Baisse, der Forderung gegenüber, sich mehr auf einen konkreten Output einzurichten, der Wirtschaft produktfähige, wenn nicht gar produktreife Erkenntnisse zu liefern.

Die Ausweitung der Aufgaben in Lehre und Studium, die in der Notwendigkeit, internationalen Standards zu genügen, liegende Herausforderung der Forschungsfinanzierung ist von staatlicher Seite in den alten Ländern nicht einmal annähernd durch die Bereitstellung finanzieller Mittel beantwortet worden.

Die Hochschulen in den neuen Bundesländern haben noch stärker als die Hochschulen in den alten Bundesländern unter wenig überzeugender finanzpolitischer Prioritätensetzung zu leiden. Während der Anteil der für die Hochschulen bereitgestellten Mittel in den Länderhaushalten 1993 im Westen im Durchschnitt 7,4 %, im Spitzenwert 8,5 % beträgt, beläuft er sich in den neuen Ländern auf 4,7 %.

Die Trennung von Lehre in den Hochschulen und Forschung in Einrichtungen außerhalb der Hochschulen, die zur Zeit der DDR nach sowjetischem Vorbild tendenziell die Wissenschaftslandschaft bestimmte, wird heute in gewisser Weise dadurch perpetuiert, daß Landesmittel vorrangig dort investiert werden, wo mit ihnen eine zusätzliche Finanzierung des Bundes erreicht wird, d.h. in den außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Die an den Staat und das heißt hier in erster Linie: die an die Länder gerichtete Forderung, ihre Finanzverantwortung für Forschung, Lehre und Studium wahrzunehmen, darf indes nicht dazu führen, daß die Hochschulen an der Klagemauer verharrend das Gesetz des Handelns preisgeben, daß sie ihr Tun und Unterlassen vom Handeln des Staates, von der Wahrnehmung einer Verantwortung abhängig machen. Eine solche Haltung führt dazu, hat dazu geführt, daß das den Hochschulen auch in der Verfassung dieses Landes gewährleistete Recht der Selbstverwaltung einem Prozeß schleichender Aushöhlung unterliegt.

Die Universitäten sind in den letzten Jahrzehnten häufig in die Nähe bloßer Erfüllungsgehilfen staatlicher Ausbildungs- und Forschungsprogramme gerückt. Diese Entwicklung muß umgekehrt werden.

„Die tatsächliche Macht des Intellektuellen ist seine Autonomie“, sagt der ungarische Schriftsteller und Friedenspreisträger des deutschen Buchhandels György Konrad vor der Jahresversammlung der HRK im Jahre 1991. Dies gilt auch für die Hochschulen.

Auch ihre Macht und Bedeutung liegt in der Auto-

nomie. Die Hochschulen müssen sich wieder mehr auf ihre eigene Kraft besinnen, sie müssen alles in ihren Kräften stehende tun, um – unabhängig von Staat und Politik – das von ihnen als richtig Erkannte zu tun, Defizite und Mängel zu beseitigen. Sie müssen bereit sein, Überkommenes in Frage zu stellen – das gilt auch für den Inhalt von Studiengängen und für überlieferte Studienstrukturen – und sich auf der Grundlage des als bewahrendwert Erkannten neuen Herausforderungen zu stellen – *traditio et innovatio!*

Ohne die Bedeutung der finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen schmälern zu wollen, die bloße Klage über ihre Unzugänglichkeit ist keine einer Universität würdige Antwort auf die Probleme von Staat, Gesellschaft und Hochschule in der Gegenwart.

Die Idee der Universität ist bestimmt durch den Gedanken der Korporation, der Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden, von Wissenschaftlern und Nichtwissenschaftlern. Die Universität erbringt zwar auch Dienstleistungen, sie ist aber kein Dienstleistungsunternehmen, und die Studierenden sind nicht ihre Kunden. Wir haben heute zu viele Konsumenten an den Hochschulen und zwar in allen Mitgliedergruppen. Insofern ist die Universität durchaus Abbild der gesellschaftlichen Wirklichkeit, die mehr durch den Anspruch auf Freiheit Gleichheit und Teilhabe gekennzeichnet ist als durch das Bekenntnis zur Verantwortung. Das Streben nach Selbstverwirklichung hat zu einem desintegrierenden Wertewandel in der Gesellschaft geführt. Die mit der Brüderlichkeit – *fraternité* – verbundene Solidarität ist, unbeschadet des vorhandenen Engagements einzelner, dem Verweis auf vereinzelnde anspruchsbegründende Teilhabe gewichen.

Die Universität wird nur dann eine ihrer Idee entsprechende Zukunft haben, wenn sich ihre Mitglieder mehr als bisher als Verantwortungs-gemeinschaft begreifen. Wenn wir es nicht schaffen, die Frage, was kann meine Hochschule, was kann der Staat für mich tun, umzukehren in eine Bereit-

schaft zum Engagement und zur Verantwortung, wird die Hochschule ihren Anspruch auf Autonomie und Selbstgestaltung, wird die Gesellschaft ihren Anspruch auf Freiheit verspielen.

Es ist notwendig, daß die Mitglieder der Hochschulen sich auch in Deutschland wieder als Gemeinschaft verstehen, in der jeder einzelne Verantwortung für sich selbst, sein fachliches Fortkommen und zugleich für das Ganze trägt. Universität ist das, was Forscher, Lehrer und Studierende aus ihr machen.

Das hochschulpolitische Engagement der Studierenden ist ein Indikator dafür, ob und wie diese Mitglieder der Universität diese als eine Einrichtung wahrnehmen, die sie selbst mit- und ausgestalten können. Gegenwärtig beteiligt sich nur eine kleine Minderheit der Studierenden an der Wahl zu ihrer Vertretung. In Rostock waren es ca. 16 Prozent der Studierenden. Dies ist ebenso wie die Beteiligung an den allgemeinen Wahlen in den neuen Ländern nach Jahren der Unfreiheit bedrückend.

Aber so wie unser Gemeinwesen das soziale und politische Engagement seiner Bürgerinnen und Bürger braucht, so ist eine lebendige Universität auf die verantwortliche Mitarbeit aller angewiesen. So hat sich bereits Karl Friedrich von Both in seiner Schrift „Über die Nichtigkeit der Vorurteile gegen die kleineren Universitäten; mit besonderem Bezug auf die Universität zu Rostock“ im Jahr 1836 wie folgt eingelassen: „Die kleineren Universitäten bieten den Studierenden weit mehr Gelegenheit dar, sich untereinander kennen zu lernen, und ein reges gegenseitiges wissenschaftliches Streben zu erwecken und zu fördern. Wie wichtig dies für das ganze akademische Leben und somit mittelbar für den Staat und die Wissenschaft selbst u.s.w. ist, leuchtet von selbst ein.“

Nur wenn Professorinnen und Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studentinnen und Studenten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Technik und Administration

sich verantwortlich fühlen für die Universität, sich mit ihr identifizieren, wenn sich das Geschehen in der Universität im Sinne von *tua res agitur* und dies zugleich als kategorischen Imperativ begreifen, hat die Universität in Zukunft eine Chance.

Der Dialog zwischen Lehrenden und Lernenden ist für die innere Reformfähigkeit der Hochschulen ebenso unverzichtbar wie die Teilnahme der Studierenden an der akademischen Selbstverwaltung. Die akademische Selbstverwaltung ist das Medium, in dessen Rahmen und mit dessen Hilfe Interessen artikuliert werden, sie ist zugleich das Mittel, um sie institutionell in eine Balance zu bringen; sie ist der Ort, an dem Konflikte ausgetragen, aber zugleich auch moderiert werden.

Stachel im Fleisch der Gesellschaft

Indes darf diese Innensicht – negativ formuliert: diese Nabelschau – nicht das Verständnis von Universität erschöpfen. In der Tatsache, daß die Hochschulen Abbild der Gesellschaft sind, liegt die Herausforderung und Chance, auch Motor der Veränderung, Stimulanz der gesellschaftlichen Entwicklung, Stachel im Fleisch der Gesellschaft zu sein. Die Hochschulen müssen sich einmischen in die Lösung gesellschaftlicher Probleme. Wer, wenn nicht sie, kann die Möglichkeiten bereitstellen, eine Vielzahl von Einzelsichten – *doctrina multiplex* – im sachadäquaten Diskurs zu einer Gesamtschau kaum allerdings – denken sie an Popper – zur *veritas una* zusammenzuführen. In den Hochschulen müssen die Modelle gesellschaftlicher Problembewältigung entwickelt werden.

Effizienz auch an Hochschulen

In ihrem Konzept zur Entwicklung der Hochschulen in Deutschland hat die HRK sich sowohl zu der Notwendigkeit einer Studienstrukturreform als auch dazu bekannt, zur Steigerung der Effizienz und im Sinne eines noch sparsameren Umgangs

mit den vom Steuerzahler bereitgestellten Mitteln die Elemente des Wettbewerbs im Hochschulsystem zu stärken. Daß die Universität Rostock sich in diesem Jahr dem norddeutschen Evaluationsverbund angeschlossen hat und sich damit als erste Hochschule in den neuen Bundesländern dieser Herausforderung stellt, verdient Respekt und Anerkennung und wird dieser Universität einen Vorsprung bei ihrer Entwicklung und Profilierung verschaffen.

Wettbewerb kann nur stattfinden, wenn durch Datentransparenz in Forschung, Lehre und Studium die Möglichkeit des Vergleichs geschaffen wird. Da es mit fremddefinierten Produkten keinen Wettbewerb geben kann, müssen die Hochschulen in die Lage versetzt werden, ihre Schwerpunkte in der Forschung und ihre Angebote in Lehre und Studium autonom zu bestimmen. Notwendige, wenn auch nicht hinreichende Bedingung für die Steigerung der Effektivität des Mitteleinsatzes durch Wettbewerb ist insbesondere die Übertragung von mehr Finanzverantwortung auf die Hochschulen.

Das Abschneiden im Wettbewerb muß darüber hinaus Folgen haben, wenn ein leistungssteigernder Effekt erzielt werden soll. Die Verteilung staatlicher Mittel auf die Hochschulen erfolgt inzwischen in einigen Ländern teilweise nach der Öffentlichkeit vermittelbaren Leistungskriterien. Dies wiederum hat zur Folge, daß das Verteilungssystem sich auch in den Hochschulen ändert.

Hochschulen müssen sich in Zukunft mehr als Lehr- und Forschungsförderungsorganisationen verstehen. Personalstellen, Sachmittel und Räume müssen zumindest teilweise gepoolt und nach Maßgabe der Qualität geleisteter und beabsichtigter Forschung und Lehre und nur auf Zeit zugewiesen werden.

Es wird allerdings zu einem Wettbewerb mit leistungssteigernden Effekten unter den Hochschulen und in den Hochschulen nur kommen, wenn die Hochschulen auch von ihrer Organisation her

wettbewerbsfähig gemacht werden. Dazu ist eine zentrale Instanz erforderlich, die unabhängig von gruppen- und fakultätsbestimmten Interessen Verteilungsentscheidungen trifft. Um sie in den sich notwendigerweise mit der Verlagerung der Entscheidungen auf die Hochschulen verschärfenden Verteilungskonflikten entscheidungsfähig und -bereit zu machen, bedarf es der Vorbereitung und Grundlegung der Entscheidung durch externen Sachverstand. Darüber hinaus ist es erwägenswert, zur Entwicklung oder Beförderung von Konzepten strategischer Planung - entsprechend der Regelung an einigen amerikanischen Universitäten - einen *board of trustees or governors*, ein Kuratorium einzurichten, über dessen Aufgaben und Zusammensetzung zu diskutieren wäre.

Transdisziplinarität

Zu den Leitvorstellungen heutiger Wissenschaft gehört Transdisziplinarität. Das in den Universitäten vorhandene Potential ist in seiner Breite und damit in den Möglichkeiten innovativer Transdisziplinarität in Deutschland einzigartig. Aus diesen Möglichkeiten muß in Forschung und Lehre eine Realität werden.

Dazu ist es notwendig, eine Organisationsform in der Universität oder im Universitätsverbund zu entwickeln, die für einen begrenzten Zeitraum über eine gewisse institutionelle, Fächer- und Fachbereichsgrenzen überschreitende, auch haushaltsmäßige Verselbständigung und damit über eine verlässliche Infrastruktur verfügt („Forschungskollegs“). Es geht um die Errichtung von *centers of excellence*, um die Stärkung des innovativen Klimas in den Universitäten.

Es wird ohne eine erkenntnisorientierte, zieloffene Grundlagenforschung nicht jenes - teilweise auch unerwartete oder unverhoffte - Maß an Innovation geben, welches wir brauchen, um unseren Ruf als Kulturnation und unsere Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu behaupten.

Hochschulen in europäischer Dimension

Notwendig ist es auch, unser geographisches Blickfeld zu erweitern und die „Kirchturmperspektive“, die der Historiker Fritz Stern vor Jahren beklagte, aufzugeben. Die junge Generation wächst heute mit großer Selbstverständlichkeit in Europa auf. „Studierende in Europa“ ist das Stichwort, das die auf mehr Mobilität gerichteten Erwartungen umschreibt. Es ist ein gutes Zeichen, daß im vergangenen Jahr der Anteil der ausländischen Studierenden an deutschen Hochschulen von 6,8 auf 7,1 Prozent gestiegen ist und insgesamt etwa 135.000 junge Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland studieren. Es ist ein schlechtes Zeichen, daß sich nicht immer die Besten oder auch nur die Guten im Ausland um ein Stipendium für ein Studium in Deutschland bewerben.

Die Diskussion über die künftige Gestalt des Kontinents Europa ist in vollem Gange. Wenn die Hochschulen sich nicht in diese Diskussion einmischen, wenn sie nicht die europäische Dimension aufnehmen, werden die Eckwerte der künftigen Entwicklung von anderen gesetzt. Es ist notwendig, daß die Hochschulen sich noch mehr in eigenen, von der Eurokratie unabhängigen Formen transnationaler Zusammenarbeit in Forschung und Lehre engagieren. Der Anteil der deutschen Studierenden, die ein oder mehrere Semester im Ausland studieren, ist mit rund 2 Prozent (absolut: ca. 35.000) noch immer sehr gering. Er ist viel zu gering angesichts der Tatsache, daß Wissenschaft von ihrer Anlage her sich nicht im Rahmen nationaler Grenzen einhegen lassen darf und daß die Wissenschaft diese Grenzen längst überschritten hat. Die Arbeitsmärkte sind bereits heute und werden künftig noch zunehmend von grenzüberschreitendem Wettbewerb geprägt sein, Sprachenkompetenz wird zur unverzichtbaren Grundqualifikation künftiger Generationen in Europa gehören.

Hierauf müssen sich unsere Hochschulen noch mehr einstellen und hierauf müssen sie unsere

Hochschulabsolventinnen und -absolventen ausrüsten. Die Studierenden müssen die damit verbundenen Chancen aber auch aktiv aufgreifen, wollen sie nicht zu den Fußkranken auf dem europäischen Arbeitsmarkt werden.

Die Hochschulen müssen zudem einen wesentlichen Beitrag leisten zur Schaffung eines Klimas der Offenheit und gegenseitigen Neugierde, das bei Studierenden, Forschenden und Lehrenden die Bereitschaft erzeugt, Gemeinsames zu erkennen und Fremdes als Bereicherung wahrzunehmen. Den Hochschulen kommt eine Schrittmacherfunktion im Prozeß der Einigung eines durch landsmannschaftliche und kulturelle Vielfalt geprägten Europa zu.

In diesem Sinne und im Sinne der zuvor vorgetragenen Überlegungen der Universität Rostock ein *vivat, crescat, floreat!*

Te Deum

Musikalischer Rahmen des Festaktes

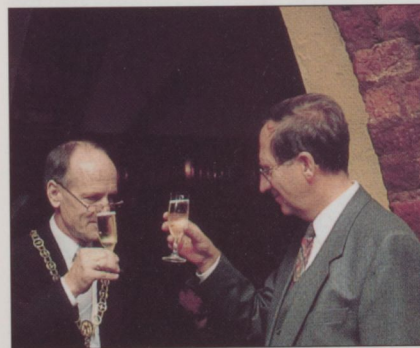
Für die musikalische Gestaltung des Festaktes in der Nikolaikirche hatte Universitätsmusikdirektor Thomas Koenig eine Vertonung des *Te Deum* ganz bewußt ausgesucht. Dieser in kunstvoller Prosa gestaltete hymnische Lobgesang, dessen gemeinschaftsbildende Funktion bei wichtigen politischen Anlässen (Bischofswahlen, Krönungen und anderen feierlichen Gelegenheiten) seit dem Jahr 235 n. Chr. das ganze Mittelalter hindurch bezeugt ist, dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit auch bei den Gründungsfeierlichkeiten der Universität Rostock angestimmt worden sein und diese in den Jahren ihres Bestehens begleitet haben.

Namentlich die vom Universitätschor und Collegium musicum der Universität zur Aufführung gebrachte Komposition von M. A. Charpentier aus dem 17. Jahrhundert diente seit ihrer Entstehung als Festmusik bei kirchlichen und weltlichen Anlässen. Symbolisierte das *Te Deum* als solches schon ein Stück klingende Universitätsgeschichte, so akzentuierte darüber hinaus die Aufführung einer französischen Komposition, insbesondere ihr eröffnendes *Prelude*, das als Erkennungsmelodie europaweit ausgestrahlter Rundfunk- und Fernsehsendungen allgemeine Verbreitung gefunden hat, den europäischen Gedanken.

Charpentiers Werk besteht aus einer Abfolge mehrerer repräsentativer Chöre. Sie wurden mit Engagement und Einfühlung von Studierenden der Universität musiziert. So konnte sich ihre monumentale Klangfülle entfalten und die Weite des Kirchenschiffs erfüllen. Unterbrochen wurde der Klangstrom der Chöre durch kürzere solistische Abschnitte, deren Wiedergabe mehr auf innere Intensität zielte. Die Solisten Barbara Hoos de Jokisch, Lisa Rave, Maria Phillips, Albrecht Sack und Andreas Sommerfeld gestalteten ihre Partien mit hoher musikalischer Intensität, im Bewußtsein von Charpentiers Musik und dem Anlaß der Aufführung.

Ans leibliche Wohl gedacht Empfang des Oberbürgermeisters

Die Festreden und die Klänge des *Te Deum* noch im Ohr rundete ein willkommener Termin den Vormittag des 12. November ab – der Empfang des Oberbürgermeisters im Ratskeller zu Rostock. OB Prof. Dr. Dieter Schröder hatte es sich nicht nehmen lassen, das gute Verhältnis der Stadt zu ihrer Universität auf angenehme Weise unter Beweis zu stellen und alle Ehrengäste der Jubiläumsfeierlichkeiten zu einem festlichen Mittagessen um 13.00 Uhr in die Gewölbe des Rathauses eingeladen. Eine Geste, die nicht nur die Universitätsangehörigen freute, sondern sicher auch die über 300 Ehrengäste, die neben der wohlthuenden Bewirtung Zeit und Muße zu einem Gespräch mit ihren Gastgebern und Fachkollegen fanden.



Rektor Prof. Gerhard Maeß und OB Prof. Dieter Schröder stoßen auf das Wohl der Jubilarin an.

Serviert wurde ein typisch mecklenburgisches Menü, das aus folgenden Gängen bestand:

Satower Sauerkrautsuppe,

Mecklenburger Rippenbraten mit hausgemachtem Apfelrotkohl und Klößen / Salzkartoffeln,

Fruchtige Beerengrütze mit Vanillesauce.

Im Namen der Universitätsangehörigen und der Gäste bedankte sich der Rektor mit herzlichen Worten für die Einladung:

Herr Oberbürgermeister, lieber Herr Kollege Schröder,

im Namen der Universität und aller Jubiläumsgäste danke ich Ihnen herzlich dafür, daß wir heute bei Ihnen zu Gast sein dürfen. Die Einladung beweist – wenn es denn eines Beweises bedarf – ein weiteres Mal die guten Beziehungen zwischen der Hansestadt und ihrer Universität.

Sie bestehen allerdings nicht erst, seit ein oder zwei oder drei Hochschullehrer an der Spitze der Stadt stehen, sondern reichen zurück bis zum Gründungsjahr 1419. Ich will mich nicht einmischen in den Historikerstreit, wer einen größeren Anteil an der Universitätsgründung hat, der Bischof, die Landesherren oder die Stadt. Aber eines ist unbestritten: Papst Martin V. hat die Gründungsurkunde erst unterschrieben, nachdem die Hansestadt ihre Bereitschaft erklärt hatte, „um des neuen besten vromen und nutschamkeit willen“¹, die materiellen Lasten zu tragen (durchaus keine Selbstverständlichkeit, wie wir heute wissen! Hat sich doch die reiche Hansestadt Hamburg erst ein halbes Jahrtausend später dazu entschließen können!). Rostock sicherte der Universität 1419 einen Jahresetat von 800 Goldgulden zu und schenkte ihr Kolleggebäude, u. a. ein ehemaliges Rathaus – für die Stadtverwaltung war ein neues prächtigeres erbaut worden (dasselbe übrigens, in dem wir uns z. Zt. befinden).

Heute ist die Universität auf vielfältige Weise mit der Stadt verknüpft. Mit ihren ca. 14.000 Studenten und Mitarbeitern ist sie der größte Arbeitgeber der Stadt und der Region und allein dadurch ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor. Noch wichtiger ist, daß sich in der Nähe einer Universität mit ihrem breiten Ausbildungs- und Forschungsprogramm gern weitere Bildungs- und Forschungseinrichtungen ansiedeln, die ihrerseits innovative, intelligenzintensive Unterneh-

men nach sich ziehen. Schließlich dürfen die Beiträge zum kulturellen Leben der Stadt nicht unerwähnt bleiben. Sie reichen von Vorlesungen über Vorträge zu politischen und gesellschaftlichen Themen, Konzerte des Universitätschors und des Collegium musicum bis zu einem vielfältigen Sportangebot und den abwechslungsreichen Programmen des ROhrSTOCK, des Filmklubs und der zahlreichen Studentenklubs.

Deshalb bin ich überzeugt, daß die heutigen Stadtväter die Entscheidung ihrer Altvorderen von vor 575 Jahren mittragen und das gute Verhältnis zwischen Stadt und Universität weiterbesteht, nicht nur zum Nutzen der Universität, sondern auch zum Nutzen der Hansestadt Rostock.

Ich schließe mit der (freien) Übersetzung eines lateinischen Spruches Ulrichs von Hutten aus dem Jahre 1509, den der aus Greifswald Vertriebene und in Rostock gastlich Aufgenommene der Stadt in Dankbarkeit widmete und der einst die Wand dieses Ratskellers zierte:

„Nach Rostock kam ich, arm und arg zerschunden,
Gelehrte jeden Fachs hab ich hier angefundnen,
Beschwingtem Geiste und der Freiheit hold,
Dem Schönen mehr ergeben als man meinen sollt'.
Mit hoher Gunst ward ich hier aufgenommen,
Mir war, als sei zur Heimat ich gekommen.“²

Herr Oberbürgermeister, noch einmal danke ich Ihnen herzlich und trinke auf Ihre Gesundheit und auf das Wohl unserer Universitäts- und Hansestadt Rostock!

¹ Erklärung des Rates der Stadt an die Bürgerschaft am 29. Juli 1419

² zitiert aus: *Mecklenburgische Monatshefte* 10 (1934), 549

Consort Ears Delight

Konzert am Freitag,
11. November, 19.00 Uhr
in der Universitätskirche

Während in der festlich beleuchteten Aula der feierliche Empfang des Rektors stattfand, konnte man sich in der Universitätskirche musikalisch in die früheren Jahrhunderte der Universität zurückversetzen lassen. Das *Consort Ears Delight* aus Berlin spielte auf Nachbauten historischer Instrumente Lieder und Tänze des 16. Jahrhunderts. Man hörte einen Querschnitt durch das Europa der Renaissance mit Sätzen von Richard Edwards, Antonio de Cabezón, Claude Gervaise, Heinrich Isaac und anderen. Passend zum zarten Klang der Gamben und Flöten, der nur hin und wieder durch das rauhere Krummhorn unterbrochen wurde, versammelten sich die Zuhörer nahe bei den Musikern im Chor; der halberleuchtete Kirchenraum bildete dazu einen schönen Hintergrund. So war der Gesamteindruck, obwohl überwiegend Tanzmusik erklang, eher ruhig und besinnlich, und das Ohr konnte sich den Feinheiten der musikalischen Details (die auch mit großer Feinheit ausgeführt wurden) öffnen. Einige Erklärungen zu den gespielten Instrumenten lockerten die Abfolge der meist kürzeren Stücke auf unterhaltsame Weise auf.

Prof. Dr. Jürgen Leonhardt
Institut für Altertumswissenschaften

Am Nachmittag des 12. November 1994 fanden aus Anlaß des 575jährigen Jubiläums zeitgleich eine Reihe von kulturellen Veranstaltungen statt, die allen Universitätsangehörigen, den Jubiläumsgästen und interessierten Rostockern offenstanden.

Von der ohnmächtigen Macht des Gewissens

Rostocker Akademiker
unter Zirkel und Ährenkranz

Speziell zum 575.Jahrestag der Universität veranstaltete der VERBAND EHEMALIGER ROSTOCKER STUDENTEN (VERS) mit Darstellern der Theatergruppe Compagnie de Comédie im Barocksaal eine szenische Lesung. Nach dem Manuskript und der Inszenierung von Georg Lichtenstein kamen Texte zur Aufführung, die zur Aufarbeitung der jüngsten deutschen Geschichte beitragen.



Mitglieder der Gruppe Compagnie de Comédie während der Aufführung

Mitglieder des VERS fanden bei der Durchsicht von Aktenmaterial zu den jüngsten 40 Jahren der Universität umfassend dokumentiert, „was und wer ihnen das Leben schwer und in zahllosen Fällen das Studieren unmöglich gemacht hatte“. Das Textmaterial stammt aus den Akten der Universität Rostock und dokumentiert, wie der alles kontrollierende und manipulierende SED-Staat das akademische Leben an der Universität beeinflusste und Mitarbeiter und Studenten in ein ideologisches Zwangskostüm zu pressen versuchte. Dabei wird trotz der Nüchternheit der vorgeführten Dokumente deutlich: hinter jeder Akte stehen persönliche Schicksale.

Georg Lichtenstein bemerkt dazu in der Einleitung der inzwischen erschienenen gleichnamigen Broschüre zur Lesung:



Der vollbesetzte Barocksaal zeugt von dem großen Interesse an der szenischen Lesung

„Denkende Menschen meinten recht zu tun, indem sie Unrecht taten; verblendet, wie sie waren, wurden sie blind gegenüber ohnmächtigen Gewissensqualen ihrer Mitmenschen, die sie Kommilitoninnen und Kommilitonen nannten, respektvoll auch Herr Kollege und gegebenenfalls Frau Kollegin. Im Lateinischen heißt 'Kollege' eigentlich 'Schicksalsgenosse'.“

Wie groß das Interesse an dieser Veranstaltung war, zeigten die Besucherzahlen. Der Barocksaal war bis zum letzten Platz ausgebucht.

Dasselbe Interesse wird sicher die bereits erwähnte Broschüre zur Lesung finden.

Im Vorwort dieser Broschüre, das der Rektor der Universität Prof. Dr. Gerhard Maeß verfaßte, heißt es:

„Wie konnte es geschehen, daß die Generation, die den nationalsozialistischen Größenwahn mitgetragen, die menschenverachtenden Auswüchse einer totalitären Herrschaft miterlebt, die furchtbaren Folgen des Zusammenbruchs durchlitten hatte, die nach der Entmachtung der für die Katastrophe Verantwortlichen und der Bestrafung der Schuldigen durch die Siegermächte, nach tiefer Enttäuschung und Ernüchterung an den Aufbau einer neuen demokratischen Gesellschaftsordnung gegangen war, dem Aufkeimen einer neuen Diktatur so wenig Widerstand entgegengesetzte.

Wann gingen die Begeisterung, das ehrliche Bemühen, eine neue bessere Ordnung aufzubauen, in Enttäuschung, Resignation, Angst oder in Mitläufertum und neue Schuld und Verstrickung über?...

Möge das Buch dem Leser helfen, die Nachkriegsgeschichte des zweiten deutschen Staates besser zu verstehen und zu beurteilen. Möge es ihn widerstandsfähig machen gegen Manipulation und neue Beeinflussung durch Parteien und Ideologien. Möge es dazu beitragen, daß nie wieder die Rede sein muß von der ohnmächtigen Macht des Gewissens.“

So ein Theater

„Allens in'n Griff“, ein Schwank in drei Akten von Konrad Hansen, war der spezielle Beitrag der Niederdeutschen Bühne Rostock zum 575. Universitätsgeburtstag. Am 12. 11. 1994, um 16.00 Uhr, im Kleinen Haus des Volkstheaters in der Eselböter Straße, hatten die acht Darsteller und ihre Helfer hinter der Bühne – eine Reihe von ihnen selbst Angehörige bzw. Absolventen der Universität – wirklich alles im Griff, so daß für die Zuschauer der gut besuchten Vorstellung zwei Stunden Amüsement und viele Lacher garantiert waren.

Dafür sorgte folgende Handlung: Die kriminelle Energie zweier Amateur-Bankräuber (Dietrich Dahl, Dierk Löscher) wird durch die umtriebigen Mitglieder der Familie Klövkorn (Heike Dohse, Inge Weitendorf, Dorothea Wolf, Rudolf Hinrichs, Wolfgang Lücke), von deren eigens für den „Bruch“ angemietetem Zimmer aus die benachbarte Bank ausgeraubt werden soll, durch schwankhafte Turbulenzen so lange gestört und gebremst, bis endlich doch das Loch in der Wand und der Sprengstoff am Tresor ist.

Nun kann die erwartete unerwartete Wendung durch die Oma des Hauses (Traute Planeth) eintreten. Und das tut sie denn auch.

Und die Moral von der Geschichte: „Nur das Gute bricht sich Bahn!“ (der Autor selbst zu seinem Stück, d.R.). Möge es so sein!

Die Inszenierung besorgte Karl-Heinz Adler, das Bühnenbild Christian Gätjen, Masken und Kostüme Ilse Böse, die Technik Ralph Kinzel. Souffleuse war Hannelore Koch.

Dem Ensemble unter seinem Leiter Dr. Dietrich Dahl war es eine Freude, diesen Geburtstagsstrauß zu überreichen.

Wolfgang Lücke
Niederdeutsche Bühne

„Denn wir wissen nicht, was sie tun“

Kabarett „ROhrSTOCK“ e.V. im Rostocker Rathaussaal

Vor vollem Haus präsentierte das Studentenkabarett „ROhrSTOCK“ sein aktuelles Programm „Denn wir wissen nicht, was sie tun“ als Beitrag zum Jubiläum der Universität Rostock. Obwohl das Kabarett als eingetragener gemeinnütziger Verein nicht institutionell mit der Universität verbunden ist, gibt es nun schon eine jahrelange freundschaftliche Zusammenarbeit. Seit der Gründung des Kabarets 1970 rekrutiert sich das Ensemble aus den Reihen der Studenten der Uni Rostock. Dabei wurde in der DDR-Zeit jedes Jahr ein eigenes aktuelles Programm auf die Bühne gebracht und an fast allen Unis und Hochschulen der DDR gespielt. Zur Erfolgsbilanz des Kabarets gehören auch Auftritte im Ausland wie Polen, Ungarn, Bulgarien und in der damaligen Sowjetunion.

Mit der Wende und der Gründung eines Vereins konnte auch die seit 1970 genutzte Auftritts- und Probenstätte im Zwischenbau Erich-Schlesinger-Straße 19/20 gesichert werden. Dieses und die ständige und erfolgreiche Suche nach engagierten Mitgliedern waren Voraussetzung dafür, daß „ROhrSTOCK“ auch die schwierige Wendezeit unbeschadet überstehen und bis dato acht aktuell-politische Kabarettprogramme erarbeiten konnte. Gezeigt wurden diese Programme regelmäßig im Zwischenbau, aber auch außerhalb, wie z.B. in Oldenburg, Hamburg, Trier, Mainz, Bonn, Puttbus, Stralsund, Wismar, Berlin und Pölchow...

Inhaltlich orientierte man sich an den Problemen der Studierenden im Studienprozeß, aber auch im gesamtgesellschaftlichen Prozeß. Dadurch finden die Programme auch großen Zuspruch bei nicht-

studentischem Publikum, was sich auch beim Jubiläumsprogramm im Rathaussaal zeigte. Besonders erfreut war „ROhrSTOCK“, zu dieser Aufführung eine Delegation der schwedischen Partneruniversität begrüßen zu können. Da bahnen sich für die Zukunft neben einer Frankreichtournee noch weitere positive Aussichten an...

Michael Ruschke
ROhrSTOCK



Ulrike S., Thomas K., Holger S. und Dagobert W. mit dem Lied „BAföG“, in dem man sich mit der ausufernden Bürokratie am Beispiel der BAföG-Anträge auseinandersetzt.



ROhrSTOCK – Publikum im Rathaussaal, Studentenkabarett für Leute von jung bis alt.

Lehrjahre sind keine Herrenjahre? – Realität studentischer Mitbestimmung

Podiumsdiskussion

Unter dem fragenden Titel „Lehrjahre sind keine Herrenjahre?“ veranstaltete der StudentINNenrat der Universität Rostock am 12. November 1994 eine Podiumsdiskussion in der Uni-Aula. Die Verbindung zur Berufsausbildung war sehr bewußt gewählt worden, der Anspruch des „Miteinander Lehren, Lernen und Forschen“ war für die Studierenden etwas anderes als das bloße Aneignen von Fertigkeiten in einer Berufsausbildung.

An der Selbstverwaltung der Hochschulen sollen alle vier Statusgruppen beteiligt sein. Die Beteiligung der Studierenden wird oftmals als zu „lustlos“ eingeschätzt, studentische WahlhelferINNen sind schlecht zu bekommen, KandidatINNen ebenso. Wie aber sind Studierende überhaupt zu bewegen, in den Uni-Gremien mitzuarbeiten? Warum sollen sie sich überhaupt veranlaßt sehen, ihre in einer Ostseestadt wie Rostock so knappe Freizeit in Konzil, Senat, Fakultäts- oder Fachbereichsrat zu verbringen? Kein Interesse? Werden Sie dort wirklich als gleichberechtigte Mitglieder oder nur als gerade mal anwesendes Fallbeispiel gesehen, „in deren Sinne“ man ja ohnehin immer argumentiert? Inwiefern entsprechen eingefahrene Gleise einer sich selbst immer wieder reproduzierenden Maschinerie dem Streben nach leistungsfähigen Bildungsträgern?

So vielfältig wie die Gäste im Podium waren dann auch die vertretenen Meinungen. Die stellvertretende Vorsitzende des Konzils, eine wissenschaftliche Mitarbeiterin, versuchte loyal zu vermitteln, der Professor aus dem Senat erarbeitete weite Theorie-

ebenen, auf denen letztlich die Studierenden leider nicht in dem Maße ihre Aufgaben wahrnahmen, wie sie es eigentlich tun könnten. Viel mehr programmatische Arbeit wäre gefordert, Kontinuität, dann wäre es schon ganz anders bestellt um die Überzeugungskraft der Studierenden. Konkrete Projekte wie kommentierte Vorlesungsverzeichnisse oder Universitätsregelungen zu den Zwangsmaßnahmen des Landeshochschulgesetzes seien doch ein guter Anfang gewesen....

Die langerfahrene studentische Vertreterin beklagte das kräftezehrende Arbeiten in den Gremien, das Unverständnis der Professoren gegenüber studentischer „Unwissenheit“, die rund zehn Minuten, die den studentischen Anträgen nach sechs Stunden Sitzung verbleiben; und wenn es denn positive Beschlüsse gibt, dann ist der Gutmütigkeit und dem vertrauensvollen Wohlwollen der Professoren auch ewig Dankbarkeit zu zollen. Zudem benötigt ein solch positiver Beschluß eben nicht nur die Mehrheit des Gremiums, sondern auch noch die Mehrheit der Professoren, was man wohl „qualifizierte Mehrheit“ nennt, welche nach langbewährtem Arbeiten mit dem „Gruppenvotum“, also dem Einspruch einer Gruppe, wenn es denn gegen ihre Interessen geht, einen ziemlichen Demokratie-Verlust bedeuten. Schließlich läßt der Informationsfluß hin zu den studentischen Vertretern noch sehr zu wünschen übrig, besonders in den Fachbereichen.

Der Vertreter des „freien Zusammenschlusses von studentInnenschaften“ verwies auf die bundesweiten Zusammenhänge, auf die langjährige Entwicklung und die anstehende Novellierung des Hochschulrahmengesetzes. In jedem Falle aber komme es auf die konkrete Umsetzung der vorgegebenen Gesetzestexte an, die nicht überall gleich schlecht ausschauen muß.

Und nicht zuletzt gab es ja auch noch den Vertreter der freien Marktwirtschaft, jemand, der versucht, Hochschulabsolventinnen in den Arbeitsmarkt hinein zu vermitteln, und hier war es natürlich überaus spannend, zu erfahren, daß viel

mehr die Leute mit dem breit gefächerten Wissen und interdisziplinären Ambitionen gefragt wären als denn die sturen Ein-Fach-Pauker. Aus solchem Munde bekamen „studium generale“ oder „Tausch-den-Prof.“ eine ganz andere Wertigkeit. Die Diskussion mit dem Publikum gestaltete sich als schwierig. Zeitgleich waren viele andere Veranstaltungen an diesem Nachmittag angesetzt, und das Thema war dann wohl doch keines, das die internationalen Gäste vom Buffet hätte locken können. So waren die Betroffenen unter sich. In all dem Streß der Feierlichkeiten ein kleiner Punkt der Besinnung, ein Moment der Rückblende, die Vorbereitung der nächsten Gremiensitzung. Der universitäre Bildungsauftrag ist wieder einmal diskutiert worden, die Ansprüche sind wieder einmal hoch gesteckt. Die Universität soll mehr bieten als eine Berufsschule, mehr als die vielbeschriebene Beziehung zwischen Meister und Stift. Es geht um das universitäre Miteinander, das ewige Studieren, Lernen und Forschen, miteinander, wenigstens nach diesem Tag.

Heiko Blatt
StudentINNenrat

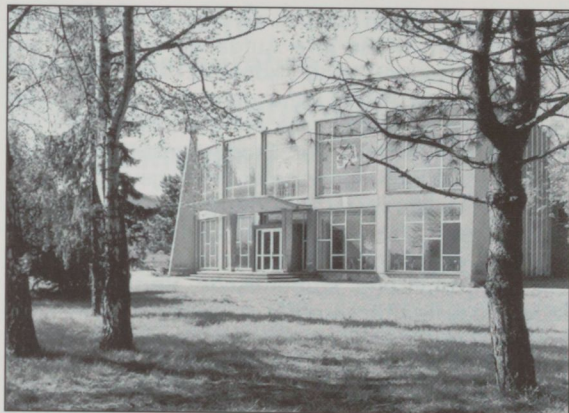


Mitglieder des StudentINNenrates bei der Podiumsdiskussion

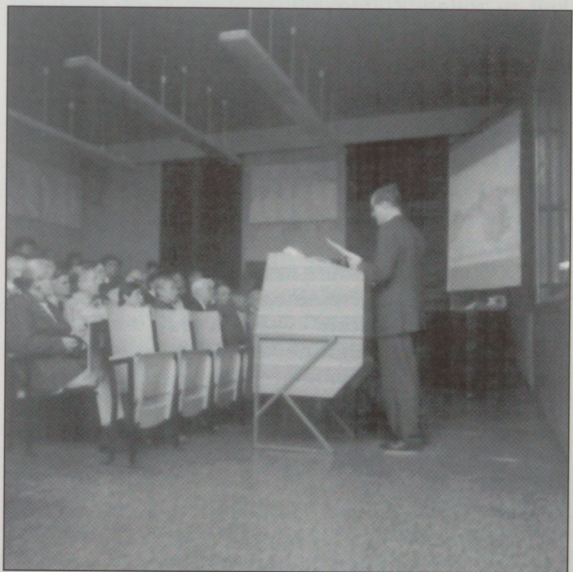
Die Universität Rostock und ihre Bauten

Zeitgleich mit fünf weiteren Jubiläumsveranstaltungen hielt am 12. November im Hörsaal 218 des Hauptgebäudes Herr Helmut Aude einen Lichtbildervortrag zum o. a. Thema, zu dem sich ca. 100 interessierte Zuhörer einfanden. Dabei wurde bewußt unterschieden einerseits zwischen Gebäuden, die der Universität durch die Stadt im Laufe ihrer Geschichte zur Nutzung übergeben wurden und entsprechende Umbauten erfuhren, wie z.B. das Alt- und Neustädtische Rathaus, die zum Juristencolleg bzw. Auditorium magnum wurden, und andererseits zwischen universitären Zweckbauten wie z. B. dem 1566 errichteten Weißen Kolleg und dem heutigen Hauptgebäude am selben Platz einschließlich seiner Vorgängerprojekte. Der Hopfenmarkt und heutige Universitätsplatz bildete natürlich dank der Aufzeichnungen des Krämers Vicke Schorler und der Rekonstruktionsversuche von Adolf Friedrich Lorenz, besonders hinsichtlich der Regentien, einen der Schwerpunkte des Vortrages wie auch die nach 1827, als das Kompatronat von Stadt und Land zugunsten des letzteren endete, in regelmäßiger Abfolge bis 1914 erbauten Lehr-, Institut- und (Spezial-) Klinikgebäude aus Mitteln des Landes Mecklenburg.

Anknüpfend an die seit 35 Jahren bestehenden Pläne zur Einbettung der Universität in die Südstadt fanden im Vortrag die zahlreichen in der DDR errichteten Universitätsgebäude ihren Platz genauso wie die aus ihrer Konkursmasse der Universität zur Behebung ihrer Raumnot übergebenen Bauten in der August-Bebel-Straße sowie im Stadtteil Lichtenhagen im Zusammenhang mit dem Umzug der Philosophischen und der Wiedergründung der Juristischen Fakultät.



Außenansicht des bis 1961 in Anlehnung und Fortsetzung des Bauhausstils errichteten Großen Hörsaals der Fakultät für Ingenieurwissenschaften an der Erich-Schlesinger-Straße



Helmut Aude erläutert die Dias mit historischen Aufnahmen von Universitätsbauten

Was wären Festtage ohne ein Fest?

Das Universitätsfest

Neben den vielen interessanten Begegnungen, Vorträgen und kulturellen Erlebnissen fand anlässlich der Akademischen Festtage am Abend des 12. November im Kurhaus in Warnemünde ein Universitätsfest statt, zu dem der Rektor alle Universitätsangehörigen und Gäste des Jubiläums eingeladen hatte.

Eingeleitet wurde das Fest mit dem Konzert der NDR-BIGBAND und der Solistin Inga Rumpf – für Kenner das Ereignis des Abends.



Die NDR-BIGBAND



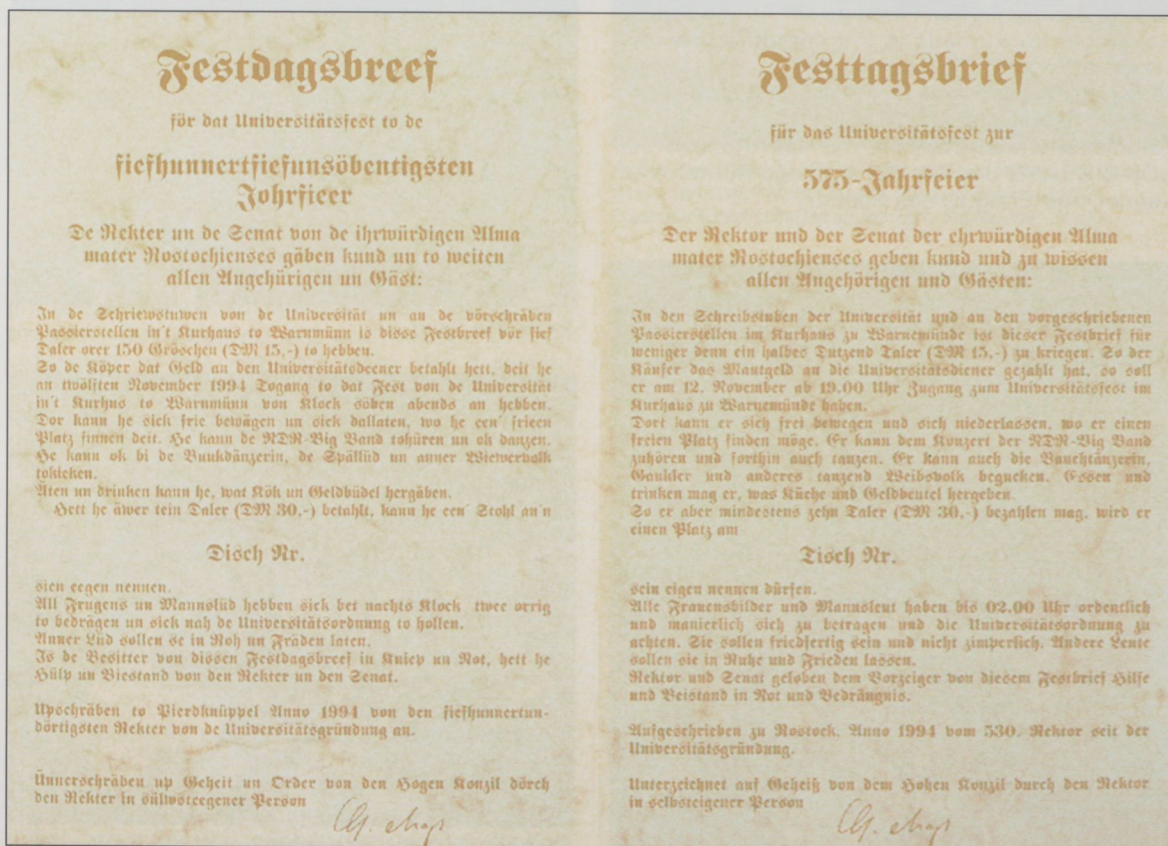
Solistin Inga Rumpf



Besonders die Studenten begeisterten sich am Konzert der NDR-BIGBAND

(Für andere traf eher das berühmte Zitat von Wilhelm Busch zu: „Musik wird störend oft empfunden, dieweil sie mit Geräusch verbunden.“) Danach tanzte man nach Klängen der Tanzband „Exzentra“ vergnügt bis in die Nacht. Vielen bot dieses Fest eine willkommene Gelegenheit sich über fachliche Kontakte hinaus, auch persönlich kennenzulernen. Für Abwechslung sorgte auch die Folk-Gruppe

„Helle Barden“, die „Santyns“ mit ihrer getanzten Jonglerie und der Auftritt einer Bauchtänzerin. Da dieser Abend große Resonanz fand, soll er zum Anlaß genommen werden, jährlich ein solches Fest für alle Universitätsangehörigen zu veranstalten. Die Vorbereitungen dafür laufen bereits, im November 1995 wird das zweite Universitätsfest stattfinden und warum sollte es nicht Tradition werden.



Eine originelle Idee war der Festtagsbrief für das Universitätsfest, der als Eintrittskarte diente.

Akademische Matinee

Musikalischer Abschluß der Jubiläumsfeierlichkeiten

Am Sonntag, dem 13. 11., lud der Rektor zum Ausklang des Jubiläums alle Gäste und Universitätsangehörige in die Universitätskirche zu einer musikalischen Matinee. Dort erwartete die Zuhörer das Orchester der Hochschule für Musik und Theater Rostock, das durch sein Mitwirken seine Verbundenheit mit der Universität bekundete. Die noch junge Institution Musik-Hochschule, die sich erst im Laufe des Jahres konstituiert hatte, war u.a. aus einem Institut der Universität hervorgegangen. Aufgrund ihres jugendlichen Alters war im Orchester noch mancher Part unbesetzt. Die Vakanzen wurden durch Mitglieder der Norddeutschen Philharmonie ausgefüllt.

Die Programmfolge eröffnete UMD Thomas Koenig mit der Ouvertüre über das Shakespearesche Drama „Coriolan“ von Ludwig van Beethoven. Durch ihr engagiertes und präzises Spiel vermittelten die jungen Musiker das Bild des gegen sein Schicksal sich aufbäumenden und ihm schließlich doch unterliegenden Helden.

In einer kurzen Ansprache verwies Rektor Prof. Dr. Maeß auf die Genese der Musikhochschule – einer „filia universitatis“ – und dankte den Studenten für ihr Spiel. Allen Gästen des Universitätsjubiläums wünschte er eine gute Heimreise.

Die Matinee schloß mit dem Vortrag des Concerto grosso op. 6,1 von G. Fr. Händel und dem Divertimento KV 138 von W. A. Mozart, zweier unbeschwerter Werke, welche die Besucher mit lebhaftem Applaus quittierten und heiter gestimmt ihren Nachhauseweg antraten.



Viele Gäste und Universitätsangehörige waren zum musikalischen Abschluß des Jubiläums in die Universitätskirche gekommen.

Das Jubiläum zum Jubiläum

425 Jahre Universitätsbibliothek Rostock

Turbulent ging es in den vergangenen Wochen wegen des 575. Jubiläums unserer ALMA MATER ROSTOCHIENSIS zu. Die Universitätsbibliothek hatte einen weiteren Grund zu feiern: Sie beging den 425. Jahrestag ihrer Gründung.

Offiziell gefeiert wurde das Jubiläum kurz vor den Universitätsfesttagen, am 28. Oktober 1994.

Als Gäste waren Kollegen aus Universitäts- und Hochschulbibliotheken des Landes Mecklenburg-Vorpommern, dem Norddeutschen Bibliotheksverband sowie Partner des örtlichen Buchhandels geladen. Neue und alte ausländische Freunde kamen aus den Universitätsbibliotheken Torun, Lund und Groningen. Vertreter des Kultusministeriums und Repräsentanten der Hansestadt Rostock und ihrer Bürgerschaft gaben der Jubilarin ebenso die Ehre wie die Leitung der Universität.

Die Gäste erwartete ein ausgefülltes Festprogramm: die offizielle Festveranstaltung in der Aula der Universität, ein Empfang des Rektors und des Bibliotheksdirektors, die Einweihung des neuen Domizils der Fachbibliothek Geschichte und eine Führung durch die Jubiläumsausstellung im Kloster zum Heiligen Kreuz.

Festveranstaltung in der Aula

Die Festveranstaltung in der Aula der Universität war zweifellos der Höhepunkt des umfangreichen Jubiläumsprogramms. Der festliche Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Festprogramm

Georg Philipp Telemann:
Sonate a-moll für Violoncello und Cembalo

Eröffnung durch den Rektor,
Magnifizenz Prof. Dr. Gerhard Maeß

Dr. Peter Hoffmann (UB Rostock):
425 Jahre Universitätsbibliothek –
Tradition und Herausforderung

Georg Friedrich Händel:
Sonate F-Dur für Violine und Basso Continuo

Prof. Dr. Karl-Heinz Jügelt (UB Rostock):
Einige Ergebnisse neuester Forschungen
zur Geschichte der Universitätsbibliothek
Rostock

Louis de Caix d'Hervelois:
Suite G-Dur für Blockflöte und Cembalo

Festvortrag:
Dr. Stefan Rhein (Melanchthonhaus Bretten):
„Löbliche Stadt und Universität“:
Das gelehrte Rostock im 16. Jahrhundert

Johann Joachim Quantz:
Triosonate C-Dur für Blockflöte, Violine und Basso
Continuo

Mitarbeiter und Gäste der Universitätsbibliothek
erlebten ein rundum gelungenes Programm, das
mit viel Beifall bedacht wurde.

Musikalische Glanzlichter im Festprogramm setzten Studenten der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Unter der Leitung von Adelheid Göckeritz spielten Anne von Hoff, Ulrike Schulz und Johanna Vogler. Mit ihrer virtuosen Darbietung spätbarocker Kammermusik rundeten sie die Veranstaltung sehr stimmungsvoll ab.

Nach dem musikalischen Auftakt ergriff Magnifizenz Prof. Gerhard Maeß das Wort. In seiner gewohnt herzlichen Art würdigte er in seiner Begrüßungsrede besonders die unter schwie-

rigsten Bedingungen erbrachten Leistungen der Bibliothek bei der universitären Literaturversorgung und sicherte ihr die volle Unterstützung der Universitätsleitung bei der Lösung ihrer Zukunftsaufgaben zu.

Mit großer Freude begrüßte er auch die lange vermißte „Tabula gratulatoria“ von 1919, die die deutschen Universitäten der Universität Rostock anlässlich ihres 500jährigen Jubiläums zum Geschenk gemacht hatten. Erst im Zusammenhang mit dem begonnenen Ausbau des „Wollmagazins“, des historischen Fraterhauses der Brüder vom gemeinsamen Leben, für die Universitätsbibliothek wurde sie im Bauschutt wiederentdeckt. Nach sorgfältiger Restaurierung war sie nun rechtzeitig zum Universitätsjubiläum wieder an ihren angestammten Platz über der Tür zwischen Aula und Konzilzimmer zurückgekehrt.

425 Jahre Universitätsbibliothek Rostock Tradition und Herausforderung

Rede des Bibliotheksdirektors
Dr. Peter Hoffmann

„Ohne Bücher bleibt die Geschichte stumm, die Literatur sprachlos, die Wissenschaft verkrüppelt, kommt das Denken zum Stillstand. Bücher sind Motoren des Wandels, Fenster zur Welt, ..., Banken des Geistes, Bücher sind gedruckte Humanität.“

Dieses Zitat der bedeutenden amerikanischen Historikerin Barbara Tuchman las ich kürzlich im Börsenblatt des Deutschen Buchhandels. In fast beschwörender Weise bringt sie darin auch

die Verpflichtung der Bibliotheken als Bewahrer und Vermehrer dieser „Banken des Geistes“ zum Ausdruck.

Am Vorabend des 575jährigen Gründungsjubiläums der Universität Rostock können wir auf eine 425jährige Geschichte ihrer Bibliothek blicken, die damit zu den ältesten akademischen Bibliotheken in Deutschland gehört.

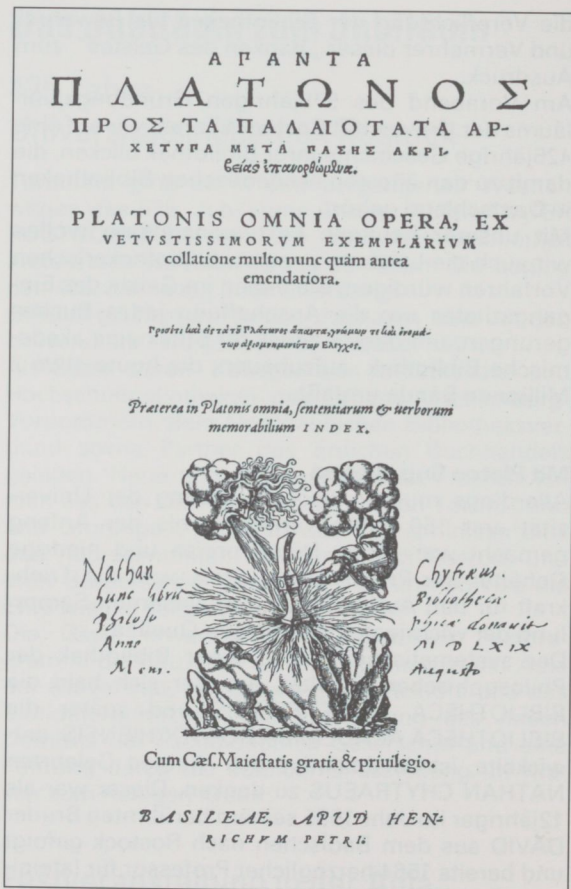
Mit unserer heutigen Festveranstaltung wollen wir auch die Leistung unserer bibliothekarischen Vorfahren würdigen. Sie haben im Geiste des Eingangszitates um die Anschaffung jedes Buches gerungen, um daraus Stück für Stück eine akademische Bibliothek aufzubauen, die heute etwa 2 Millionen Bände umfaßt.

Mit Platon fing alles an

Allerdings mußten nach Gründung der Universität erst 150 Jahre vergehen, bis der Anfang gemacht war. Hohe Bücherpreise und niedrige Gehälter der Professoren waren wohl die Triebkraft für den Aufbau einer gemeinsamen Sammlung der wichtigsten gedruckten Quellen.

Der systematische Aufbau einer Bibliothek der Philosophischen Fakultät, aus der sich bald die BIBLIOTHECA UNIVERSITATIS und später die BIBLIOTHECA ACADEMICA ROSTOCHIENSIS entwickelte, ist der Initiative des jungen Gelehrten NATHAN CHYTRAEUS zu danken. Dieser war als 12jähriger im Jahr 1555 seinem berühmten Bruder DAVID aus dem Badischen nach Rostock gefolgt und bereits 1564 herzoglicher Professor für lateinische Sprache geworden. Als Sommerdekan legte er im August 1569 mit dem „LIBER FACULTATIS“ erstmalig ein Bücherverzeichnis der Philosophischen Fakultät an. Ein Geschenk aus seiner eigenen Bibliothek – eine griechische Platon-Ausgabe aus dem Jahre 1556 mit handschriftlicher Widmung auf dem Titelblatt – wurde von ihm selbst als erster Titel hierin verzeichnet.

Für die Aufbewahrung dieser „COLLECTIO BIBLIOTHECAE“ hatte die Philosophische Fakultät einen



Titelblatt des ersten Buches im Bestand der Universitätsbibliothek: Platon Opera (1556) mit Widmung von Nathan Chytraeus

Raum im gerade fertiggestellten neuen Hauptgebäude der Universität, dem „Weißen Collegium“, erhalten.

Dieses Ereignis sehen wir heute als Geburtsstunde der Universitätsbibliothek an.



Festgabe der Juristischen Fakultät für die Universitätsbibliothek Rostock anlässlich ihres 425jährigen Jubiläums, Schutzumschlag mit Abbildung des Weißen Colleg (um 1860)

Durch weitere Buch- und Geldgeschenke und durch Kauf war diese Sammlung am Ende des 16. Jahrhunderts auf etwa 100 Bücher, die zur Aufrechterhaltung der humanistischen Studien erforderlich waren, angewachsen.

In diese Gründungsphase fällt auch das erwähnenswerte Geschenk des Juristen BARTHOLOMÄUS KLING, die berühmte MERCATOR-Weltkarte von 1569.

Sie ermöglichte es den Seefahrern aufgrund ihrer winkelgetreuen Kartenprojektion erstmals, mit konstantem Kompaßkurs zu navigieren – ein ungeheurer Fortschritt für die Seefahrt der damaligen Zeit.

Die Bestandsvermehrung wurde auch in den weiteren Jahrzehnten durch eine Vielzahl von Geschenken und testamentarischen Verfügungen wesentlich gefördert. Hier ist insbesondere das Legat des Rostocker Patriziersohnes PAULUS CALENIUS zu nennen.

Im 17. Jahrhundert haben sich Rektor und Senat mehrfach mit Fragen der Bibliotheksverwaltung und der Mittelbeschaffung für die Bestandsvermehrung beschäftigt. Steigende Studentenzahlen führten letztendlich wohl auch zu dem Konzilsbeschluß des Jahres 1660, einmal in der Woche den freien Zutritt zur Bibliothek zu gestatten. Dieser Zutritt wurde 1683 auf zwei Stunden an jeweils zwei Wochentagen erhöht.

Daß auch zu dieser Zeit die Bibliotheksbenutzer hinsichtlich der Buchrückgabe innerhalb der Ausleihfrist schon sehr säumig waren, belegen die Akten. So mußte der Rektor VARENIUS im September 1669 zur Rückgabe aller ausgeliehenen Bücher auffordern, um eine Revision durchführen zu können.

100 Jahre nach ihrer Gründung umfaßte die Bibliothek bereits etwa 1000 Bände.

Fast über das gesamte 18. Jahrhundert war die Unterbringung der Bibliothek durch Provisorien bestimmt. Nach Inbesitznahme des „Weißen Collegiums“ durch verschiedene Herzöge ab 1703 war die Bibliothek zunächst im Pedellhaus des Collegiums, später dann in der Butterkapelle der Jakobikirche unter äußerst ungünstigen räumlichen und klimatischen Bedingungen untergebracht. Trotzdem konnte der Bestand der Bibliothek, um den sich viele namhafte Professoren

aller Fakultäten verdient gemacht hatten, weiter vermehrt werden.

Oluf Gerhard Tychsen und die Wiedergeburt der Rostocker Bibliothek

Einen außerordentlich befruchtenden Einfluß auf die Entwicklung der Universitätsbibliothek hatte das Schaffen des Orientalisten Prof. OLUF GERHARD TYCHSEN. Dieser hatte während der Verlegung eines Teils der Universität nach Bützow dort mit dem Grundstock der herzoglichen Bibliotheken aus Schwerin eine umfangreiche Sammlung mit kostbaren Handschriften und seltenen Drucken zusammengetragen. Darunter befand sich auch der in Amsterdam zusammengestellte und gebundene sogenannte „Rostocker Große Atlas“ aus dem Jahre 1664.

Nach Auflösung der Bützower Universität im Jahre 1789 wurden auch die Bützower und Rostocker Bibliotheken vereinigt. Der Gesamtbestand war dank TYCHSENS Sammeleifer bereits auf 18.833 Bände angewachsen.

Ihre Unterbringung erfolgte in dem auf Kosten des Herzogs fast vollständig für Bibliothekszwecke umgebauten „Weißen Collegium“. Damit wurde ihre Bedeutung als wichtigste wissenschaftliche Einrichtung und ihre Wertschätzung durch den Herzog und die Universität zum Ausdruck gebracht. Leider waren mit dem Umbau keinerlei Möglichkeiten für eine künftige Erweiterung gegeben. Dennoch konnte die Bibliothek zum ersten Mal in ihrer mehr als 300jährigen Geschichte in angemessenen Räumlichkeiten in eine neue Etappe ihrer Geschichte treten.

TYCHSEN geht in die Bibliotheksgeschichte als der eigentliche Wiederbegründer der Universitätsbibliothek ein. Bis ins hohe Alter von 81 Jahren hat er die Bestände hervorragend vermehrt. Bei seinem Tode im Jahre 1815 hinterließ er selbst eine wertvolle Bibliothek mit etwa 10.000 Bänden. Mit Unterstützung des Herzogs – er stellte 5.000 Taler zur Verfügung – gelang es, diese wertvolle Bibliothek für die Universitätsbibliothek zu erwerben.

Bibliotheksreform im 19. Jahrhundert

Das 19. Jahrhundert ist gekennzeichnet durch Bemühungen von Bibliothekaren und Universität, die Bestandsvermehrung auf ein sicheres finanzielles Fundament zu stellen, die Bibliotheksverwaltung zu reorganisieren und den Kampf mit der ständigen Raumnot immer wieder zu gewinnen.

Im Zeitraffer seien genannt:

- 1827 Erweiterungsbau des *Weißten Colleg* und Reorganisation der Bibliotheksverwaltung nach den Plänen von RÖNNBERG
- 1840 Bildung einer Bibliothekskommission. Die hohen Kosten für die laufenden Zeitschriften werden beklagt
- 1846 Offizielle Einführung des Schriftentausches als Erwerbungsart
- 1860 Der Bestand ist auf 150.000 Bände angewachsen. Das *Weißte Colleg* droht aus allen Fugen zu platzen.
- 1870 Einweihung des neuen (auch noch heutigen) Universitätshauptgebäudes.

Die Bibliothek im Nordflügel mit verstärkter Deckenkonstruktion wird als erste in Deutschland nach dem sogenannten „Magazinsystem“ ausgeführt.

Doch bereits Ende des Jahrhunderts sind die Flächen wieder erschöpft, und es ergeben sich erneut Platzprobleme.

Weit gediehene Baupläne für eine neue Universitätsbibliothek auf dem Gelände zwischen Stadtmauer und Kloster zum Heiligen Kreuz machte der erste Weltkrieg zunichte.

Erst 1939 konnte unter dem Direktorat von Dr. BRUNO CLAUSSEN, dem ersten hauptamtlichen Direktor der Universitätsbibliothek, der einzige Zweckbau der Bibliothek in seiner Geschichte in Betrieb genommen werden.

Dieser für 650.000 Bände konzipierte Bücherspeicher mit seiner Kastenförderanlage galt damals als der modernste Magazinbau in Deutschland. Der Ausbruch des 2. Weltkrieges verhinderte die Fertigstellung der Benutzer- und Verwaltungsräume der Bibliothek.

Noch heute legt die Baulücke mit dem Bankcontainer am Universitätsplatz davon Zeugnis ab.

Da glücklicherweise der Bücherspeicher während des Krieges unversehrt geblieben war, gehörte die Universitätsbibliothek Rostock zu den wenigen Bibliotheken in Deutschland, die unmittelbar nach Ende des Krieges ihre Arbeit mit einer fast vollständigen Sammlung wieder aufnehmen konnte.

In den folgenden Jahren bis 1990 konnten die Defizite in den räumlichen Verhältnissen nicht abgebaut werden. Hinzu kam, daß durch die ideologische Ausrichtung und permanente Devisenknappheit der Bestandsaufbau insbesondere seit den 60er Jahren zunehmend deformiert wurde. So wurden in z.T. abenteuerlicher Weise die verschiedensten Maßnahmen ergriffen, um die Universitätsbibliothek als wissenschaftliche Gebrauchsbibliothek am Leben zu erhalten. Insbesondere der Schriftentausch, der zeitweilig mit bis zu 1800 Bibliotheken in aller Welt geführt wurde, war ein wichtiges Instrument, um zumindest partiell den Verwerfungen im Bestandsaufbau entgegenzuwirken.

An dieser Stelle sei all jenen Bibliotheken Dank gesagt, die diese Möglichkeit der Buchbeschaffung großzügig unterstützt haben.

Ich freue mich deshalb besonders, daß auch Herr Jan Olaf Friström, leitender Bibliothekar an der UB Lund, heute unter uns weilt. Mit seinem persönlichen Engagement hatte er hieran einen besonderen Anteil.

Wende gut – alles gut?

Mit der Wende und der deutschen Einheit wurde auch für die Universitätsbibliothek Rostock ein völlig neuer Abschnitt ihrer Entwicklung eingeleitet. Sozusagen über Nacht wurde es möglich, die dringend benötigte Literatur für Lehre und Forschung auf dem Weltmarkt zu kaufen, auf elektronischem Wege in internationalen Datenbanken zu recherchieren oder einen Fernleihschein ungehindert

nach Hamburg, Bremen oder Kiel zu schicken. Aber auch die Universitätsbibliothek selbst mit ihren wertvollen Altbeständen wurde plötzlich zum gebenden Partner im Rahmen der nationalen und internationalen Bibliothekskooperation.

Die Freude über umfangreiche Förder- und Stiftungsmittel sowie Buchgeschenke war aber nicht ungetrübt. So kam es zu Bearbeitungsengpässen und Platzproblemen bei der Aufstellung der neu erworbenen Literatur.

Die Bibliothekstechnologie war auf einen Jahreszugang von 30.000 Bänden ausgelegt, jetzt sollte plötzlich fast die doppelte Buchmenge bearbeitet werden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der UB haben sich unter schwierigsten Arbeitsbedingungen dieser Herausforderung gestellt, denn es war klar, daß der Aufbau einer Vielzahl neuer Fachbereiche und Institute bei steigenden Studentenzahlen nur mit einem schnellen Ausbau des Buchbestandes möglich sein würde. So wurden in den letzten drei Jahren etwa 180.000 Bände für ca. 18 Mio. DM eingearbeitet und für die Benutzung bereitgestellt. Dafür möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen hier und heute ein besonders herzliches Dankeschön sagen. Nur jemand „vom Fach“ vermag wohl eine solche Leistung unter dem ständigen Anforderungsdruck richtig zu bewerten.

Für die vielfältige Unterstützung und kollegiale Hilfe in dieser komplizierten Anfangszeit gilt mein Dank auch unserer Partnerbibliothek, der UB Bremen.

Dank gilt aber auch denjenigen Professoren und Assistenten, insbesondere in den Aufbaubereichen, die mit tatkräftiger finanzieller und personeller Unterstützung in enger Kooperation mit der UB den Bestandsaufbau in den Fachbibliotheken wesentlich beschleunigt haben.

Auf dem Weg zur elektronischen Bibliothek

Unmittelbar nach der Wende erfolgte bereits die Weichenstellung für die Einführung der EDV auch

in der UB Rostock. Die Basis für die Rechnerausstattung wurde durch ein Förderprojekt des BMBW gelegt, über das die ostdeutschen Hochschulbibliotheken mit einem PC-Netz ausgerüstet wurden. So konnten 1991 erstmals CD-ROM-Datenbanken für Recherchen angeboten werden. Mittlerweile stehen den Benutzern ca. 80 solcher Datenbanken im Netz oder als Einzelplatzlösungen zur Verfügung.

Über ein noch andauerndes BMFT-Förderprojekt wurde 1991 die Möglichkeit der online-Recherche in internationalen Fachdatenbanken eröffnet, die für die wissenschaftliche Arbeit heute bereits zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Und schließlich erfolgte über Fördermaßnahmen des BMWi der Aufbau eines mit moderner Technik ausgestatteten und mit qualifizierten Mitarbeitern besetzten leistungsfähigen PatentinformationsZentrums (PIZ). Dank dieser Anschubfinanzierungen konnte zumindest in Teilbereichen der Bibliothek der EDV-Einsatz einschließlich der dazugehörigen Vernetzung erfolgen.

Ein weiterer Durchbruch in der Rationalisierung der Buchbearbeitung und zur Vorbereitung des Aufbaus eines elektronischen Benutzerkataloges, dessen Testversion wir in diesen Tagen installieren, gelang mit der rechnergestützten Teilnahme an der kooperativen Verbundkatalogisierung im Norddeutschen Bibliotheksverbund im Jahr 1992/93. Hier wurde in partnerschaftlicher und kollegialer Ost-West-Zusammenarbeit ein gutes Stück Vereinigung auch in den Köpfen vollzogen. Dafür danke ich meinen Kollegen.

Das alles kann jedoch nur ein Anfang sein. Weitere dringende Maßnahmen auf dem Wege zur elektronischen Bibliothek – von der rechnergestützten Erwerbung bis hin zum elektronischen Dienstleistungsangebot für den Endnutzerarbeitsplatz – sind konzeptionell vorbereitet, bedürfen aber noch der finanziellen Absicherung durch die Hochschulbauförderung.

Ohne Bibliotheksneubau geht nichts mehr

Ganz am Anfang stehen wir aber noch bei den Vorhaben in der baulichen Entwicklung der UB. Als erste greifbare Resultate seien die Fertigstellung des Bibliothekscontainers im Dezember 1993, die Neueröffnung bzw. Rekonstruktion von Fachbibliotheken und die Inbetriebnahme der ersten Ausbaustufe des historischen „Wollmagazins“ am heutigen Nachmittag genannt.

Der Neubau der Universitätsbibliothek wird zu einem dringenden, unaufschiebbaren Problem, soll die Funktionsfähigkeit der Universität in nächster Zukunft nicht gefährdet werden.

Bibliotheksneubau heute bedeutet, eine Symbiose zwischen Tradition und visionären Vorstellungen über unsere elektronische Informationswelt von morgen zu schaffen.

Ich wünsche mir, daß alle Verantwortungsträger diese Aufgabe als einmalige historische Chance und Herausforderung begreifen. Erstmals in der langen Geschichte der ältesten und größten wissenschaftlichen Bibliothek des Landes wäre es möglich, für diese ein Funktionsgebäude zu errichten, das einem solchen Anspruch gerecht wird, damit wir uns dann, um mit Goethe zu sprechen, beim Anblick dieser Bibliothek fühlen „wie in der Gegenwart eines großen Kapitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet“, zum Wohle von Lehre und Forschung an der Universität Rostock und zum Nutzen der kulturellen Entwicklung und des wissenschaftlichen Aufschwunges im Lande Mecklenburg-Vorpommern.

Ergebnisse neuester Forschungen zur Geschichte der Universitäts- bibliothek Rostock

Vortrag von
Prof. Dr. Karl-Heinz Jügelt,
Koordinator für die historischen
Sammlungen der Universitäts-
bibliothek Rostock

Im Rückblick auf die Geschichte unserer 425jährigen Jubilarin sollen zwei Forschungsergebnisse vorgestellt werden, von denen das eine für die weiteren wissenschaftshistorischen Forschungen, das andere über die Geschichte der Bibliothek hinaus auch für die Geschichte der Universität von Interesse sein könnte.

Handbuch der historischen Buchbestände

Das erste betrifft die Einbindung unserer Bibliothek in das Forschungsprojekt „Handbuch der historischen Buchbestände“, ein Forschungsprojekt, das von der Stiftung Volkswagenwerk seit zehn Jahren gefördert wird.

Dieses Handbuch ist als umfassendes, regional gegliedertes Nachschlagewerk konzipiert, in dem die historischen Bestände - das sind Bücher, Zeitschriften und sonstige Drucke, die zwischen dem Beginn des Buchdrucks und dem Jahre 1900 entstanden sind - von inzwischen mehr als 1000 deutschen Bibliotheken in einer detaillierten Beschreibung dargestellt werden sollen.

Deshalb konzentrierten sich unsere Forschungen in den letzten drei Jahren auf die Erarbeitung des

Handbucheintrags mit einer Bestandsgeschichte und einer Bestandsbeschreibung, einer Übersicht über die modernen und die historischen Kataloge sowie einer Zusammenstellung von Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Bibliothek und einer Bibliographie von Veröffentlichungen zu den Beständen.

Im August dieses Jahres haben wir ein 120 Seiten umfassendes Manuskript an die Redaktion des Handbuches für die neuen Bundesländer in Berlin übergeben und freuen uns, daß das bisherige Echo sehr positiv ausgefallen ist.

Mein Dank gilt deshalb heute von dieser Stelle den Mitarbeitern der Abteilung Sondersammlungen, den Fachreferenten für ihren besonderen Einsatz im Frühjahr dieses Jahres und auch einigen ehemaligen Mitarbeitern, die über einen längeren Zeitraum als Honorarkräfte diese Arbeit unterstützt haben.

Mit unserer Bestandsbeschreibung als Kernstück des Handbucheintrages besitzen wir nun erstmalig einen Überblick über Umfang, Inhalt und Zusammensetzung der einzelnen Bestandskomplexe und Sondersammlungen.

Im Ergebnis einer umfangreichen und zeitaufwendigen Zählaktion, bei der die einzelnen Titel nach Fachgebieten, Jahrhunderten und Sprachen anhand der alten systematischen Bandkataloge sowie im Magazin ausgezählt werden mußten, konnten den Beschreibungen der einzelnen Fachgebiete auch Übersichten über die zeitliche Gliederung der Bestände sowie für das 16. bis 18. Jahrhundert auch eine Übersicht über die sprachliche Gliederung der Bestände vorangestellt werden.

Es ist an dieser Stelle leider nicht möglich, die inhaltlichen Ergebnisse der Bestandsbeschreibung vorzustellen und zu kommentieren. Für weitere wissenschaftshistorische Arbeiten ist aber wohl der Hinweis angebracht, daß der Bestandsbeschreibung eine Wissenschaftssystematik der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zugrundeliegt.

Neben der Beschreibung der traditionellen Sondersammlungen, wie z. B. der Inkunabel- und der Musikaliensammlung sowie der Mecklenburgica-Sammlung, haben wir auch eine Beschreibung unserer – fiktiven – Sammlung *Hebraica* und *Judaica* aufgenommen, weil dieser Bestand zwar nicht eine einheitliche Sammlung bildet und separat und geschlossen aufgestellt ist, nach Expertenmeinung aber – nicht zuletzt wegen der wertvollen Bestände aus der Tychsenbibliothek mit zahlreichen sehr seltenen Drucken – einmalig in deutschen Bibliotheken ist.

Nur wenige Zahlen sollen eine Vorstellung vom Umfang unserer wertvollen Altbestände an sich vermitteln, gleichzeitig aber auch Unterlagen für die Planung der retrospektiven Konversion – also der Übertragung der alten Katalogdaten in eine maschinenlesbare Form – liefern:

Wertvolle Altbestände

Insgesamt gezählt wurden 180.192 Titel. Dazu gehören für das 15. Jahrhundert 645 Inkunabeln, rd. 11.500 Titel sind im 16. Jh. erschienen (= 6,3 %), 18.000 Titel im 17. Jh. (= 10 %), 42.000 Titel im 18. Jh. (= 23,4 %) und 100.000 Titel im 19. Jh. (= 55%). In der Gesamtzahl inbegriffen sind auch 5283 Rostocker bzw. Bützower historische Universitätsschriften, als da sind: Dissertationen, Disputationen, Thesen, Programme des 16. bis 18. Jahrhunderts.

Betrachtet man nun die Fachgebiete nach ihrem prozentualen Anteil an der Gesamtzahl von 180.000 Titeln, dann liegen die Philologien mit 22,2 % einschließlich der orientalischen Philologie mit den *Hebraica* und *Judaica* an der Spitze. Mit 13,8 % der Titel folgt die Theologie, dann mit jeweils über 7 % die Rechtswissenschaft und die Geschichte sowie mit zwischen 5 und 6 % die Medizin, die Biologie und die Sammlung *Mecklenburgica*. Wenn man allerdings die umfangreichen juristischen Bestände der als Sondersamm-

lung separat aufgestellten Kaemmerer-Bibliothek zu den eigentlichen Jura-Beständen hinzurechnet, dann kommt man auf den beachtlichen Umfang von mindestens 15 %. Die Kaemmerer-Bibliothek selbst umfaßt beachtliche 18.000 Titel und damit 10 % der Gesamtittelzahl.

Auf Grund der Auszählung nach Sprachen besitzen wir aus dem 16. bis 18. Jh. rd. 45.000 Titel in deutscher Sprache (= 55,4 %), mehr als 16.000 Titel in lateinischer Sprache (= 20,2 %), fast 7000 Titel in Französisch (= 8,2 %), mehr als 2500 Titel in Englisch (= 3,1 %), 2300 Titel in Hebräisch (= 2,8 %), 2100 Titel in skandinavischen Sprachen (= 2,6 %). Griechisch und Italienisch sind mit jeweils etwas mehr als 1000 Titeln vertreten. Weitere 4155 Titel gehören zu den sonstigen Sprachen (= 5,1 %).

Bestandsgeschichte als Wirkungsgeschichte

Bei der Bearbeitung der Bestandsgeschichte konnten wir auf eine Anzahl von Vorarbeiten zurückgreifen, die immer Bibliotheksgeschichte als Wirkungsgeschichte begriffen haben,

- weil die Wirkungsmöglichkeiten einer Sammlung aus den in ihr enthaltenen Werken resultieren;
- weil die Bestände einer historischen Büchersammlung, insbesondere die sog. Meilensteine der Wissenschaftsgeschichte, wichtige Quellen sind;
- weil die einzelnen Werke in bezug auf ihre Provenienz in vielen Fällen bedeutsam sind für die Gelehrten-geschichte und
- weil damit gleichzeitig auch neue Erkenntnisse zur Geschichte des Buchwesens gewonnen werden können.

In diesem Sinne waren die Forschungen zur Bestandsgeschichte immer mit der Rekonstruktion alter Sammlungen und der Provenienzforschung auf der Grundlage handschriftlicher Quellen verbunden.

Rekonstruktion der Sammlung Reiche

Ich möchte als zweites Forschungsergebnis ein Beispiel für die Rekonstruktion einer alten Sammlung im Rahmen der Provenienzforschung kurz vorstellen.

Es handelt sich um die Rekonstruktion einer Büchersammlung, die nach einem Beschluß des Konzils vom 12. November 1661 aus der ehemaligen Regentie Rubri Leonis am Hopfenmarkt in die Akademische Bibliothek überführt werden sollte. Die Quelle für diese Rekonstruktion ist eine 6 Seiten umfassende Liste in einem Handschriftenband mit Materialien zur Geschichte der Universitätsbibliothek, die sich bei näherer Betrachtung als amtliches Protokoll erweist, das der Sekretär der Universität, Andreas Amsel, im Beisein der beiden amtierenden Professorenbibliothekare Hermann Schuckmann und Bernhard Goesmann am 14. Oktober 1657 aufgenommen hat und mit dem die „in einem schapf“ im großen Saal der Regentie Rubri Leonis gefundenen Bücher „inventiret und beschrieben“ wurden. Das Protokoll verzeichnet nach Formaten und nach Schrankfächern 132 Bücher und nennt dabei insgesamt 280 Titel; in der Regel wird auch der Einband beschrieben.

Nach dem ersten Schritt der Rekonstruktion, nämlich der Ergänzung der meistens sehr kurz gefaßten Titel auf der Grundlage verschiedener historischer Kataloge, insbesondere des ersten alphabetischen Bandkataloges von 1709, kam als zweiter Schritt der erfolgreiche Nachweis zahlreicher Titel in unserem alphabetischen Hauptkatalog. Beim dritten Schritt, dem Auffinden der Bände oder einzeln gebundenen Titel im Magazin fielen einige Besonderheiten sofort auf, insbesondere an den noch vollständig erhalten gebliebenen Lederbänden, wo die noch vorhandenen Schließen, Schließenreste oder Spuren von Schließen der Beschreibung des Protokolls entsprachen. Alle noch vollständigen Bände hatten mit Tinte geschriebene Kurztitel auf dem vorderen Schnitt, teilweise auch römische oder arabische Ziffern, und zahlreiche Bände wiesen Marginalien, aber

auch Inhaltsverzeichnisse von markanter Hand auf. Sammelbände oder einzelne Titel aus ehemaligen Sammelbänden waren mit farbigen Seitenzählungen versehen. Einige der Ledereinbände waren auf dem vorderen bzw. hinteren Buchdeckel mit Kurztiteln und den Initialen G R oder M G R sowie Jahreszahlen als Blindprägungen geschmückt. Es wurde deshalb ziemlich bald klar, daß es sich hier nur um eine private Sammlung handeln konnte.

Ehe später einige Bände mit lateinischen Besitzvermerken des Magisters Georg Reiche, Pastor an Sankt Nikolai in Rostock, sowie Widmungen von Verfassern für ihn entdeckt wurden, konnten die Initialen aus der Geschichte der Regentie in Verbindung mit der Vita des David Chytraeus zweifelsfrei aufgelöst werden.

Der erste Sponsor der Universität

Mit dem Wiederaufbau der lange Jahre unbewohnten und verfallenen Regentie am Hopfenmarkt – dem heutigen Universitätsplatz – im Jahre 1563 ist nämlich der Name des Pastors an der Nikolaikirche, Magister Georg Reiche – und das sind die Initialen M G R – eng verbunden. Er hat diesen Wiederaufbau finanziert, wobei Räume für den Regenten und 12 arme Studiosi eingerichtet wurden, und war damit nach unserem heutigen modernen Begriff – der erste Sponsor der Universität. Außerdem hatte Magister Reiche auch eine Summe von 100 Gulden für eine „nödige Librey“ versprochen und David Chytraeus zum Regenten bestimmt. Eine entsprechende Vereinbarung über die neue Nutzung des Hauses zwischen Rektor und Konzil sowie Bürgermeister und Rat der Stadt Rostock wurde am 26. Juni 1563 unterschrieben und gesiegelt und David Chytraeus hat – wie aus seiner Eintragung in der Matrikel hervorgeht – am 3. Juli 1563 die Schlüssel für das Haus erhalten.

Wie kam aber nun die Bibliothek des Magisters Georg Reiche in die Regentie Rubri Leonis?

Der aus Sagan in Schlesien stammende Georg Reiche hatte ab 1524 in Wittenberg studiert und war ab 1529 als Diakon am Königsberger Dom tätig, von wo er 1548 nach Tilsit ging. 1551 wurde er an der Rostocker Universität immatrikuliert und zum Magister promoviert. Hier war er zuerst Pastor in Biestow, möglicherweise gleichzeitig Sakristan an der Nikolaikirche, ehe er 1554 von Herzog Johann Albrecht als Pastor an der Nikolaikirche eingesetzt wurde. Ein „Eiferer des Herrn“ wurde er genannt, auch war er in den Kirchenstreitigkeiten um die Sonntagsheiligung und den Kirchenbann einer der Hauptgegner des Rates. Da die Familien Reiche und Chytraeus offenbar gut befreundet waren, ist anzunehmen, daß die Bibliothek nach dem Tode von Magister Reiche an David Chytraeus übergeben wurde als Ersatz für die versprochene „Librey“. Reiche war nämlich am 2. Oktober 1565 im Alter von 70 Jahren als eines der vielen Opfer der in diesem Jahr in Rostock grassierenden Pest gestorben.

Das bedeutet aber, daß es in den Jahren 1565/66 – also schon einige Jahre vor der Gründung der Bibliotheca Philosophica durch Nathan Chytraeus im August 1569 – an der Universität schon eine umfangreiche Büchersammlung gab, die im Hinblick auf ihre Bestände allerdings mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit mehr von den Lehrenden als von den Lernenden benutzt worden sein dürfte.

Schätze der Sammlung Reiche

Die Rekonstruktion hat nun ergeben, daß die 132 Bände der Bibliothek Reiche insgesamt mindestens 738 Titel umfaßt haben. Für fast 700 Titel im Bestand der UB konnte bisher eindeutig nachgewiesen werden, daß sie aus der Reiche-Bibliothek stammen. In einer Computerdatei konnte die ursprüngliche Zusammensetzung von 130 Bänden wiederhergestellt werden.

Die Mehrzahl der Drucke stammt aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, der jüngste aus dem Jahre 1560.

Unter den mehr als 450 theologischen Drucken befinden sich eine große Anzahl von Reformationsflugschriften. Luther ist mit 126 Titeln vertreten, wobei viele der Erstausgaben im Bestand unserer Bibliothek, die Waltraud Wienke in ihrer leider noch ungedruckten Luther-Bibliographie nachweist, aus der Bibliothek Reiche stammen. Aber auch die Schriften der übrigen bedeutenden Reformatoren sind zahlreich vertreten: Melancthon mit 44 Titeln; Bugenhagen, der Pommersche Reformator, mit 10 Titeln; neben Wigand finden wir Brißmann, Osiander, Butzer, Brenz und viele andere. Neben vielen frühen Werken der Humanisten, wie z. B. des Erasmus von Rotterdam und Henricus Bebelius, finden wir auch Pico della Mirandula, die Utopia des Thomas Morus in der Basler Ausgabe von 1518 mit Holzschnitten von Hans Holbein, aber auch Ulrich von Hutten mit einer Flugschrift von 1520. Neben einem niederdeutschen Lübecker Druck von 1506 sind solche frühen Rostocker Druke zu finden wie das Opusculum in officium Missae von Albert Crantz, ebenfalls aus dem Jahre 1506, und die Aphorismen des Hippocrates von 1519, aber auch frühe Ausgaben der römischen Schriftsteller Cicero und Seneca, der letztere mit einem Leipziger Druck von 1499.

Von praktischem Nutzen waren sicher die beiden 1531 in Wittenberg gedruckten und heute sehr seltenen Schriften von Fabian Frangken „Ein Cantzley und Titel buchlin“ und „Orthographia Deutsch (mit dem Untertitel:) Lernt recht buchstäbig deutsch schreiben“ sowie „Ain gründlicher klarer anfang der natürlichen rechenkunst, der waren Dialectica“ von Ortholph Fuchssperger, gedruckt in Augsburg 1539.

Die Reihe seltener Drucke aus den verschiedensten Fachgebieten ließe sich beliebig fortsetzen. Aber ich denke, es bedarf weiterer Beweise nicht, daß die Akademische Bibliothek im Jahre 1661 um eine sehr wertvolle Büchersammlung bereichert wurde und daß sich der Aufwand für ihre Rekonstruktion gelohnt hat.

Mehr noch: diese Forschungen haben neben harter bibliographischer Arbeit auch viele bibliophilen Freuden beschert und den Menschen Georg Reiche in seiner Bibliothek lebendig werden lassen.

Ich möchte deshalb zum Schluß die Altmeisterin der deutschen Inkunabelkunde, Frau Dr. Ursula Altmann, zitieren, die als ehemalige Mitarbeiterin unserer Bibliothek heute unter uns weilt und die vor 18 Jahren in dieser Aula in ihrem Festvortrag zur Jahrestagung der Pirkheimer-Gesellschaft anlässlich des 500. Jubiläums des ersten Rostocker Druckes von 1476 gesagt hat: „Wo Urkunden schweigen, vermögen Bücher neue Aufschlüsse zu geben über den Geist der Zeit, in der sie geschaffen und gelesen wurden.“ Dem möchte ich hinzufügen: sie vermögen uns aber auch den Menschen näher zu bringen, der sie gesammelt und der Nachwelt hinterlassen hat, und: je älter sie sind, um so interessanter ist das, was sie uns zu erzählen haben.

„Löbliche stadt und Universitet“ – Das gelehrte Rostock im 16. Jahrhundert

Festvortrag Dr. Stefan Rhein,
Melancthonhaus Bretten

*„Nondum exortus erat fons luminis auricomus sol,
Cum queruli aurigae curru trepidante levati..“*

*„Die goldgelockte Sonne, die Quelle des Lichtes, war noch
nicht aufgegangen, /
als wir, befreit von dem schwankenden Wagen des starr-
köpfigen Wagenlenkers, /
in sandreichen Schluchten zwischen wilden Tieren, verein-
zelten Hütten und Einöden /*

*tropfnaß vom Regen unseren Weg machten. Aber der Zorn/
und das Gericht Gottes des Rächers findet zu jeder Zeit die
Schuldigen, so daß sie übel Erworbenes übel verlieren -
und darüber klagen./*

*Der betrügerische Wagenlenker, der in der vorigen Nacht/
im Streit über viele Stunden eine ungerechte Entlohnung
erpresst hatte und gegen die Reisenden sich ganz unbillig
aufführte,/*
verlor ein Pferd..."

Auch in lateinischen Hexametern kann sich der Ärger über die Schwierigkeiten einer Reise artikulieren. Besonders kunstfertig tat dies im 16. Jahrhundert ein weithin bekannter Dichter, dessen Namen am Anfang der Geschichte der Rostocker Universitätsbibliothek steht: Nathan Chytraeus. Chytraeus gehört zu den großen Reisenden seiner Zeit; Paris, Rotterdam, Antwerpen, Venedig, Padua, Florenz, Rom, Neapel, Zürich, Basel oder Danzig zählen zu seinen Stationen. Ausgangspunkt war zumeist Rostock, das er von 1565–1567 für seine Europareisen verließ.

Die zitierte Stelle stammt aus Nathans „Iter Pariseuse“; im April 1565 war er in Rostock aufgebrochen und kam etwa vier Wochen später in Paris an. Sein wohl nicht nur poetischer Ärger richtet sich gegen einen betrügerischen Reisewagenkutscher, den er in Stade angemietet hat. Auf den zahlreichen Reisen kommt Nathan Chytraeus auch in seine Heimat, den Kraichgau, die hügelige Landschaft zwischen Heidelberg, Heilbronn, Stuttgart und Karlsruhe. Doch lassen wir den Dichter selbst erzählen: „Nicht weit von Speyer ist eine Gegend, wo der fruchtbare Kraichgau seine reichen Äcker und seine weintragenden Hügel öffnet. Hier habe ich als Kind die Lebensluft geatmet. Dort blickt Menzingen rings auf schwere Weinreben und fischreiche Teiche und Burgen, die den Hügeln verbunden sind. Hier also verbrachte ich im Kreis der erfreuten Freunde einige Tage, weinte Tränen an Vaters Grab und setzte ihm eine Grabinschrift.“ Nathan verläßt sein Heimatdorf Menzingen, wo er die ersten 10 Lebensjahre ver-

brachte (von 1543-1553), und reist weiter nach Bretten: „Danach wollte ich die Orte und großartigen Bauten in der Nähe meiner Vaterstadt sehen und ging nach Bretten, dorthin ist es nur ein Sprung. Der hochgelehrte Melanchthon hat seinem Geburtsort großen Ruhm eingetragen.“

Der lange Weg von Rostock in den Kraichgau und nach Bretten will Ihnen vor allem eines zeigen: Meine herzlichen Glückwünsche zum Jubiläum der Rostocker Universitätsbibliothek kommen aus der Heimat der Brüder David und Nathan Chytraeus, die nicht in Süddeutschland, sondern hier in Rostock ihr einflußreiches literarisches und theologisches Wirken entfalteten. Dies gilt vor allem für David, der fast 50 Jahre lang, von 1551 bis 1600, die Universität Rostock prägte. Daß Rostock aber auch für den jungen Nathan eine geistig besonders anregende Atmosphäre bot, wußte übrigens bereits ein Zeitgenosse, der in Würzburg tätige Arztdichter Johannes Posthius: „Aus der Warnow zu trinken: das sei wie aus den Wassern des Musenquells zu schöpfen.“

Rostock, das war im 16. Jahrhundert eine florierende Hansestadt mit 12.000 bis 14.000 Einwohnern, wohlhabend durch den Handel mit Skandinavien, durch vielfältiges Handwerk und durch das reiche Braugewerbe; das Bier war der dominierende Exportartikel und wurde um 1600 in ca. 150 Rostocker Brauhäusern hergestellt. Mögen die Rostocker Straßen also von selbstbewußten Kaufleuten bevölkert gewesen sein, so sah ein junger Dichter im Jahr 1516 nicht nur Menschen, nein sogar längst verstorbene Geistesgrößen in Rostock einherwandeln. Johannes Hadus, der von Oktober 1515 bis Herbst 1516 an der Universität Rostock lehrte, war ein umtriebiger Mann, der wohl zu den letzten Wanderhumanisten zu zählen ist, zu Humanisten also, die von Universität zu Universität zogen, um ihre humanistischen Vorlesungen zu halten. Noch gab es nicht an allen Universitäten offizielle Stellen für die Dozenten der humanistischen Studien, so daß

sie sich von Hörergebühren ernähren mußten. Johannes Hadus veröffentlichte 1516 eine Gedichtsammlung, in der meines Wissens erstmalig das Lob Rostocks in lateinischen Versen gesungen wird. Die einzelnen Gedichte richtet der Poet an einflußreiche Vertreter der Rostocker Bürgerschaft und Universität. Er preist Rostock in den höchsten Tönen, beispielsweise in einer Elegie, mit der er die jungen Studenten nach Rostock locken will. „Ad Inventum, ut Rostochii studeat“: „Elegie an die Jugend, damit sie in Rostock studieren möge“. Seine Verse würden auch heute noch – vielleicht an der Tür zum Rostocker Seminar für Klassische Philologie – einladen: „Hier ist Pythagoras, hier ist der göttliche Plato und sogar Sokrates, der die Philosophie vom Himmel auf die Erde geholt hat. Hier ist Hippokrates, hier ist Avicenna, Galen. Hier lebt der göttliche Homer zusammen mit Vergil, hier steht jeder Dichter in Ehren. Nichts hat es in Italien und Griechenland gegeben, was wir nicht auch im schönen Rostock erblicken können.“

So sehr sich Hadus auch bemühte, schmeichelnde Verse auf Rostock zu schmieden, sein Gedichtbändchen war offensichtlich kein Publikumserfolg in Deutschland; es hat keinen Platz in humanistischen Privatbibliotheken gefunden und ist nur an einem Ort aufbewahrt: hier in der Universitätsbibliothek Rostock. Gleichwohl, mit den Versen von Johannes Hadus hat das gelehrte Rostock erstmals Eingang in die Dichtung gefunden.

Aus den erfolglosen Bemühungen des Hadus, durch eine poetische Werbeschrift Studenten auf Rostock aufmerksam zu machen, läßt sich vielleicht sogar eine aktuelle Lehre ziehen: Werbung und Marketing vermögen nur dann etwas, wenn Inhalte vorhanden sind, auf die Universität bezogen: wenn das Lehrangebot überzeugend ist. Um dies zu erreichen, gab es im 16. Jahrhundert gerade in Rostock viele, oft mühselige Anstrengungen, die aber – und das ist wichtig – letztendlich überaus erfolgreich waren. Es mußte viel passieren, bis im Jahr 1552 der damals einflußreichste

Gelehrte Deutschlands, ja vielleicht Europas, Philipp Melanchthon, die Universität Rostock mit folgenden Worten lobte: 'Sie erlebe unter den protestantischen Universitäten eine einzigartige Blüte und biete allen Wissenschaften eine besonders dauerhafte Bleibe.'

Bis zu diesem Urteil allerdings war, wie gesagt, der Weg klippenreich. Eine Reformuniversität, so könnte man die Universität Rostock im 16. Jahrhundert nennen angesichts der zahlreichen Reformversuche. Die Universität stand im Spannungsfeld zwischen den Selbständigkeitsbestrebungen des städtischen Rats und dem Herrschaftsanspruch der herzoglichen Landesherrn. Die langjährigen Streitigkeiten um den Einfluß auf die Konsilien oder auf die Berufungspolitik lähmten das Universitätsleben. Zu den spezifischen Rostocker Schwierigkeiten kam noch die allgemeine Krise der damaligen Universität hinzu: So wurden im Wintersemester 1525 nur vier Studenten an der Rostocker Universität immatrikuliert, im ganzen Jahr 1526 waren es fünf, und im Wintersemester 1528 und im Sommersemester 1529 fand keine einzige Immatrikulation statt. Janus Cornarius, einer der großen Arztphilologen des 16. Jahrhunderts, lehrte als junger Professor in Rostock gerade in jenen Jahren 1526/1527; in einem Brief an seinen Zwickauer Landsmann Stephan Roth beschrieb Cornarius die niederschmetternden Verhältnisse: 'Hier sind die Zuhörer taub und stumm. In keiner Studienrichtung gibt es mehr als drei Studenten. Die Lehrer übertreffen die Studenten an Zahl um das Fünffache, und sie leiden nicht einmal darunter.' Nicht nur Cornarius kehrte Rostock enttäuscht den Rücken. Der Verfall der Universität setzte sich in den 1530er Jahren fort; die heftigen Streitigkeiten zwischen der selbstbewußten Stadt und dem mecklenburgischen Landesherrn um den Einfluß auf die Universität, um die Berufung neuer Dozenten und um die finanzielle Ausstattung der Stellen gingen weiter.

Gleichzeitig gab es immer wieder Rettungsversuche gegen den weiteren Niedergang der Univer-

sität. Auswärtige Helfer wurden gerufen, 1540 der Lüneburger Stadtsyndicus Christoph Hegendorff, der zur finanziellen Fundierung der Universität Stiftungen vorschlägt und die Curricula der vier Fakultäten skizziert, oder 1544 der aus Köln gerufene Mediziner Gisbert Longolius, der einen umfassenden Plan für die Reorganisation des Paedagogiums und der Universität vorlegt. Diese Reformversuche lassen sich durch weitere Quellenforschungen noch erweitern, beispielsweise durch ein Gutachten des Lübecker Superintendenten Hermann Bonus aus dem Jahr 1533, das Frau Pettke vor wenigen Jahren in den Ratsakten des Rostocker Stadtarchivs entdeckte. All diese Reformbemühungen scheiterten - nicht nur zum Nachteil der Universität, sondern auch zum Schaden der Stadt Rostock und des gesamten Landes Mecklenburg. Daß der Zustand einer Universität eine eminent politische, gesellschaftliche und ökonomische Bedeutung hatte und hat, wußte bereits Christoph Hegendorff, wenn er 1540 in seiner engagierten Rede „Über den Neuaufbau des zusammengebrochenen Hochschulwesens“ den Rostocker Ratsherren zuruft: 'Ihr müßt die Universität wieder aufrichten, um Fachleute für die Verkündigung des Evangeliums, für die Rechtspflege und für die Verwaltung heranzubilden!' Die Rekrutierung und Ausbildung von Fachleuten war im übrigen auch für die Handelsbeziehungen Rostocks von großem Einfluß: In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts florierete besonders der Handel mit Dänemark und Norwegen, wohl auch deshalb, weil fast alle Sekretäre des hansischen Kontors in Bergen, zu dem Rostock sehr enge Handelsbeziehungen unterhielt, in Rostock studiert hatten. Neben dem Handel oder den Brauereien trug zum Wohlstand Rostocks auch das Druck- und Verlagsgewerbe bei. Um an einer Zahl seine Bedeutung zu verdeutlichen: Von den bis 1560 in 27 Städten erschienenen insgesamt 1287 Drucken in niederdeutscher Sprache stammten 218 Drucke, also ca. 1/6, aus Rostock. Aber auch diese Druck-

produktion litt unter den ungünstigen Universitätsverhältnissen, da gute Professoren auch im 16. Jahrhundert zu den produktiven Autoren zählen. Die Druckerei der Brüder vom gemeinsamen Leben, der Michaelisbrüder, veröffentlichte bereits seit 1476 und blieb ihrem katholischen Verlagsprogramm treu, bis sie, im Jahr 1533, also zwei Jahre nach der Einführung der Reformation, ihren Betrieb endgültig einstellen mußte. Im gleichen Zeitraum, von 1514 bis 1522, druckte in Rostock ein besonders vielseitiger Mann, Nikolaus Marschalk; er wirkte an der Universität als Professor beider Rechte, am Schweriner Hof als juristischer Berater und Diplomat und richtete in seinem Haus eine Druckerei ein. Schon als Professor in Erfurt hatte er eine Druckerei aufgebaut, in der er um 1500 die ersten Drucke mit griechischen Typen in Deutschland herstellte; er verfaßte überdies das erste Lehrbuch der griechischen Sprache in Deutschland und gab das erste Lesebuch griechischer Dichtungen heraus. Rostock hatte also einen berühmten Pionier der griechischen Studien gewonnen. Indessen konnten sich dieses Erfolgs weder die Universität noch der Rat der Stadt brüsten. Vielmehr hatte Herzog Heinrich V. von Mecklenburg Marschalk berufen. Der Hof Heinrichs V. muß für Literatur und Bildung sehr empfänglich gewesen sein. Vielleicht erinnern Sie sich noch an den Brief des Janus Cornarius aus dem Jahr 1527, in dem er sich über die universitären Zustände beklagt. Ein Lichtblick, so fährt Cornarius fort, gebe es, und das sei der Sohn des Herzogs Heinrich, Prinz Magnus: „studiosus est utriusque linguae“, er studiert eifrig Latein und Griechisch.

Wie Marschalk war übrigens auch Cornarius vom mecklenburgischen Hof bestellt worden. Neben der Universität und dem Buchdruck bringt also auch der herzogliche Hof eigene Farben in ein Gemälde des 'gelehrten Rostocks'.

Wenn Prinz Magnus Griechisch lernte, dann bildete er im damaligen Rostock in der Tat eine große Ausnahme. Während an vielen Universitäten

Deutschlands bis um 1520 griechische Lehrstühle eingerichtet waren, stand es in Rostock um die griechischen Studien schlecht. Da dieses Fach zu den zentralen Errungenschaften der Humanisten gehörte, kann man an seiner Entwicklung ablesen, wie sehr oder wie wenig sich die neue Bildung etablierte. Mag Prinz Magnus 1527 auch Griechisch gelernt haben: an einem in Rostock hergestellten Buch hat er es sicherlich nicht getan. Denn das erste Buch mit griechischen Typen, zunächst nur Großbuchstaben ohne Akzente, gab es in Rostock - nach Marschalk - wohl erst 1544. Der gleiche Drucker, Ludwig Dietz, hatte noch vier Jahre zuvor in einem Vorwort eingestehen müssen, er habe die vom Autor vorgesehenen griechischen Zitate aus Mangel an Lettern weggelassen. In Rostock war von 1522 bis 1540 überhaupt kein, ja bis mindestens 1544 kein vollständiger Satz griechischer Drucktypen vorhanden: ganz offensichtlich, griechische Lehr- und Literaturwerke hatten keine Konjunktur in Rostock.

War die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts von zahlreichen Fehlschlägen in der Entwicklung der Universität geprägt, so setzt in den 1550er Jahren eine geradezu explosive Entfaltung von Forschung, Wissenschaft und Bildung in Rostock ein. Junge Professoren wie Johannes Aurifaber, David Chytraeus, Andreas Martini oder Lucas Bacmeister werden berufen; in der Schule Melanchthons aufgewachsen bringen sie umfassende Bildung, forschertlichen Elan und didaktisches Engagement mit nach Rostock. Ab 1560 gibt die Universität ein eigenes Mitteilungsorgan, eine gedruckte Zusammenstellung der Vorlesungsankündigungen und anderer Verlautbarungen heraus. Wer diese „Scripta in Academia Rostochiensis publice proposita“ durchliest, ist beeindruckt von der Fülle der Themen in den vier Fakultäten und findet das Urteil des Johannes Posselius in der Rede „Über die berühmte Stadt Rostock“ bestätigt: „Rostock bietet den Studien und Wissenschaften eine gastliche Herberge.“ Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur neuen Blüte ist dann die „Formula Concor-

diae“, durch die 1563 die Streitigkeiten zwischen Stadt und Hof beigelegt werden.

Doch nicht nur die Universität erlebt einen gewaltigen Aufschwung, auch das Schulwesen profitiert vom neuen Ruf des gelehrten Rostocks. So bekleidet Nathan Chytraeus ab 1579 neben seiner Universitätsprofessur auch das Amt eines Rektors der neu gegründeten Großen Stadtschule zu Rostock. Er verfaßt eine lateinische Schulgrammatik, die so hervorragende Dienste tat, daß sie beispielsweise über 120 Jahre lang im Gymnasialunterricht auch in Stralsund und Lübeck verwendet wurde. Mit seinem „Nomenclator latino-Saxonicus“ schafft er ein umfassendes lateinisch-niederdeutsches Wörterbuch, auch dies ein wichtiges schulisches Hilfsmittel bis weit in das 17. Jahrhundert. Auf Kritik, die Klassen seien zu groß, es gebe zu wenige Unterrichtsstunden, verwies Chytraeus auf die Zustände, die er bei seinem Amtsantritt vorgefunden hatte: 'Aber lassen sich wohl überhaupt so verdorbene und verworrene Zustände in so kurzem Zeitraum zu ihrer vollkommensten Ordnung und Blüte führen?'

Wenn der Rektor der Universität Rostock in jenen Jahren einen Tätigkeitsbericht hervorragender Professoren bei übergeordneten Stellen oder potentiellen Geldgebern hätte einreichen müssen, so wäre ihm die Auflistung nicht schwer gefallen: Nathan Chytraeus, der führende Lexikograph der niederdeutschen Sprache; David Chytraeus, der durch sein Geschichtswerk über die Augsburgerische Konfession die Reformationsgeschichtsschreibung begründet hat; oder – um einen herausragenden Rostocker Gelehrten aus der medizinischen Fakultät zu erwähnen – Levinus Battus: Dieser hielt seit 1560 Vorlesungen über Mathematik und Astronomie – unter seinen Zuhörern war der junge Tycho Brahe –, seit 1567 über Medizin und ist höchstwahrscheinlich der erste, der die Lehre des Paracelsus an einer deutschen Universität vertrat. Durch Battus also wurde die chemische Medizin universitätswürdig. Stolz wäre Magnifizenz gewiß auch auf Johannes Caselius

gewesen, der seit 1560 in Rostock wirkte, einer der größten klassischen Philologen des 16. Jahrhunderts, zudem ein ausgewiesener Rechtsgelehrter. Mit viel Geld und Ehren sollte er 1575 an die neue Universität Helmstedt gelockt werden; doch in Helmstedt mußten alle Bediensteten der Universität einen Eid auf die calvinistische Landeskongregation ablegen, um „Ruhe und Eintracht der ganzen Akademie“ sicherzustellen und „zerüttung im heiligen ministerio und weltlicher Policy“ zu vermeiden. Caselius aber verweigerte diesen Eid, er wollte – so wörtlich – ein „freier Mann“ bleiben – und blieb in Rostock.

Ob im universitären Tätigkeitsbericht auch die Bibliothek erwähnt worden wäre? Wenn unser Rektor geschickt war, dann schrieb er von hoffnungsvollen Anfängen, erwähnte vielleicht sogar den Grundstock, die griechische Gesamtausgabe des Plato, bemerkte, daran könne man sehen, wie stark die humanistische Bildung jetzt in Rostock verankert sei, und endete mit der Bitte um kräftige Unterstützung für die finanzielle und personelle Ausstattung der neuen Einrichtung. Um seine Adressaten zu beeindrucken und seine Forderung zu bekräftigen, zitierte er dann eine bekannte Autorität, die sich im besonderen Maße für die Studien in Rostock eingesetzt hatte, und ihre humanistisch-protestantische Ausrichtung entscheidend beeinflußt hatte, Philipp Melancthon: „Euer Fürstlichen Gnad mögen guten Willen haben, die Universität zu Rostock mit mehr Personen zu bestellen. Denn es ist vor Augen, daß die hohe Nothdurft fordert, daß löbliche Fürsten und Regenten den Studien Förderung und Hülfe erzeugen. Wo dieses nit geschieht, wird ein schädliche und schreckliche Barbarei folgen.“

Ob diese Bittzeilen des Rektors für die Bibliothek nur erfunden sind? Wer weiß... der Brief ist verschollen. Die heutigen Bittbriefe aber sind echt, gerichtet an Bund, Land, Stadt, DFG, Stiftungen etc.

Magnifizenz, lieber Herr Dr. Hoffmann, um all

Ihren Bitten für Bestandsaufbau, Einführung der elektronischen Datenverarbeitung, Neubau einer Zentralbibliothek und für die Erfassung der oft noch ungehobenen Schätze des historischen Buchbestands und um Ihren Wünschen für die Universität und die Bibliothek bei den zuständigen Stellen kraftvollen Nachdruck zu verleihen, sollten Sie sich am Ende eines jeden Briefes des oben erwähnten – authentischen – Zitats Melancthons bedienen und Ihre Bitten immer mit der Warnung abschließen: „Wo dieses nit geschieht, wird ein schädliche und schreckliche Barbarei folgen.“ Ich verspreche Ihnen, das hilft!



Unter den Ehrengästen der Festveranstaltung Kultursenator der Hansestadt Rostock Dr. E. Lemcke, Herr W. Hartmann als Vertreter des Kultusministeriums, Präsident der Bürgerschaft Rostock Prof. Dr. R. Friedrich, die stellv. Direktorin der UB Renate Bähker, Magnifizenz Prof. Dr. Gerhard Maeß, Bibliotheksdirektor Dr. P. Hoffmann und Festredner Dr. St. Rhein (v. l. n. r.)

Auf das Wohl der Jubilarin

Empfang im Konzilzimmer

Im Anschluß an die Festveranstaltung hatten Rektor und Bibliotheksdirektor zum Empfang in das Konzilzimmer geladen.

Mit seinem Toast auf alle jene, die mittelbar und unmittelbar dazu beigetragen haben, daß die Universitätsbibliothek heute voller Stolz auf das Erreichte ihren 425. Gründungstag feiern kann, eröffnete Dr. Peter Hoffmann das üppige Buffet.

Es bot Gästen und Mitarbeitern nicht nur die Gelegenheit zur Stärkung im Veranstaltungsmarathon. Beim Erfahrungsaustausch unter Kollegen ging es ebenso um alltägliche Fragen des Bibliotheksbetriebes wie Erwerbungsituation, Geschäftsgangzeiten, Automatisierungskonzepte, um Bibliotheken in Wendezeiten, um Vermittlung von Erfahrungen beim Umstieg auf das niederländische PICA-System (durch den Direktor der UB Groningen), aber auch um eine Fachsimpelei unter Historikern über mittelalterliches Universitätsleben etc.

Mit besonderer Anteilnahme hörten die Anwesenden die Grußworte des Direktors der UB Torun (Polen). Stellvertretend für alle langjährigen Freunde und Berufskollegen sprach Mag. Stefan Czaja über die partnerschaftliche Zusammenarbeit, die nunmehr seit 1966 die Universitätsbibliotheken Torun und Rostock im Rahmen der Universitätsvereinbarungen freundschaftlich miteinander verbindet. Sein Resümee umfaßte vielfältige gemeinsame Aktivitäten. So gab es in all den Jahren einen regen Schriftentausch, den Austausch von Ausstellungen und vor allem für viele polnische und deutsche Mitarbeiter die

Möglichkeit, durch Studienreisen Bibliothekserfahrungen des Partners kennenzulernen; kollektive Fachexkursionen führten nach Torun bzw. Rostock. Nicht zuletzt wurden auch die vielen dauerhaften persönlichen Beziehungen hervorgehoben, die auf diese Weise im Laufe der Jahre entstanden sind.

Aus der Sicht des örtlichen Buchhandels, des wichtigsten Partners bei der Beschaffung der für Lehre und Forschung an der Universität dringend benötigten Fachliteratur, würdigte Konrad Reich, Buchhändler, Verleger und Schriftsteller, in seinem Toast das kollegiale, zum gegenseitigen Vorteil gereichende Zusammenwirken zwischen Bibliotheken und Buchhandel in Rostock.

So gab es zum Schluß viele gute Gründe, miteinander auf das Wohl der Jubilarin anzustoßen.



Der Direktor der Universitätsbibliothek Torun Mag. Stefan Czaja (3. v.r.) erhebt das Glas auf die seit mehr als 25 Jahre bestehende freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Torun und Rostock.

Fraterhaus der Brüder vom gemeinsamen Leben

Eröffnung
der Fachbibliothek Geschichte



Faltblatt zur Geschichte des Fraterhauses der Michaelisbrüder
(Deckblatt)

Obwohl die geplante Fertigstellung der ersten Ausbaustufe des „Wollmagazins“ – des ehemaligen Fraterhauses der Brüder vom gemeinsamen Leben, der Michaelisbrüder, – für die Universitätsbibliothek bei der Festlegung des Termins für die offiziellen Jubiläumsfeierlichkeiten am 28. Oktober eine entscheidende Rolle gespielt hatte, sorgte die bange Frage nach der Einhaltung der vorgegebenen Bau- und Abnahmetermine noch für viel Aufregung und Hektik. Erst am 27. Oktober konnte der Umzugswagen vorfahren und mit den letzten Vorbereitungsarbeiten begonnen werden.

Davon war jedoch am Nachmittag des nächsten Tages bei der feierlichen Einweihung der Fachbereichsbibliothek Geschichte nichts mehr zu spüren. Dank der tatkräftigen Unterstützung des Fachbereiches, der nun schon zum zweiten Mal in diesem Jahr mit seiner Bibliothek umziehen mußte, war alles auf das beste organisiert.

Um allen geladenen Gästen Platz bieten zu können, mußten die Veranstalter für die Eröffnungsfeierlichkeiten die Gastfreundschaft der Gemeinde Sankt Michaelis in Anspruch nehmen. Als Gastgeber hatte Pfarrer Andreas Fischer hierzu den Gemeinderaum der Michaeliskirche zur Verfügung gestellt. In seinen Begrüßungsworten verlieh er insbesondere der Freude darüber Ausdruck, daß nun nach mehr als 500 Jahren durch den Einzug der Bibliothek das Haus wieder zu seiner ursprünglichen Funktion – beten und arbeiten unter einem Dach – zurückgefunden hätte.

Als offizieller Veranstalter informierte der Vorsteher des Landesbauamtes, Herr Kurzweg, in seiner Eröffnungsrede ausführlich über das architektonische Gesamtprojekt „Wollmagazin“, die bautechnische Ausführung, die Besonderheiten der ersten Ausbaustufe und den Fortgang der Planungs- und Bauarbeiten zum weiteren Ausbau des Hauses für die Universitätsbibliothek Rostock. Dann war es endlich soweit, daß der Kanzler der Universität, Joachim Wittern, den symbolischen

„goldenen Schlüssel“ entgegennehmen und ihn seinerseits an den Bibliotheksdirektor weitergeben konnte.

Zwar ohne Schlüssel, aber doch sichtlich bewegt, konstatierte Fachbereichssprecher Prof. Dr. Kersten Krüger, daß nach relativ kurzer Bauzeit in dem für die Universitätsbibliothek ausgebauten „Wollmagazin“ die „schönste Fachbibliothek Geschichte Norddeutschlands“ entstanden sei. Daß sie inzwischen – ausgestattet mit Mediathek, Computerarbeitsplätzen, Einbindung in das lokale Rechnernetz und dem damit verbundenen Direktzugriff auf den gesamten elektronischen Datenpool der Zentralen Universitätsbibliothek – auch zu einer der modernsten Fachbibliotheken Norddeutschlands avancieren konnte, ist dem außerordentlich konstruktiven Miteinander von Fachbereich und Bibliothek zu danken.

Mit einer liebevoll gestalteten Ausstellung früher Rostocker Drucke aus dem Bestand der Sondersammlungen der UB, einem Vortrag von Dr. Sabine Pettke (Theologische Fakultät) über das Wirken der Michaelisbrüder und einem Vortrag der Berliner Inkunabelforscherin Dr. Ursula Altmann über den frühen Buchdruck in Rostock wurde eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart gespannt. Es war sehr beeindruckend, wie Frau Dr. Altmann, in früheren Jahren Mitarbeiterin der UBR, vor den kostbaren Drucken ihrer Freude darüber Ausdruck verlieh, daß hier nun wieder Bücher ihren Platz fänden. Ist doch an diesem geschichtsträchtigen Standort gegen Ende des 15. Jahrhunderts in der Druckerei der Michaelisbrüder der Buchdruck in Rostock aus der Taufe gehoben worden.

In einer weiteren Ausbaustufe soll nun hier in den nächsten Jahren in unmittelbarer Nähe der Zentralen Universitätsbibliothek auch ein neues Domizil für die wertvollen historischen Buchbestände aus den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Rostock entstehen.

Nach der offiziellen Eröffnung der Fachbibliothek hatten die Gäste die Qual der Wahl: Sie konnten

entweder hier die Freuden eines üppigen Buffets genießen, die kostbaren Drucke der Michaelisbrüder bewundern und unter Anleitung von Renate Bähker, stellvertretende Direktorin der UB, die großzügig ausgestattete Fachbibliothek Geschichte näher kennenlernen oder unter sachkundiger Führung von Hanno Lietz, Leiter der Abteilung Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Rostock, und von Professoren der Universität die Jubiläumsausstellung im Kloster zum Heiligen Kreuz besuchen.

Natürlich ließ der Zeitplan auch Kombinationen zu. Aber schwierig war es schon.

Die Gäste waren über die Gegebenheiten und die Ausstattung im „Wollmagazin“ sehr begeistert und bestärkten die Verantwortlichen, sich weiterhin fachlich so umsichtig und engagiert für den Ausbau des Magazins einzusetzen.

Neuerscheinungen in eigener Sache

Das Bibliotheksjubiläum bot natürlich auch einen willkommenen Anlaß, die Publikationstätigkeit in der Reihe **Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek Rostock** fortzusetzen.

Bereits erschienen sind bisher:

Nr. 117

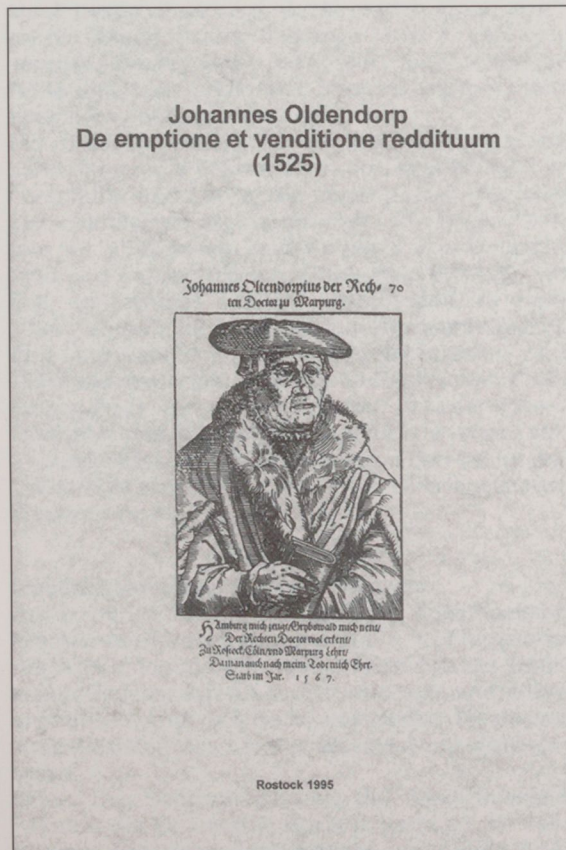
Ne tot Libri amittantur, quot jam sunt amissi. Eine Ordnung der Universitätsbibliothek aus dem Jahre 1709

Das Manuskript, ediert von Dr. Hans Peter Glöckner, ist eine Festgabe der Juristischen Fakultät für die Universitätsbibliothek Rostock anläßlich ihres 425jährigen Jubiläums.

Sie enthält den lateinischen Originaltext der Bibliotheksordnung aus dem Jahre 1709 und die vom

Herausgeber vorgenommene Übertragung in die deutsche Sprache. Die kurze Einführung und ein umfangreicher Anmerkungsapparat vertiefen das historische Umfeld.

Der vorliegenden Ausgabe liegt eine prachtvolle Pergamenturkunde zugrunde, die vermutlich damals zur Unterweisung der Benutzer in der Bibliothek aushing.



De emptione et venditione reddituum (1525)/ Reprint

Die lange Zeit gefaltete und stark beschädigte Urkunde wurde kürzlich in der Restaurierungswerkstatt der UB restauriert.

Eine doppelseitige Abbildung der Urkunde und der unter Verwendung eines historischen Fotos des Weißen Colleg gestaltete Umschlag machen die kleine Schrift zu einem attraktiven Jubiläumsbeitrag.

Nr. 118

Johannes Oldendorp: De emptione et venditione reddituum (1525)

Das Faksimile des Frankfurter Druckes von 1525 aus dem Bestand der Sondersammlungen der UB ist verbunden mit einer biographischen Einleitung mit besonderem Bezug auf Oldendorps Greifswalder bzw. Rostocker Zeit von Dr. Sabine Pettke, Theologische Fakultät, und einer rechtshistorischen Einführung von Dr. Hans-Peter Glöckner, Juristische Fakultät.

Oldendorps Schrift über den Rentenkauf ist nach dem Kenntnisstand der Bearbeiter ein Unikat. Sie galt lange Zeit in der UB als unauffindbar. Erst mit der Neugründung der Juristischen Fakultät und der damit verbundenen Wiederaufstellung des juristischen Bestandes tauchte sie wieder auf, und es ergab sich die Frage, warum sollte eine Bibliothek nicht ab und an aus der Zahl ihrer seltenen Stücke – habent sua fata libelli – etwas veröffentlichen.

In Vorbereitung ist Nr. 120, eine Bibliographie zur Geschichte der Universitätsbibliothek Rostock.

Banken des Geistes

Universitätsbibliothek in Schlagzeilen

Das Jubiläum der Universitätsbibliothek hatte ein gutes, weit über die Rostocker Lokalpresse hinausreichendes Echo. Auch die überaus positive Resonanz seitens unserer Gäste zeigt, daß es gelungen ist, mit der 425-Jahr-Feier der Bibliothek einen attraktiven Beitrag im Reigen der offiziellen Jubiläumsfeierlichkeiten der ALMA MATER ROSTOCHIENSIS zu gestalten.



Die völlig neue Bibliothek: Online ins neue Jahrtausend

Digitalisierung, Vernetzung

Vor 425 Jahren fing
mit Platon alles an

Die Bibliothek wird im Oktober gefeiert

28 Gelehrte: F
und Werk ist g

Ausstellung gibt Aufschluß
über die 425-jährige Geschichte
der Universitätsbibliothek

Küstenblick
extra

Banken des Geistes

Bücher kehren nun in das
Michaeliskloster zurück

Übergabe zum 425-jährigen Jubiläum der Universitätsbibliothek

Besonderer Dank soll deshalb nicht zuletzt den Sponsoren gelten; der Firma Pohlschröder, Archiv- und Bibliothekseinrichtungen Dortmund, sowie den beiden Rostocker Universitätsbuchhandlungen Fünfgiebelhaus und Weiland, die durch ihre materiellen und finanziellen Zuwendungen die Ausrichtung der Jubiläumsfeierlichkeiten spürbar unterstützt haben.

Sabine Rudlof
Universitätsbibliothek

Neben all den Feierlichkeiten

Fachtagungen und Veranstaltungen der Fakultäten im Jubiläumsjahr

Wenn von den Jubiläumsfeierlichkeiten anlässlich des 575jährigen Bestehens der Universität Rostock gesprochen wird, denkt manch einer „nur“ an die Akademischen Festtage vom 11.–13. November. Diese waren zwar ein unbestrittener Höhepunkt des Jubiläums, aber bei weitem nicht alles, was geboten wurde.

Für eine Universität schließt die Würdigung eines Jahrestages die Präsentation von Ergebnissen in Forschung und Lehre, die Organisation von wissenschaftlichem Meinungsstreit sowie das Treffen mit Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland und Europa mit ein. Unter dem Zeichen des 575. Jahrestages gab es – beginnend im April 1994 – eine Reihe hochkarätiger Veranstaltungen. Eine Auswahl von Kolloquien, Symposien und Diskussionsrunden, die im Verlaufe des Jubiläumsjahres von den Fakultäten, Fachbereichen, Instituten und Kliniken durchgeführt wurden, soll im folgenden das Engagement und den Bezug der Universität Rostock zur modernen Wissenschaftsentwicklung illustrieren:

Qualitätssicherung in der Anästhesie

Am 8. und 9. April trafen sich die Anästhesisten Mecklenburg-Vorpommerns zur 3. Kühlungsborner Arbeitstagung der Landesverbände der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin und des Berufsverbandes Deutscher Anästhesisten des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Unter der Schirmherrschaft der Medizinischen Fakultät der Universität Rostock berieten die Teilnehmer gemeinsam mit einigen namhaften Anästhesisten der Bundesrepublik u. a. Prof. Rüghei-

mer aus Erlangen, Prof. Fischer aus Bremen und dem designierten Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin Prof. Purschke aus Dortmund, über die Möglichkeit der Verbesserung der Dokumentation und Qualitätssicherung in der Anästhesie. Diese Arbeitstagung fand zudem im 25. Jahr des Bestehens einer selbständigen Anästhesieeinrichtung in Rostock, aus der die jetzige Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie hervorging, statt. Viele ehemalige „Benad-Schüler“ haben den teilweise weiten Anfahrtsweg nicht gescheut, um neben fachlichen Informationen auch ihren verehrten Lehrer und ehemaligen Chef, den jetzigen Dekan der Medizinischen Fakultät, Herrn Prof. Dr. med. Gottfried Benad, FRCA, besuchen zu können.

„Bernstein-Tagung“

Das Institut für Physiologie der Medizinischen Fakultät veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Franz-Volhard-Klinik am Max-Delbrück-Centrum, Berlin-Buch, der Klinik für Innere Medizin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und der Median-Klinik Bad Lausick vom 21. bis 24. April im Travel Hotel „Bernstein“ in Prerow das 23. Rostocker Gespräch über Fragen der Hypertonie-therapie.

In einer Vielzahl von Vorträgen wurde über neueste Erkenntnisse auf dem Gebiet des Bluthochdruckes berichtet.

Frau Prof. Dr. Gisela Teichmann widmete ihren Beitrag „Die Lehre vom Herzen in der Geschichte der Universität Rostock“ dem 575jährigen Jubiläum der Universität Rostock.

Das UN-Seerechtsabkommen

Eine Informationsveranstaltung zum Thema: „Das UN-Seerechtsabkommen tritt in Kraft: Inhalte und Konsequenzen des Seerechtsabkommens für die Bundesrepublik Deutschland“ fand am 27. April

statt, zu der das Ostseeinstitut für Seerecht und Umweltrecht der Juristischen Fakultät und das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie einlud. Mit Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft der Hansestadt Rostock wurden seerechtliche Fragen aus Anlaß des bevorstehenden Inkrafttretens des UN-Seerechtsübereinkommens im November 1994 diskutiert.

Kolloquium des Instituts für Germanistik

Zu einem sprachwissenschaftlichen Kolloquium, „Semantik von Wort, Satz und Text“ hatte das Institut für Germanistik am 28. und 29. April eingeladen. Unter der Leitung von Doz. Inge Pohl diskutierten kompetente Fachvertreter aus Bonn, Erfurt, Greifswald, Güstrow, Jena, Kassel, Leipzig, Neubrandenburg, München, Potsdam, Rostock und Saarbrücken semantiktheoretische Fragen, die gegenwärtig auch auf internationaler Ebene in der Forschung zur Bedeutung sprachlicher Einheiten Beachtung finden. Die Themen der 28 Vorträge umfaßten theoretisch-fundierende Inhalte, wie die Möglichkeiten der Kategorisierung von Bedeutung, betrafen Details einzelner linguistischer Beschreibungsebenen, wie das soziokulturelle Hintergrundwissen als Konstituente der Wortbedeutung und reichten bis zum Hinterfragen der Nutzung von Semantik-Erkenntnissen bei Übersetzungen, in der Orthographie, im Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache, in der literaturwissenschaftlichen Textbetrachtung u.ä.¹ Die Atmosphäre wissenschaftlicher Aufgeschlossenheit und kritischer Sachlichkeit sowohl in Vorträgen als auch in den Diskussionen weckte das Interesse zahlreicher Studenten und Kollegen der Universität Rostock, sich in die Auseinandersetzung um diese diffizile Problematik einzubringen.

„Umwelt in den neuen Bundesländern“

war das Thema einer weiteren Fachtagung am 28. und 29. April.

Veranstalter waren neben dem Ostseeinstitut für Seerecht und Umweltrecht der Juristischen Fakultät (OSU) das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) sowie die Zeitschrift für angewandte Umweltforschung (ZAU). Die Tagung, deren Teilnehmerkreis sich aus Praktikern und Wissenschaftlern zusammensetzte, hatte es sich zum Anliegen gemacht, die durch den Einigungsvertrag geforderte „ökologische Einheit“ einer ersten kritischen Bilanz zu unterziehen und aktuelle umweltpolitische Fragestellungen zu diskutieren. In Vorträgen wurden Themen wie „Umweltforschung in den neuen Bundesländern (Prof. Dr. Gotthilf Hempel, Direktor des Instituts für Ostseeforschung Warnemünde), „Umweltschutz zwischen Ordnungsrecht und Anreizpolitik“ (Prof. Dr. Michael Kloepfer, Humboldt-Universität, Berlin) und „Beschleunigungsgesetzgebung im Umweltschutz – Auswirkungen auf die neuen Bundesländer“ (Ministerialdirigent Dr. Wilfried Fuchs, Umweltministerium Sachsen-Anhalt) erörtert.

Arbeitskreise beschäftigten sich mit Marktchancen für Unternehmer im Umweltbereich, mit Nutzungskonflikten zwischen Umweltschutz und Politik im Hinblick auf den Verkehrswegebau sowie mit Vollzugsdefiziten im Umweltschutz.

Ehrenkolloquium für Prof. Dr. Rudolf Eller

575 Jahre sind ein stattliches Alter für eine Universität – ebenso 80 Jahre für einen Menschen. Diesen runden Geburtstag feierte Rudolf Eller, emeritierter Professor für Musikwissenschaften, am 9. Mai 1994. Aus diesem Anlaß veranstaltete das Institut für Musikwissenschaften ein Ehrenkolloquium² mit Beiträgen zahlreicher Schüler und Freunde, die aus Dresden, Leipzig, Hamburg, Hannover und Berlin anreisten. Damit wurde das Lebenswerk eines Musikwissenschaftlers gewürdigt, der u.a. mit seinen Studien zur Geschichte des Instrumentalkonzerts und zum Stilwandel in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sowie sei-

nem Hauptarbeitsgebiet – dem Werk, dem Konzertschaffen und der Persönlichkeit Antonio Vivaldi – als einer der international führenden Vivaldi-Forscher gilt.

Auch als Hochschullehrer erwarb sich Prof. Eller große Verdienste. Eine Reihe heute tätiger namhafter Musikwissenschaftler betrachten sich mit Stolz als Eller-Schüler.



Auch der Rektor, Prof. Dr. Maeß, überbrachte dem Jubilar herzliche Glückwünsche

„Bodenordnung und Bodenwirtschaft“

Die Ingenieurwissenschaftliche Fakultät war am 26. und 27. Mai Gastgeber der 4. Sitzung des Arbeitskreises „Bodenordnung und Bodenwirtschaft“ der Deutschen Geodätischen Kommission. Dieser DGK-Arbeitskreis unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Hoisl, TU München, koordiniert die Forschung und Lehre zur städtebaulichen Planung, Bodenordnung, ländlichen Neuordnung und Grundstücksbewertung zwischen den an Universitäten tätigen Hochschullehrern und in Vermessungsämtern tätigen Praktikern. Die Sitzung des DGK-Arbeitskreises, die erstmals an einer ostdeutschen Universität stattfand, beschäftigte sich insbesondere mit der Zusammenführung von Grund- und Gebäudeeigentum in Verbindung mit

Bodenordnungsverfahren, den Erfahrungen bei Anwendung von Vorhaben- und Erschließungsplänen und der Weiterentwicklung des Städtebaurechts nach dem Inkrafttreten des Investitions- erleichterungs- und Wohnbaulandgesetzes.

Regional- und Strukturpolitik in Mecklenburg-Vorpommern

Auftakt der Veranstaltungen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät im Jubiläumsjahr war das Symposium „Probleme der Regional- und Strukturpolitik in Mecklenburg-Vorpommern“ am 26. Mai, das gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung durchgeführt wurde. Neben den Gästen aus Wirtschaft und Wissenschaft der Region nahm der Wirtschaftsminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern an dieser Veranstaltung teil.

4. Ostsee-Anatomen-Treffen

Das Institut für Anatomie der Medizinischen Fakultät hatte am 1. und 2. Juli zum 4. Ostsee-Anatomen-Treffen eingeladen, zu dem Hochschullehrer und Studenten der Universitäten Kiel, Lübeck, Hamburg, Greifswald und Odense (Dänemark) anreisten. In Vorträgen und Poster-Demonstrationen wurde ein breites Spektrum der anatomischen Wissenschaft erörtert.

Die Ostsee-Anatomen-Treffen, die bisher von den Universitäten Kiel (1991), Greifswald (1992) und Lübeck (1993) ausgerichtet wurden, waren nach der Wende von den beteiligten Hochschullehrern ins Leben gerufen worden, um fachliche und persönliche Kontakte zwischen den benachbarten Universitäten aufzubauen und zu vertiefen.

800. Nierentransplantation

In der Nacht vom 15. zum 16. August wurde an der Urologischen Klinik der Medizinischen Fakultät unter Leitung von Frau PD Dr. med. habil. Bri-

gite Drawz die 800. Nierentransplantation durchgeführt.

Zur Verfügung stand ein Spenderorgan aus Mecklenburg-Vorpommern, das einem 57-jährigem Patienten mit einem chronischen Nierenversagen transplantiert wurde. Dies ist für den Patienten, der seit zwei Jahren auf eine geeignete Spenderniere wartet, von großer Bedeutung: Nach dem chirurgischen Eingriff wird er wieder ein ganz normales Leben unabhängig vom Dialysegerät führen können.

Die 800 Nieren wurden innerhalb von 18 Jahren verpflanzt; in diesem Zeitraum haben sich die Diagnose- und Therapieverfahren entscheidend weiterentwickelt. Prof. Dr. med. Rüdiger Templin, Leiter des Nierentransplantationszentrums, beschrieb diesen Fortschritt, indem er anmerkte: „Wir verfügen heute über eine verbesserte Diagnostik vor Transplantationen, erkennen Komplikationen nach der Operation schneller und können gezielter das Immungeschehen nach der Organverpflanzung beeinflussen.“

Diese Entwicklung sowie die hohe Erfolgsbilanz auf dem Gebiet der Nierentransplantation ließ in den Rostocker Wissenschaftlern den Wunsch nach noch umfassenderer Hilfe wachsen; sie wollen zukünftig auch andere Organe wie z.B. Bauchspeicheldrüse, Herz, Leber, Knochenmark oder Lunge einpflanzen können. Ehrgeizig, umsichtig und zielstrebig verfolgen sie dieses Vorhaben.

Klinische Probleme in der Hämostaseologie

Das IV. Rostocker Symposium „Klinische Probleme in der Hämostaseologie“ am 2. und 3. September wurde von der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin durchgeführt.

In den Beiträgen dieses Symposiums wurden die praktischen Belange in der Behandlung mit Cumarinderivaten, unfraktionierten und fraktionierten Heparinen, rekombinantem Hirudin und Hemmstoffen der Plättchenfunktion dargelegt. Aus dem breiten Anwendungsgebiet der Antikoa-

gulantien und Plättchenfunktionshemmer mußte eine Auswahl der Themen vorgenommen werden. Unter Einbeziehung von Ergebnissen klinischer Studien wurde die antithrombotische Therapie bei arteriellen und venösen Thrombosen, bei cerebrovaskulären Erkrankungen, bei Nierenerkrankungen und bei intravasalen Verweilkathetern dargestellt sowie zu der Häufigkeit des Auftretens von Blutungen bei der Antikoagulation und zu rechts-medizinischen Aspekten Stellung genommen.

BMT - Kongreß

Vom 22.-24.09. fand in Rostock die **28. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Biomedizinische Technik** statt. Der breite Zuspruch der Tagung dokumentiert sich u.a. durch 300 Teilnehmer mit über 150 Vorträgen. Schwerpunkte des Kongresses waren die Entwicklung minimal-invasiver Verfahren, Fragen der Angewandten Biomechanik und der Biomaterialforschung, weitere Entwicklungen bildgebender Verfahren, besonders der Ultraschall-diagnostik, Fragen des Biomagnetismus, der Lasertechnologien sowie Modelle und Simulation.

Die Tagung wurde vom Institut für Biomedizinische Technik und Medizinische Informatik und der Klinik für Innere Medizin ausgerichtet. Mediziner, Ingenieure und Naturwissenschaftler diskutierten moderne Verfahren in Diagnostik und Therapie.



Kongreßteilnehmer in der Aula des Universitätshauptgebäudes

Endokrinologie für die Praxis

Das 3. Rostocker Forum „Endokrinologie für die Praxis“ am 28. September stand unter dem Thema der Diagnostik und Therapie der Hyperthyreose (Schilddrüsenüberfunktion). Von ausgewiesenen Referenten wurde der aktuelle Stand der Diagnostik und Differentialdiagnostik der Hyperthyreose (Prof. Dr. Hampel, Rostock), der medikamentösen Therapie des Morbus Basedow (Dr. Peters, Lübeck) und der nuklearmedizinischen Therapie der verschiedenen Hyperthyreoseformen (Prof. Dr. Kirsch, Greifswald) dargelegt. Alle Beiträge und Probleme wurden vom Stand der aktuellen Wissenschaft und ihrer Umsetzung in die klinische Praxis mit dem Auditorium intensiv und ausführlich diskutiert.

9. Arbeitsmedizinisches Kolloquium

Am 28. September fand ein Kolloquium zum Thema „Haut und Beruf“ als Gemeinschaftsveranstaltung des Institutes für Arbeitsmedizin der Universität Rostock, des Landesverbandes Deutscher Betriebs- und Werksärzte Mecklenburg-Vorpommern und des gewerbeärztlichen Dienstes des Amtes für Arbeitsschutz und technische Sicherheit Rostock statt.

Themen dieses Kolloquiums waren Prophylaxe, Diagnostik, Therapie und Begutachtung von Berufsdermatosen.

Vom gewerbeärztlichen Dienst des Amtes für Arbeitsschutz und technische Sicherheit referierte Herr Dr. Puskeiler zur Thematik Berufsdermatosen aus der Sicht des Gewerbearztes.

Prof. Dr. med. habil. Helmut Heise, Dermatologische Klinik der Universität Rostock, ging in seinem Vortrag hauptsächlich auf die Begutachtung und die Probleme bei der Anerkennung von Dermatosen als Berufskrankheit ein.

Gemeinschaftssymposium Riga – Rostock

Die kaufmännische Partnerschaft zwischen den

Städten Riga und Rostock, die in der Zeit der Hanse gegründet worden ist und 1961 durch eine Städtepartnerschaft wieder belebt wurde, führte auch zu Kontakten zwischen den Universitäten und deren Medizinischen Fakultäten. So besteht seit 1982 eine Forschungs Kooperation zwischen den beiden Kliniken für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie in Rostock und in Riga.

Am 24. und 25. September fand bereits zum dritten Mal ein Gemeinschaftssymposium Riga - Rostock statt, zu dem sich Wissenschaftler dieser Fachdisziplin aus sechs Ländern trafen, um über neue Methoden und Langzeitergebnisse der wiederherstellenden Chirurgie im Kiefer-Gesichtsbereich zu berichten. Auch aus der Rostocker Partnerstadt Stettin kamen Kollegen nach Rostock zu diesem internationalen Expertentreffen, auf dem das Hauptthema die chirurgische Behandlung von angeborenen und erworbenen Defekten des Kieferknochens war.

Nordische Bausachverständigen-Tage

Der Fachbereich Bauingenieurwesen der Fakultät für Ingenieurwissenschaften führte am 28. und 29. September in Zusammenarbeit mit dem Verband der Bausachverständigen Norddeutschlands (VBN) die Nordischen Bausachverständigen-Tage durch. An diesem Kolloquium nahmen ca. 110 Bausachverständige, Wissenschaftler und Juristen, Architekten, Bauingenieure und Wohnungswirtschaftler aus Schweden, Finnland, Dänemark, Polen und Deutschland teil.

Diskutiert wurden neuere Entwicklungen auf dem Gebiet der Qualitätssicherung im Bauwesen. Referenten aus den fünf Teilnehmerländern beschäftigten sich weiterhin mit dem Thema der Wertermittlung für Böden und Gebäude.

Es bleibt zu hoffen, daß sich die erstmals in Norddeutschland durchgeführten Nordischen Bausachverständigen-Tage als nordeuropäisch geprägtes Äquivalent zu den Bausachverständigen-Tagen in Aachen und Frankfurt/Main entwickeln werden.

Waldorfpädagogik

Eine wissenschaftliche Tagung zum Thema „**Waldorfpädagogik und ihre anthroposophische Grundlegung: Philosophie der Freiheit als Grundlage für Erziehung und Bildung? Rudolf Steiner 1891 an der Universität Rostock**“ fand am 21. und 22. Oktober statt.

Rudolf Steiner hat die Anthroposophie und auf ihrer Grundlage auch ein eigenständiges pädagogisches Denken begründet, das heute als Waldorf-Pädagogik bekannt ist. Am 23. Oktober 1891 promovierte Rudolf Steiner an der Universität Rostock bei dem Philosophen Heinrich von Stein (1833-1896). Die Dissertation wurde ein Jahr später unter dem Titel „Wahrheit und Wissenschaft“ veröffentlicht und ist eine Vorarbeit zu Steiners Hauptwerk „Philosophie der Freiheit“, das 1894 erschien, also vor genau hundert Jahren. Dieser Jahrestag wie das außerordentliche Interesse, das der Anthroposophie und der Waldorf-Pädagogik gerade in den neuen Bundesländern entgegengebracht wird, waren Anlaß für diese interdisziplinäre Tagung.

Schulsport

– seine Legitimation und Gestaltung in der gymnasialen Oberstufe hieß das Thema eines wissenschaftlichen Kolloquiums des Instituts für Sportwissenschaft am 3. und 4. November im Ostseebad Graal-Müritz.

Im Rahmen eines ganzheitlichen Bildungskonzeptes für Schülerinnen und Schüler ist die Notwendigkeit des Sports als Unterrichtsfach eigentlich unbestritten; dennoch haben aktuelle Diskussionen zum Schulsport es notwendig gemacht, dieses Thema erneut aufzugreifen. So widmete sich das Kolloquium des Instituts für Sportwissenschaft sowohl der Legitimation als auch der Gestaltung dieses Faches in der gymnasialen Oberstufe.

Zu den ca. 60 Teilnehmern gehörten neben Sportwissenschaftlern aus verschiedenen Universitäten

Deutschlands auch Schulpolitiker sowie Sportlehrer aus Gymnasien des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Das inhaltliche Programm wurde durch grundlegende Ausführungen zu Zielen und Sinnrichtungen des Schulsports in der gymnasialen Oberstufe sowie zu Fragen einer themenorientierten Unterrichtsgestaltung in der Einheit von Theorie und Sportpraxis bestimmt.

Insgesamt konnte das Kolloquium vielfältige Anregungen für die Schulsportforschung, die Sportlehrerausbildung sowie für die Schulpraxis vermitteln.

Symposium „Jugend – Gewalt – Schuld“

Am 4. und 5. November wurde in dem Symposium „Jugend – Gewalt – Schuld“, ausgerichtet vom Institut für Rechtsmedizin der Medizinischen Fakultät in Zusammenarbeit mit der Juristischen Fakultät, das Phänomen der Gewaltkriminalität durch Jugendliche – in Rostock weit über den deutschen Durchschnitt angesiedelt – untersucht. Die Veranstaltung war zugleich als 50. Jahrestag der AG „Forensische Psychopathologie“ der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin konzipiert. Die Hoffnung auf eine sehr gute, dem Universitätsjubiläum angemessene Resonanz erfüllte sich ohne Einschränkungen: Etwa 150 Gäste aus allen Bundesländern nahmen teil. Übersichtsreferate der Initiatoren dieses Symposiums (Prof. Dr. med. habil. Rudolf Wegener, Direktor des Instituts für Rechtsmedizin und Prof. Dr. jur. Cornelius Prittowitz, Lehrstuhlinhaber für Strafrecht, Strafprozeßrecht, Kriminologie und Kriminalpolitik) und weiterer, geladener Referenten gaben eine Übersicht aus phänomenologischer, strafrechtlicher, psychologischer und jugendpsychiatrischer Sicht, wobei in den Vorträgen und Diskussionen die sehr unterschiedlichen Betrachtungsweisen augenscheinlich wurden. Das komplexe Ursachengefüge gewalttätigen Verhaltens junger Menschen wirft vielfältige Fragen auf; einfache Lösungswege aus diesem Dilemma gibt es

nicht. Der Aphorismus „Gesucht werden immer die Täter, darum findet man nie die Schuldigen“ erwies sich als treffendes Motto der spannungsreichen Veranstaltung.

Chemie in Rostock: gestern – heute – morgen

Der Fachbereich Chemie führte am 5. November eine wissenschaftliche Veranstaltung unter dem Thema „Chemie in Rostock gestern – heute – morgen“ durch, an der etwa 200 ehemalige Rostocker Chemieabsolventen teilnahmen. In einem Festvortrag stellte Prof. Dr. Hans Kelling die ältere und neuere Geschichte der Chemie in Rostock dar, die eine lange Tradition an der Universität hat und sich bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen läßt. In einem Festvortrag stellte Prof. Dr. Hans Kelling die ältere und neuere Geschichte der Chemie in Rostock dar, die eine lange Tradition an der Universität hat und sich bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen läßt.

Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Fachbereiches präsentierten aktuelle Forschungsergebnisse und zeigten auf diese Weise, daß sich in Rostock eine moderne Forschungseinrichtung etabliert hat, die hohen Ansprüchen genügt.

Der Ingenieur und seine Umwelt

Die Universität Rostock bietet mit der Breite ihrer Wissenschaftsdisziplinen gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche interdisziplinäre Kooperation. Aufgrund des großen Interesses an der Weiterführung der im Jahre 1992 begonnenen interdisziplinären Veranstaltungsreihe „Der Ingenieur und seine Umwelt“ führte die Fakultät für Ingenieurwissenschaften am 10. November das 3. Kolloquium durch, das sich dem Thema „Technik zur Nutzung und Erhaltung aquatischer Lebensräume“ widmete.

Der Mensch nutzt Meere und andere Gewässer in breitem Umfang – als Transportwege für Men-

schen, Güter und Energie, als Quellen für Trinkwasser und zur Wasserversorgung von Industrie und Landwirtschaft, zur Gewinnung von Nahrung und Rohstoffen, zur Energieerzeugung und nicht zuletzt auch für Erholung Sport und Touristik.

Jede dieser Nutzungen stellt einen Eingriff dar, auf den die aquatischen Systeme reagieren. Die Entwicklung notwendiger Techniken zur Nutzung und Erhaltung der Reaktions- und damit Lebensfähigkeit der Systeme ist eine Herausforderung der Wissenschaft insgesamt und der Ingenieurwissenschaften im besonderen. Reaktionen aquatischer Systeme betreffen nicht nur das System selbst, sondern haben Auswirkungen auf ihr Umfeld.

Das Kolloquium stellte Ergebnisse von Arbeiten auf den genannten Gebieten vor und wies auf Möglichkeiten sowie Erfordernisse zukünftiger interdisziplinärer Zusammenarbeit hin.

Hochschulsportgruppen stellen sich vor

Schon fast eine Tradition ist die **Herbstsportfete** des Hochschulsports, die in diesem Jahr dem Universitätsjubiläum gewidmet war. Unter dem Motto „Hochschulsportgruppen stellen sich vor“, zeigten Studentinnen und Studenten am 9. November in einer eindrucksvollen Sportshow ihr Können im Jonglieren, Jazzdance, Ultimate Frisbee, Breakdance und Ja-Jutsu. Großen Beifall erhielten die Jonglierer für ihren lustigen, fachlich gelungenen Beitrag und die Breakdancer für ihr sportliches und tänzerisches Können.

Im anschließenden Volleyball-Basketball-Duo-Mixturnier gab es spannende Spiele und vor allem viel Spaß. Die Sieger wurden um Mitternacht mit T-Shirts „Students against racism“, vom StuRa gestiftet, ausgezeichnet.

Auch zu Ehren des Jubiläums fand am 23. November ein Volleyballturnier der Fachbereiche um den Pokal des Rektors statt. Die Resonanz war so groß, daß nicht alle Interessenten berücksichtigt werden konnten, denn mit 15 Mannschaften war

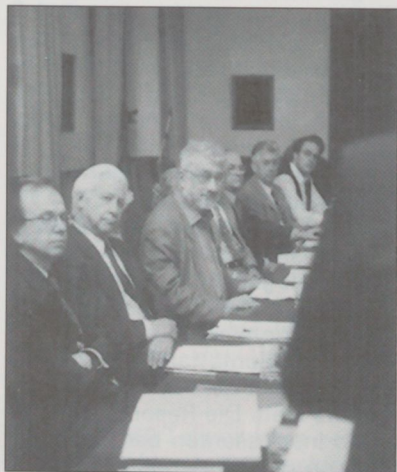
ohnehin ein Mammutturnier bis in die Nachtstunden vorprogrammiert.

Ein spannendes Endspiel lieferten sich die Mannschaften der Fachbereiche Chemie und Medizin, aus dem die Chemiker nur knapp als Sieger hervorgingen.

75 Jahre Psychologisches Institut

Am 10. November fand anlässlich des 75jährigen Jubiläums der Gründung eines Psychologischen Instituts an der Universität Rostock ein Kolloquium statt.

Die Veranstaltung war dem Inhaber des ersten Lehrstuhls für Psychologie in Rostock, David Katz, gewidmet, der anlässlich der 500-Jahrfeier der Universität Rostock im Jahre 1919 hierher berufen wurde. Katz gehörte zu den bedeutenden deutschen Psychologen seiner Zeit und genoss durch seine Lehr- und Forschungstätigkeit auch internationales Ansehen. 1933 mußte er wegen seiner jüdischen Herkunft das Land verlassen und wurde danach als Gründer des ebenfalls ersten psychologischen Lehrstuhls an der Universität Stockholm



*Kolloquium
anlässlich des
75jährigen
Bestehens des
Psychologischen
Institutes
(2.v.l. Gregor Katz,
3.v.l. Theodor Katz)*

bekannt. Von den Referenten des Kolloquiums, u. a. Prof. Lück (Hagen) wurden Leben und Werk gewürdigt, wobei die Beiträge der beiden Söhne von David Katz (Theodor und Gregor Katz, Stockholm) und die Vorführung von Experimentalfilmen aus den Jahren 1922-1930 hervorzuheben sind.

Dr. Gregor Katz hielt vor etwa 80 Teilnehmern einen vielbeachteten Vortrag zum Thema „Mobbing – der Psychoterror am Arbeitsplatz“, in dem er auf der Basis seiner Erfahrungen als psychiatrischer Gutachter insbesondere präventive und therapeutische Möglichkeiten für diese aktuelle Konfliktproblematik darlegte.

Gastvortrag am Institut für Sonder- und Heilpädagogik

Im Rahmen der Akademischen Festtage hatte das Institut für Sonder- und Heilpädagogik Herrn Prof. Dr. Urs Haeberlin gebeten, einen Gastvortrag zu halten. Er sprach zum Thema „Die Tradition wertgeleiteter (Heil-) Pädagogik – Versuch einer Rekonstruktion aus den Schriften von Pestalozzi, Hanselmann und Moor“.

Herr Prof. Haeberlin ist Direktor des Institutes für Heilpädagogik an der Universität Fribourg (Schweiz) und ein renommierter Kollege in heilpädagogischen Fragestellungen. Die gewählte Thematik verband einen geschichtlichen Rückblick mit der hochaktuellen Frage nach dem Stellenwert einer wertgeleiteten Heilpädagogik. Der Vortrag fand eine breite Resonanz und regte zu zahlreichen Fachgesprächen an.

Symposium Osteuropa

Höhepunkt des Jubiläumsprogramms der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät war das internationale Symposium „Politische und wirtschaftliche Entwicklung in Osteuropa – Perspektiven für die neuen Bundesländer“ am 11. November. Namhafte Vertreter aus Wissenschaft, Praxis und Politik, der prominenteste un-

ter ihnen Dr. Otto Graf von Lambsdorff, diskutierten unter diesem Generalthema die verschiedenen Entwicklungsströmungen in Osteuropa und die Auswirkungen für die Bundesrepublik, speziell für die Neuen Bundesländer. Während die Grundsatzreferate den volkswirtschaftlichen und politischen Aspekten galten, wurden im Rahmen von daran anschließenden Parallelveranstaltungen die außerpolitischen, die währungspolitischen sowie die Kernfragen der markt-orientierten Führung in Osteuropa analysiert. Sozusagen „am Rande“ der großen Veranstaltungen wurde am 10. November im Hauptgebäude der Wirtschafts- und Soziawissenschaftlichen Fakultät eine „Sammlung historischer Rechentechnik – vom Abakus zum Personalcomputer“ erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt.

Gauß und die Universität Rostock

Prof. Dr. Wolfgang Engel hielt auf einem Kolloquium des FB Mathematik am 11. November einen Vortrag über „Gauß und die Universität Rostock“.

Im Jahre 1833 fand ein Briefwechsel des Rektors der Universität Rostock mit Carl Friedrich Gauß, dem „Princeps mathematicorum“ seiner Zeit statt. Der Brief von Gauß, dessen Original in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen liegt, ist bisher nicht veröffentlicht worden; er gibt auf Wunsch des damaligen Rektors Strepel Ratschläge für die Einrichtung einer astronomischen Beobachtungsstation auf dem geplanten Neubau für die naturwissenschaftlichen Sammlungen („Neues Museum“). In diesem Zusammenhang wurde im Vortrag die personelle, materielle und bauliche Situation der Universität zur damaligen Zeit dargestellt.

Thünen-Tagung

Die „Thünengesellschaft e. V.“ führte am 11. November gemeinsam mit der „Gesellschaft der

Freunde und Förderer der Agrarwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock e. V.“ eine wissenschaftliche Tagung mit dem Thema:

„Die ökologischen Inhalte in Thünens Lehre, ihre Bedeutung für die künftige Landbewirtschaftung“ durch.

Über 100 Teilnehmer hörten Beiträge von Praktikanten und Wissenschaftlern verschiedener Einrichtungen. Besondere Anerkennung fanden Thünens Erkenntnisse zur Kreislauftheorie, die Ansatzpunkte für Forschungen an der Agrarwissenschaftlichen Fakultät sind. Aber auch ganz aktuelle Fragen, wie z. B. die Abwasser- und Abfallbeseitigung wurden behandelt. Insbesondere der Politikaspekt des Themas wurde kontrovers diskutiert. Insgesamt ergaben sich neue Erkenntnisse zur Weiterführung der ökologischen Forschung an der Fakultät sowie den mit ihr kooperierenden Einrichtungen.

Kinderheilkunde im 21. Jahrhundert

Am 14. und 15. November fand unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Lothar Pelz ein Symposium mit internationaler Beteiligung zum Thema „Paediatrics in the 21st Century“ statt. Neben dem Universitätsjubiläum war auch an die Einrichtung des Lehrstuhls für Kinderheilkunde vor 75 Jahren zu erinnern. In 16 Plenarvorträgen und auf 23 Postern wurde zur aktuellen und zukünftigen Entwicklung wesentlicher Teilgebiete der wissenschaftlichen Kinderheilkunde Stellung genommen, ohne dabei das weltumspannende Problem der zunehmenden sozialen Gefährdung der Kinder und Jugendlichen u.a. durch Hunger, Drogen, Mord außer acht zu lassen.

Auf dem wissenschaftlichen Programm standen u. a. Themen wie: „Die Wandlung der Pädiatrischen Endokrinologie in den vergangenen 20 Jahren“ (Prof. Dr. L. E. Underwood, University of North Carolina at Chapel Hill) und „Zukunftsvisionen der Säuglingsnahrung“ (Prof. Dr. W. Heine, Rostock). Der Neurochirurg Prof. Dr. P. Gaab,

kommentierte in einer Videodemonstration die aktuelle Leistungsfähigkeit der Neuro-Endoskopie für die Diagnostik und Therapie von Erkrankungen des Zentralnervensystems. Die Kinderheilkunde profitiert davon bei der Diagnostik und Therapie sowohl entzündlicher und traumatischer Erkrankungen als auch der Tumoren des kindlichen Gehirns. Die faszinierende Technik führt zu vergleichsweise geringen operativen Eingriffen.

Prof. Dr. E. Passarge (Essen) – Generalsekretär der European Society of Human Genetics – demonstrierte die Metamorphose der formalen und deskriptiven Humangenetik der 60er und 70er Jahre in die Molekulargenetik der Gegenwart. Dabei stellte er die erst neuerlich entdeckten Mechanismen der *Repeatmutationen* und des *genetic imprinting* für jedermann verständlich dar.

Gäste des Symposiums waren neben den bereits erwähnten Rednern Vertreter der Universitätskinderkliniken in Greifswald, Lübeck, Kiel, Bremen, Göttingen, Gdansk, Vilnius und Riga sowie der Institute für Humangenetik der Universitäten in Santa Clara/Cuba und Aarhus.

4. Gespräch über Reise- und Tropenmedizin

Die Abteilung für Tropenmedizin und Infektionskrankheiten der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin führt seit 1960 regelmäßig einmal jährlich eine Weiterbildungsveranstaltung für interessierte Ärzte aller Fachgebiete und Studenten auf dem Gebiet der Tropen-, Reise- und Infektionsmedizin durch. Seit 1991 ist diese Tagung durch die Ärztekammer Mecklenburg-Vorpommern anerkannt, so daß die Teilnahme mit einem Zertifikat dieser Ärztekammer bestätigt werden kann. Im Jubiläumsjahr fand diese Veranstaltung am 19. November statt.

Wissenschaftliches Schwerpunktthema waren ausgewählte tropische Infektionen (Malaria, Amöbiasis) und AIDS als „Notfall“ in der Medizin.

Die Tagung, die durch die Deutsche Tropenmedizinische Gesellschaft, durch Katadyn Deutschland

und durch das Institut Merieux finanziell unterstützt wurde, wird vor allem wegen der praxisnahen Wissensvermittlung, die auch diesmal durch Patientendemonstrationen und mikroskopisch-parasitologische Demonstrationen gewährleistet war, von den Teilnehmern sehr geschätzt.

Symposium zur Zahnheilkunde

Zu aktuellen Aspekten der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde fand am 23. November ein wissenschaftliches Symposium in der Hanse- und Universitätsstadt Rostock statt. In dieser sehr gut besuchten Veranstaltung, an der als Gäste auch der Präsident und der Geschäftsführer der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommerns teilnahmen, stellten zwölf Referenten der Klinik und Polikliniken für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde aktuelle Themen aus ihren Fachgebieten vor. Dabei wurden sowohl moderne Forschungsarbeiten aufgezeigt, als auch praxisrelevante Themen behandelt, die alle Teilgebiete der Zahnheilkunde berührten. Dem besonderen Anlaß entsprechend, befaßte sich das Einführungsreferat (Prof. Dr. von Schwanewede) mit der Entwicklung der Zahnheilkunde in Rostock. In diesem Zusammenhang konnte deutlich gemacht werden, daß die unlängst nach modernsten Gesichtspunkten ausgerüsteten vorklinischen und klinischen Kursräume für die Studierenden in Rostock zu optimalen Voraussetzungen für den Studiengang Zahnmedizin geführt haben.

Das Symposium wurde von den Teilnehmern – größtenteils niedergelassenen Kollegen aus unserem Bundesland – wegen seines informativen und fortbildenden Charakters sehr positiv aufgenommen und gipfelte in dem Wunsch, derartige wissenschaftliche Veranstaltungen regelmäßig durchzuführen.

Universität und Stadt

Am 24. und 25. November fand eine wissenschaftliche Tagung zum Thema „Universität und Stadt“

statt. Sie wurde vorbereitet und durchgeführt durch den Fachbereich Geschichtswissenschaften in Verbindung mit den Städtischen Museen sowie dem Archiv der Hansestadt Rostock, Rektor und Senat der Universität Rostock ermöglichten dankenswerterweise die Drucklegung der Beiträge dieser Tagung. Die Tagung war in ihrer Thematik einer zweifachen Zielstellung gewidmet:

Erstens ordnete sie sich in eine Reihe anderer Bemühungen ein, die Geschichte der Universität Rostock sowie ihrer einzelnen Fakultäten anlässlich des Jubiläums zu würdigen, kritisch zu hinterfragen und weiter aufzuhellen. Während die eigentliche Festschrift den Schwerpunkt ihrer Darstellung auf die Geschichte der einzelnen Fakultäten legte, thematisierten die Beiträge der Tagung unter dem Titel „Universität und Stadt“ eine zwar spezifische, aber dennoch übergreifende Problemstellung, die jüngst auch für andere Regionen und ihre Städte sowie Universitäten behandelt wurde.

Dadurch ist zweitens der Nutzen der Universität für die Stadt, die Region, das Land, gegebenenfalls (und im Falle Rostocks durchaus gegeben) über Länder- und Staatsgrenzen hinweg angesprochen – und dies sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart und Zukunft. Die Universität, ihre Gelehrten und Studenten waren beides zugleich: Einerseits integrierter Bestandteil der Stadt, andererseits mehr oder weniger behüteter eigenständiger Lebensraum innerhalb der Stadt. Ging es der Stadt gut, galt ihr die Universität als Zierde. In Zeitläufen der Spannungen innerhalb der Stadt sowie der äußeren Gefährdung ihrer Autonomie konnte manchem Stadtbewohner die Universität mit ihren Privilegien aber auch zum Stein des Anstoßes, zum Fremdkörper oder gar Ballast werden.

Die doppelte Zielstellung der Tagung und ihrer Beiträge bot die günstige Gelegenheit, im Jahre 1995 zugleich einen Beitrag zur 777-Jahr-Feier Rostocks sowie zur 1000-Jahr-Feier der urkundlichen Ersterwähnung der Mecklenburg zu leisten.

Denn weder aus der Geschichte des Landes, das seinen Namen von der Mecklenburg nahm, noch aus der Geschichte der größten und bedeutendsten mecklenburgischen Stadt ist die Universität Rostock wegzudenken. Die Einzelthemen der Beiträge umspannten daher alle Jahrhunderte der bisherigen Existenz der Universität Rostock. Sie beleuchteten – mit neuartigen Erkenntnissen – die Gründungsgeschichte, die hansische Hochblüte der Universität ebenso wie ihre Umgestaltung zur mecklenburgischen Landesuniversität. Nicht nur bedeutende Gelehrte aller klassischen Fakultäten – die übrigens nicht ausschließlich der Blütezeit der Universität entstammten – fanden Behandlung, sondern auch die Studentenschaft und ihre Struktur bzw. Herkunft in Mittelalter und früher Neuzeit.

Für das 20. Jahrhundert rückte auch in den Beiträgen der Tagung nahezu zwangsläufig das Verhältnis von Geist und Macht in den Mittelpunkt der Betrachtung. Die Diskussionen, die die entsprechenden Passagen, insbesondere über die Zeit seit der Wiedereröffnung der Universität Rostock 1946, nach dem Erscheinen der oben genannten Festschrift in der Öffentlichkeit sofort auslösten, lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß wir von einer einigermaßen trag- und konsensfähigen Darstellung dieser jüngsten Geschichte – nicht nur unser Universität – noch weit entfernt sind. Aber auch das ist ja letztlich nur ein Reflex der engen Verknüpfungen der Geschichte der Universität mit ihrem gesellschaftlichen Umfeld und damit auch des Verhältnisses von Universität und Stadt.

Dr. Ernst Münch
FB Geschichtswissenschaften

¹ Die Beiträge des Kolloquiums sind publiziert in: Pohl, I. (Hrsg.), *Semantik von Wort, Satz und Text*. – Frankfurt am Main; Berlin; New York; Paris; Wien: Lang, 1995.

² Eine von Prof. Dr. Karl Heller und Andreas Waczkat herausgegebene Festschrift dokumentiert diese Veranstaltung (s. Kapitel „Ausgewählte Veröffentlichungen anlässlich des 575. Universitätsjubiläums“).

Doctor honoris causa

Ehrendoktorwürden für verdienstvolle Wissenschaftler

Ehrenpromotion der **Agrarwissenschaftlichen Fakultät** für **Prof. Peter Widmoser**

Im Jubiläumsjahr, am 16. Dezember 1994, verlieh die Agrarwissenschaftliche Fakultät an Prof. Dr.-Ing. habil. Peter Widmoser, Direktor des Instituts für Wasserwirtschaft und Landschaftsökologie an der Christian-Albrechts-Universität Kiel die Ehrendoktorwürde.

In der Laudatio dazu heißt es: „Wenn die Agrarwissenschaftliche Fakultät der Universität Rostock heute einem Kulturtechniker von der Christian-Albrechts-Universität Kiel die Ehrendoktorwürde verleiht, dann ist dies zunächst und vor allem ein Zeichen für die Wertschätzung des wissenschaftlichen Werkes eines Mannes, der an europäischen Zentren dieser Disziplin bleibende Spuren hinterlassen hat und in verschiedenen Entwicklungsländern wertvolle und wirksame Hilfe leistete.

Peter Widmoser wurde 1935 in Innsbruck geboren. Nach dem Abschluß seiner Ausbildung (1953) als Diplomingenieur, Fachrichtung Kulturtechnik, arbeitete er als Forschungsassistent am Indian Agricultural Research Institute New Delhi/Indien. Hauptgegenstand dieser Tätigkeit war die Vorbereitung und Durchführung von Bewässerungsversuchen. Diese Arbeit führte auch zur Promotion mit einem Thema über ein Bewässerungsexperiment an Mais im Jahre 1966. Zuvor arbeitete er im Dienst der Tiroler Landesregierung an Fragen der Orts- und Regionalplanung des Wegebauwerkes der Siedlungswasserwirtschaft sowie der Be- und Entwässerungsplanung. Bereits 1965 nahm er eine

Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Oberassistent am Institut für Kulturtechnik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich auf.



Prof. Dr. Peter Widmoser während seiner Dankesworte für die hohe Ehrung

Hier blieb seine besondere pädagogische Begabung und sein großes menschliches Einfühlungsvermögen nicht verborgen, und es folgte ein Lehrauftrag und 1973 die Privatdozentur für das Fachgebiet „Hydrologie und Landwirtschaftlicher Wasserbau“. Im gleichen Jahr habilitierte sich Peter Widmoser mit einer Arbeit über „Mathematische Modelle in der Hydrologie, insbesondere für kleine Einzugsgebiete“.

1980 berief die Christian-Albrechts-Universität Kiel Herrn Widmoser zum Professor und setzte ihn als Direktor am Institut für Wasserwirtschaft und Landschaftsökologie ein. Seit dieser Zeit beschäftigte sich Prof. Widmoser verstärkt mit der Wasserbewegung in der ungesättigten Bodenzone und

kombinierte diese Untersuchungen mit Be- und Entwässerungsfragen.

Herr Prof. Widmoser gilt als ein ausgewiesener Fachmann auf den Gebieten der Wasserwirtschaft und der Kulturtechnik. Umfangreiche Veröffentlichungen, zahlreiche Auslandseinsätze, insbesondere in Asien und Afrika, sowie vielfältige Gutachten für wasserwirtschaftliche Projekte kennzeichnen das wissenschaftliche Profil von Prof. Widmoser. Von internationalen Organisationen wird Prof. Widmoser ständig konsultiert und für Projektleitungen herangezogen. Prof. Widmoser wirkte in der Evaluierungskommission des Wissenschaftsrates mit und führte den Vorsitz in mehreren Berufungsverfahren an der Agrarwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock.

Ehrenpromotion der **Fakultät für Ingenieurwissenschaften** für **Prof. Eike Lehmann**

Mit der Ehrendoktorwürde der Fakultät für Ingenieurwissenschaften wurde Prof. Dr.-Ing. Eike Lehmann am 9. Dezember 1994 ausgezeichnet.

Prof. Eike Lehmann ist Leiter des Arbeitsbereiches Schiffstechnische Konstruktionen und Berechnungen an der Technischen Universität Hamburg-Harburg. Er vertritt in der Lehre das Gebiet der Schiffs- und Meerestechnik im Maschinenbau.

Prof. Lehmann wurde 1940 in Breslau geboren. Er studierte Schiffbau in Kiel, Hannover und Hamburg. Nach seinem Studium übernahm er einen Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr zu Problemen der Festigkeit großer Schiffe. Aus dieser Arbeit ging auch seine Dissertation hervor.

Sein wissenschaftliches Wirken und seine Erfolge – vor allem auf den Gebieten Konstruktion des Schiffbaus, Grenztragfähigkeit schiffbaulicher Konstruktionen, CAD-Anwendung, meerestechnische Konstruktionen, Schadensforschung, statische und dynamische Strukturanalyse schiffbaulicher und nichtschiffbaulicher Konstruktionen –

sind begründet in der konsequenten Synthese von theoretisch fundierter und gleichzeitig pragmatisch orientierter Ingenieur Tätigkeit. Dabei erwiesen sich Prof. Lehmanns Kreativität, seine Intuition für das Machbare, verknüpft mit dem Blick für das Wesentliche und nicht zuletzt auch sein Durchsetzungsvermögen als Prämisse und Garant des Erfolges.



Prof. Dr.-Ing. habil. Rainer Kohlschmidt (r.) verliest den Wortlaut der Ehrenurkunde für Prof. Dr. Eike Lehmann; l.: Prorektor Prof. Dr. paed. habil. Wolfgang Nieke.

Seine Schwerpunktsetzung – die Modellbildung für meerestechnische Strukturen, Ausrüstungen und deren Verhaltenssimulation – haben sich als ein ergiebiges Feld auch für die betreuten Nachwuchswissenschaftler erwiesen.

Eine Vielzahl wissenschaftlicher Publikationen, Bücher und Patente dokumentieren seine Arbeiten.

Herr Prof. Dr. Lehmann hat als Vertreter seines Faches in uneigennütziger Weise an der Profilierung des Fachbereiches Maschinenbau und Schiffstechnik der Universität Rostock mitgewirkt und eine fruchtbare Zusammenarbeit dieses Fachbereiches mit den Schiffbaueinrichtungen in Norddeutschland gefördert.

Ehrenpromotion der **Fakultät für Ingenieurwissenschaften** für **Prof. Reinhart Lunderstädt**

Für seine wissenschaftlichen Leistungen und seine außerordentlich wertvolle Aufbauarbeit in der Konzipierung und Neustrukturierung der ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung in Mecklenburg-Vorpommern ehrte die Fakultät für Ingenieurwissenschaften Prof. Dr.-Ing. Reinhart Lunderstädt und verlieh ihm anlässlich des Universitätsjubiläums die Ehrendoktorwürde.

Prof. Lunderstädt ist Leiter des Institutes für Automatisierungstechnik an der Universität der Bundeswehr in Hamburg. Er vertritt in Lehre und Forschung das Fach Regelungstechnik, in dem moderne rechnerorientierte Methoden der Systemtheorie den Schwerpunkt bilden. Seine Aktivitäten in der Forschung sind ausgerichtet auf eine enge Verbindung von Grundlagenfragestellungen mit Anwendungszielen in dem breiten Feld der Automatisierungstechnik.

Besondere wissenschaftliche Verdienste hat er durch die Entwicklung neuer Methoden zur Fehlererkennung und Diagnose technischer Prozesse erworben.

Das wissenschaftliche Wirken von Prof. Lunderstädt ist durch Nützlichkeit und Effizienz gekennzeichnet. Modellbildung und Simulation neuer technischer Systeme in Einheit mit zielgerichteter Hardwareentwicklung markieren seine Strategie in der Forschungsoptimierung.

Prof. Lunderstädt studierte bis 1965 Luftfahrttechnik an der Technischen Hochschule Stuttgart und arbeitete anschließend zwei Jahre als Diplom-Ingenieur bei der Firma Dornier-Werke in Friedrichshafen. Hier wurden schon die Weichen für seine Promotion gestellt, die er 1970 am Institut für Meß- und Regelungstechnik der Universität Karlsruhe mit Beiträgen zur optimalen Steuerung von drallstabilisierten Flugkörpern abschloß.

1974 erhielt Prof. Lunderstädt den Ruf zum Ordentlichen Professor für Regelungstechnik im

Fachbereich Maschinenbau der Universität der Bundeswehr in Hamburg. Seine hervorragenden Fähigkeiten zur Leitung und Profilierung wissenschaftlicher Team-Arbeit haben ihm beste Empfehlungen für Wissenschaftskooperationen und für den Aufbau einer neuen Schule gegeben.



Voller Freude präsentiert Prof. Dr. Reinhart Lunderstädt die Urkunde „Doktor-Ingenieur ehrenhalber“; Magnifizenz Prof. Dr. Gerhard Maeß und Dekan Prof. Dr.-Ing. habil. Rainer Kohlschmidt teilen den glücklichen Augenblick mit dem Geehrten.

Als Hochschullehrer genießt er hohes Ansehen bei Studenten und Kollegen. Seine Gastlehrertätigkeit in den USA und in Japan bestätigt seine internationale Anerkennung.

Mit seinen reichen Erfahrungen im Aufbau von Instituten, Fakultäten und Forschungsschwerpunkten – Prof. Lunderstädt war von 1979 bis 1986 Gründungssenator im Gründungsausschuß der Technischen Universität Hamburg-Harburg und Vorsitzender der Berufungskommission Elektrotechnik – hat er maßgeblich an der Neuordnung des Hochschulwesens in Mecklenburg-Vorpommern mitgewirkt.

Er war Mitglied des Planungsstabes für die ingenieurwissenschaftliche Ausbildung in Mecklenburg-Vorpommern, sowie Mitglied in den Gründungs-

kommissionen für die Fakultät für Ingenieurwissenschaften der Universität Rostock und für die Fachhochschule Wismar.

Schließlich hat er als Mitglied der Überleitungskommission für Professoren des Fachbereiches Maschinenbau und als Vorsitzender der Übernahmekommission für die wissenschaftlichen Mitarbeiter die Weichen für eine zukunftsorientierte Hochschulausbildung in den Ingenieurwissenschaften in Mecklenburg-Vorpommern gestellt.

Ehrenpromotion der **Juristischen Fakultät** für **Prof. Ingo von Münch**

Am 9. November verlieh die Juristische Fakultät Prof. Dr. jur. Ingo von Münch, Professor für Öffentliches Recht an der Universität Hamburg, die Ehrendoktorwürde und ehrte damit einen der renommiertesten und einflußreichsten deutschen Staats-, Verwaltungs- und Völkerrechtslehrer, der mit der Breite und Tiefe seiner Veröffentlichungen aus dem Kreise seiner Kollegen einzigartig herausragt. Ingo von Münch verbindet in ganz ungewöhnlicher Weise Theorie und Praxis des Verfassungs- und Verwaltungsrechts miteinander: mehrjährige Tätigkeit in Sachverständigenkommissionen der Bundesregierung, Landesvorsitzender der FDP in Hamburg, für eine Legislaturperiode (1987-1991) zweiter Bürgermeister in Hamburg sowie Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur („Praktikum im Staatsrecht“ nannte er dies), Richter am Bremischen Staatsgerichtshof.

Um die Rostocker Universität hat sich Prof. von Münch vor allem „an der Basis“ verdient gemacht: Vier Semester lang wöchentlich zweitägige unermüdliche und temperamentvolle Lehre im Staats- und Verfassungsrecht an der neuerrichteten Juristischen Fakultät, die Organisation mehrerer Vortragsreihen, die Schenkung mehrerer tausend Bände (vor allem Lehrbuchliteratur) für die

Bibliothek trugen ihm die nachhaltige Verehrung vor allem der ersten beiden Rostocker Jurastudenten-Jahrgänge ein. Seine Vorbildrolle als politisch verantwortlicher Universitätslehrer war es, die die Fakultät und die Universität zur Verleihung der Ehrendoktorwürde am 9.11.1994 veranlaßte. Auszüge aus der Laudatio: „Es ist nicht nur die atemberaubende Zahl der Veröffentlichungen, nicht nur ihr Gewicht und ihr rechtswissenschaftlicher Tiefgang sowie ihre bewundernswerte Präzision, es ist nicht nur die nachhaltige Akzeptanz der Schriften in der Fachöffentlichkeit und die zigtausendfache Prägung eines ganzen Kanons von Studentengenerationen durch seine Lehrbücher, es ist auch und vor allem die Breite des wissenschaftlichen Œuvres, die den Betrachter fasziniert... Von Münch versteht es wie kaum ein anderer, komplizierteste Rechtsprobleme in klarer, prägnanter, unmittelbar verständlicher Sprache darzustellen, ohne daß darunter der Tiefgang der Ausführungen auch nur im gering-



Prof. Dr. Ingo von Münch dankt für die hohe Ehrung.

sten leidet – das ist die Sprache des Könners... Über Jahre hinweg hat Prof. von Münch das von ihm wissenschaftlich betreute Staats- und Verwaltungsrecht sowie das Völkerrecht in der Praxis nicht nur begleitet, sondern aufgrund seiner exponierten Stellung in der Politik auch nachhaltig mitgestaltet. Es mag dieser Hintergrund sein, eben das erlebte, besser: gelebte Gegenstromprinzip zwischen Rechtswissenschaft, Rechtspolitik und Praxis, das ihn befähigt hat, wie kein anderer zu grundlegenden wie aktuellen Fragen aus Recht und Politik in den großen Tages- und Wochenzeitschriften sowie in renommierten Fachzeitschriften Stellung zu beziehen... Die Juristische Fakultät in Rostock würdigt mit der Ehrenpromotion das wissenschaftliche und politische Werk Ingo von Münchs und seine besonderen Verdienste um den Wiederaufbau der Fakultät.“

Ehrenpromotion der **Medizinischen Fakultät** für **Prof. Kurt Semm**

Am 13. November erhielt Prof. Dr. med, Dr. med. vet. h. c. Kurt Semm, Direktor der Universitäts-Frauenklinik Kiel die Würde eines Ehrendoktors der Universität Rostock.

Kurt Semm wurde am 23. 3.1927 in München geboren und verlebte dort auch seine Schul- und Studienzeit. 1950 beendete er das Medizinstudium an der Ludwig-Maximilian-Universität in München. 1951 erfolgte die Promotion mit „summa cum laude“. Seine wissenschaftlichen Lehrer waren Dr. Dr. Eugen Werle und Prof. Dr. Adolf Butenand, sein klinischer Lehrer an der 2. Universitäts-Frauenklinik München war Prof. Dr. Richard Fickentscher. 1958 habilitierte er sich und wurde Privatdozent für Gynäkologie und Geburtshilfe. Indem er sich mit Themen der weiblichen Sterilität beschäftigte, wurde er 1963 zum außerplanmäßigen Professor an der 2. Universitäts-Frauenklinik in München ernannt. Seit 1970 ist er Direktor der

Universitäts-Frauenklinik und Michaelis-Hebammenschule an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel.



Prof. Dr. Semm bei seiner Dankesrede

Herr Prof. Semm hat die bereits seit vielen Jahren bekannte Spiegelung der Bauchhöhle zu diagnostischen Zwecken, beginnend etwa Ende der 60er Jahre, systematisch zu einer operativen therapeutischen Technik ausgebaut, die er Pelviskopie nennt, weil damit im Becken der Frau operiert werden kann. Diese Methode hat sich in den letzten Jahren als minimal invasive Chirurgie epidemienartig über die ganze Welt ausgebreitet und ihre Anhänger gefunden.

Gynäkologisch operative Eingriffe werden so zwar technisch aufwendiger, jedoch für die Patienten wesentlich weniger belastend.

Mit seinen originären forschenden Ideen, seinem technischen und handwerklichen Können, seinem konsequenten Festhalten am einmal als richtig Erkannten, seinem missionarischen Engagement, seinen zukunftssträchtigen und realistischen Visionen über weitere Möglichkeiten pelviskopischer Eingriffe hat er die operative Medizin maßgeblich geprägt und neu gestaltet.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit widerspiegelt sich in 574 Publikationen auf den Gebieten der Endokrinologie, Perinatalogie, Sterilitätsbehandlung, Gynäkologie und Geburtshilfe, der pelviskopischen Chirurgie und der Medizingeschichte. Er schrieb über 50 Bücher über die operative Pelviskopie, anschaulich gestaltet und mit Bildern und Diapositivsammlungen versehen, brachte 240 medizinische Filme heraus und hielt seit 1956 über 1.500 Vorträge. Seit 1985 hat Prof. Semm mit seinen Mitarbeitern mit fast missionarischem Eifer über 50 pelviskopische Operationskurse, davon allein 35 Kurse in den Vereinigten Staaten von Amerika, abgehalten. Er hat mehrere internationale Gesellschaften gegründet und war deren Präsident sowie mehrfacher Kongreßpräsident. Prof. Semm ist Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher „Leopoldina“ und Axel-Munthe-Preisträger 1991. 1987 erhielt er das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und 1991 den Bayrischen Verdienstorden.

Ehrenpromotion der **Medizinischen Fakultät** für **Prof. Louis E. Underwood**

Am 14. November 1994 verlieh die Medizinische Fakultät der Universität Rostock die Würde eines Ehrendoktors an Prof. Dr. Louis E. Underwood, Professor of Paediatrics an der University of North Carolina (USA), Division of Paediatric Endocrinology. Sie ehrte damit Prof. Underwoods Beitrag zur Entwicklung der Pädiatrischen Endokrinologie und nicht zuletzt seine Verdienste um die *scientific community* zwischen Nordamerika und Europa.

Die Laudatio hielt Prof. Dr. Lothar Pelz, geschäftsführender Direktor der Universitäts-Kinderklinik und Poliklinik Rostock. Er hob die Verdienste des Arztes Louis E. Underwood hervor, der sich, den beiden Grundsätzen – „der Ehrfurcht vor dem Leben als genau beobachtender Arzt“ und „der Ehrfurcht vor dem Buch als international geach-

teter Universitätslehrer“ – folgend, herausragende Verdienste um die Förderung der pädiatrischen Forschung allgemein sowie speziell auf dem Gebiet der pädiatrischen Endokrinologie erwarb.



Prof. Dr. Underwood empfängt aus den Händen von Prodekan Prof. Dr. Stefan Liebe die Promotionsurkunde Dr. h. c.

„Die Forschungen von Herrn Underwood erreichten zu Beginn der 80iger Jahre einen besonderen Höhepunkt, als er gemeinsam mit WYCK und SVOBODA (1980) einen wesentlichen Beitrag zur medizinischen Grundlagenforschung leisten konnte: Es gelang ihnen damals nachzuweisen, ..., daß es eine Gruppe oder auch Familie von Somatomedinen gibt, die alle im Zusammenhang mit Orthologie und Pathologie des menschlichen Wachstums stehen.

Seine Beobachtungsgabe und sein Methodenbewußtsein waren früh geschärft; bereits mit 26 Jahren beschrieb Herr Underwood gemeinsam mit JACOBS 1963 im *American Journal of Diseases in Children* eine bis dahin nicht als nosologische Einheit verstandene familiäre endokrine Adenomatose bei einem Vater und seinen beiden Kindern. Diese Beobachtung entspricht dem Syn-

drom multipler endokriner Neoplasien Typ I (MEN I) und wird auch noch nach über 30 Jahren nicht nur im endokrinologischen Schrifttum zitiert, sondern wird auch im internationalen Klassiker der Humangenetik, dem *McKusick Katalog*, bis heute sorgfältig registriert.

Diese beiden Arbeiten stehen *pars pro toto*. Herr Underwood hat sein gesamtes wissenschaftliches Werk der Pädiatrischen Endokrinologie gewidmet. Die Klarheit seines analytischen Denkens wird aber nicht nur bei den rund 150 Originalarbeiten aus seiner unmittelbaren Forschungsthematik und weiteren ca. 120 Buchbeiträgen, Kommentaren und Übersichtsarbeiten deutlich, sondern sie ist auch in der akademischen Gremienarbeit und bei Herausgebern wissenschaftlicher Zeitschriften vielfach gefragt.“

Prof. Pelz unterstrich, daß die wissenschaftliche Kompetenz jedoch nur eine Seite der Persönlichkeit Prof. Underwoods darstellt; er hob hervor, daß der Laureat „die Indoktrination der Wissenschaft durch politische Mächte“, mit der „diese Universität (gemeint ist die Universität Rostock, d. R.) allein in der jüngsten Geschichte über ein halbes Jahrhundert leidvolle Erfahrung hat“, mehrfach durchbrach, „indem er die noch bis in die rezente Universitätsgeschichte hineinreichenden Einreiseschwierigkeiten nicht scheute, sondern den Kontakt zu unserer Medizinischen Fakultät – verständlicherweise vorwiegend zu Fachvertretern der Pädiatrie – suchte und deren Eintritt in die internationale *scientific community* fördern half. Auch zu Hause in Chapel Hill nahm er sich einzelner Rostocker Pädiater fördernd an“. Die Verbindung zwischen Prof. Underwood und der Universität Rostock, insbesondere zu deren Kinderklinik, besteht seit Anfang der 80er Jahre. Prof. Underwoods Unterstützung ist es zu verdanken, daß in mehr als einem Jahrzehnt zunehmender außenwirtschaftlicher Restriktionen Bücher und Zeitschriften u.a. auch *Pediatric Research* und das *New England Journal of Medicine* in der Universitätskinderklinik verfügbar waren.

Prof. Pelz dankte im Namen der 575 Jahre alten Medizinischen Fakultät, und insbesondere aller in ihr tätigen Kinderärzte, dem Wissenschaftler Underwood, der die Idee einer *scientific community* in ganz individueller und beispielhafter Weise realisiert hat und es ganz sicher auch in Zukunft tun wird.

Ehrenpromotion der **Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät** für **Prof. Dieter Oberndörfer**

Am 6. Juli 1994 verlieh die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät Prof. Dr. phil. Dieter Oberndörfer in der Aula der Universität die Ehrendoktorwürde. In einer feierlichen Zeremonie, die mit dem Einzug der Senatoren der Universität um 16.00 Uhr begann, wurde der Freiburger Politikwissenschaftler für seine herausragenden akademischen Leistungen und seine Verdienste um den Aufbau der hiesigen Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät geehrt. Der Dekan der Fakultät, Professor Dr. Martin Benkenstein, hob in seiner Laudatio die Vielseitigkeit des wissenschaftlichen Werkes von Prof. Oberndörfer hervor, das sich unter anderem auf über 200 Publikationen zu Themen der Entwicklungsländer und Beiträgen zur Wahlforschung sowie zur Demokratie- und Elitentheorie erstreckt. Prof. Oberndörfer, dessen politisches Denken sich nie für „Schubladen und Etikettierungen“ geeignet habe, führe vor allem durch seine Beiträge zur neuen Nationalismusdebatte in Deutschland einen „mutigen Feldzug gegen den 'nationalen Wahn'“. Dieses Engagement ist angesichts ausländerfeindlicher Ausschreitungen dringend notwendig. Eine besondere Ehre sei es ihm, so der Dekan, Professor Oberndörfer im Namen der Fakultät für seine zweijährige Tätigkeit als Vorsitzender der Gründungskommission der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät auszuzeichnen. Ohne sein Enga-

gement bei der Besetzung der vakanten Stellen mit qualifizierten Wissenschaftlern und bei der Verabschiedung neuer Studienordnungen hätte der Studienbetrieb nicht so reibungslos fortgeführt werden können.



Prof. Dr. Oberndörfer (m.), Magnifizenz Prof. Dr. Maeß und Dekan Prof. Dr. M. Benkenstein

Im Anschluß an die Laudatio hielt Prof. Oberndörfer einen Festvortrag zu einer Thematik, die vor allem im Wahljahr 1994 auf großes Interesse stieß: „Parteien, politische Milieus und Politikverdrossenheit“.

Der Verleihung der Ehrendoktorwürde in der Aula, zu deren Feierlichkeit auch das Klavierspiel der Rostocker Musikstudentin Beate Grune beitrug, schloß sich ein Empfang der rund achtzig Gäste im Konzilzimmer an. Hier nutzte der kommissarische Leiter des Instituts für Politik- und Verwaltungswissenschaften der Universität Rostock, Prof. Dr. Jürgen Rüland, die Gelegenheit, sich bei Prof. Oberndörfer für seinen unermüdlichen Einsatz beim Aufbau des Instituts zu bedanken. Sein Engagement habe sich nicht auf die logistische und fachliche Unterstützung beschränkt – in Form von Ausarbeitung der Studien

– und Prüfungsordnung und dem Abhalten von Lehrveranstaltungen zum Beispiel – sondern sei auch ein konkret „physisches“ gewesen. Wann immer im Institutsgebäude im Vogelsang 14 entrümpelt, Möbel gerückt oder Bücher geschleppt werden mußten, und das war während seiner zweijährigen Anwesenheit sehr oft der Fall – Oberndörfer packte mit an. Aber mehr noch als der Organisator und Initiator werde den Institutsmitgliedern der Mensch Oberndörfer in Erinnerung bleiben, der trotz der Turbulenzen der Gründungszeit immer Zeit und Interesse für die Mitarbeiter und Studenten hatte. Dementsprechend wird Prof. Oberndörfer ein stets herzlich willkommener und besonderer Gast des Instituts und der Universität sein.

Martina Zellmer
Institut für Politik- und
Verwaltungswissenschaften

Mögen viele Lehrmeinungen um die eine Wahrheit ringen

Eine neue Universitätsgeschichte

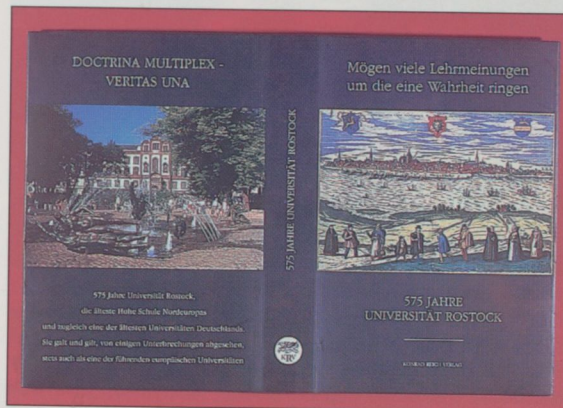
Pünktlich zum Jubiläum erschien im Konrad Reich Verlag eine neue Universitätsgeschichte. Bereits im Jahr 1991 hatte der Akademische Senat beschlossen, ein Vorhaben aus der Zeit vor 1990 fortzusetzen und der 1969 erschienenen Geschichte eine neubearbeitete Ausgabe folgen zu lassen. Natürlich stellte sich anfangs die Frage, ob die Universität und die Öffentlichkeit eine neue Universitätsgeschichte brauchen; ganz konkret hieß es: Sind die inzwischen vergangenen und von der Geschichtsschreibung noch nicht erfaßten 25 Jahre (1969–1994) Grund genug für eine geschichtliche Darstellung der Universität? Schnell wurde deutlich, daß es mit einer neu geschriebenen Universitätsgeschichte nicht allein um die Darstellung des letzten Vierteljahrhunderts ging, sondern vor allem um die Korrektur der Wissenschaftsgeschichte der DDR-Zeit.

Prof. Dr. em. Horst Pätzold - einer der Lektoren der neuen Universitätsgeschichte faßte diese Notwendigkeit folgendermaßen:

„Damals war es ganz anders. Damals war 1969; die DDR feierte ihr 20jähriges Bestehen, die Alma mater Rostochiensis das 550. Jahr ihrer Gründung. Aus diesem Anlaß wurde eine Universitätsgeschichte geschrieben. Sie umfaßte zwei umfangreiche Bände, der 1. Band enthielt die Zeit von der Gründung (1419) bis zum Ende des II. Weltkrieges. Er war informativ, überwiegend sachlich und mit 295 Seiten lesbar. Der 2. Band war umfangreicher (407 Seiten), obwohl er nur die Zeitspanne von 1946-1969 zum Inhalt hatte. Ein ausgesuchtes Autorenkollektiv hatte unter straffer (politischer) Leitung daran gearbeitet. Er ist heute Anschau-

ungsmaterial für kommunistische Umerziehungsmethoden an deutschen Hochschulen bis zur Wende.“¹

Ziel der neuen Universitätsgeschichte war die Darstellung der objektiv existierenden Zeitverhältnisse, wie sie sich spannungsreich auch in der Wissenschaftsgeschichte manifestiert hatten; zudem sollte es „eine Geschichte der Wissenschaft sein, in der sich die wechselhafte Geschichte der Universität auch am Beispiel einzelner hervorragender Persönlichkeiten widerspiegelte“.²



Einband der neuen Universitätsgeschichte

Heute ist die Universitätsgeschichte neu – aus der Überschau der Ereignisse und mit dem kritischen Blick auch auf die Zeit nach 1945 – gefaßt.

Blütezeiten und Zeiten der Stagnation, Stillstand und Bewegung in mehr als einem halben Jahrtausend sind sachlich und zugleich allgemeinverständlich beschrieben.

Vielfältig ist die Liste der Verfasser der Universitätsgeschichte. Die Beiträge der acht Fakultäten wurden nicht von Historikern, sondern von Fachvertretern geschrieben und von den jeweiligen Dekanen autorisiert. Zu diesen Fakultätsberichten kommt das Eingangskapitel, das – verfaßt von

einem Autorenkollektiv – die allgemeine Beschreibung der 575 Jahre des Bestehens der Universität zum Gegenstand hat; der ehemalige Bibliotheksdirektor schildert in einem Kapitel die 425jährige Geschichte der Universitätsbibliothek und eine detaillierte Zeittafel am Ende des Bandes gibt eine Übersicht zu 575 Jahren Geschichte der Universität.

Der Rektor – als Herausgeber der vorliegenden Edition – bemerkt in seinem Vorwort dazu:

„Es ist verständlich, daß bei einer so großen Anzahl von Verfassern keine Einheitlichkeit zu erreichen war. Aber gerade darin scheint mir der Reiz des Buches zu liegen. Der aufmerksame Leser wird selbst herausfinden, in welchem unterschiedlichen Maße die Verfasser noch der Diktion der *lingua quarti imperii* verhaftet sind und in welchen vielfältigen Nuancen sie die Ereignisse von 1933–1945, 1949–1989 und 1989–1994 beschreiben und beurteilen. Das ist kein Mangel, sondern ein Vorteil. Unterschiedliche Blickwinkel sind nötig, wenn ein plastisches Bild entstehen soll.

Ich hoffe, daß die Festschrift viele interessierte Leser findet, unter den Freunden der Universität und den Kolleginnen und Kollegen und des Lehrkörpers und der Mitarbeiterschaft und nicht zuletzt unter den Studentinnen und Studenten, die an dieser Universität studieren und sich hoffentlich später als Ehemalige gern an ihre Universität erinnern.

Ein herzlicher Dank gilt allen, die sich für die Universitätsgeschichte als Verfasser oder Redakteur, (alle arbeiteten unentgeltlich; die Redaktion), als Sponsor oder bei der technischen Herstellung engagiert haben, und nicht zuletzt dem Verlag, der den langwierigen und zeitweise widerspruchsvollen Entstehungsprozeß des Manuskripts mit Geduld und Verständnis begleitet und der Festschrift ein würdiges Aussehen verliehen hat.“

3. Lange Nacht

Premiere der Universitätsgeschichte

Das Erscheinen der neuen Universitätsgeschichte war Anlaß für die „3. LANGE NACHT“, zu der Konrad Reich in die zu seinem Verlag gehörende Universitätsbuchhandlung im Fünfgiebelhaus am Donnerstag, dem 10. November 1994 Rostock eingeladen hatte.

Diese Veranstaltungsreihe – der voran diesmal auch noch die Zahl „aller guten Dinge“ stand – beginnt in Rostocks Kulturlandschaft Tradition zu werden. „Außer der Freude, uns wiederzusehen“, bemerkte Konrad Reich, „gibt es einen besonderen Anlaß: Dem Universitätsjubiläum, der Universitätsbibliothek und dem Erscheinen der neuen Universitätsgeschichte wollen wir unsere Verbundenheit erweisen. Immerhin gilt es hier in Rostock vorab 1000 Jahre (gemeint sind die bevorstehenden Feierlichkeiten zum 1000jährigen Bestehen Mecklenburgs; d. Red.) zu feiern: 575 hat die Leuchte des Nordens aufzuweisen, 425 die ehrwürdige Bibliothek! Besonders in Zeiten, in denen nicht immer die Sonne scheint, wann tut sie dies schon in einem Land zwischen Skandinavien und Preußen, sollten wir uns die so lebenswichtige Fröhlichkeit erhalten... Unsere Abendgäste in sozusagen besonderer Funktion: Magnifizenz, Prof. Dr. Gerhard Maeß, und die Autoren der Universitätsgeschichte sowie Friedrich Harms, das Universitätskabarett „ROhrSTOCK“, Dr. Bernd Melzer mit seinen unerst-ersten Mecklenburg-Texten. Und auch unser HERREN-Hausorchester ist wieder dabei, es gibt wohl-schmeckendes Rostocker Pils und ebenso wohlschmeckende Schmalzstullen.“³

Es kamen mehr als 150 Gäste – unter ihnen Kult-

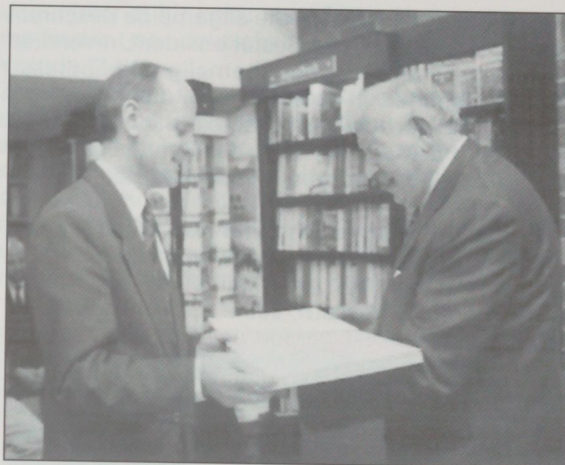
urleute, Banker, Juristen, Professoren und Doktoren, Politiker; sie gaben dem Fest den Glanz eines gesellschaftlichen Ereignisses in Rostock.

Magnifizenz Maeß erhielt frisch vom Druck das erste der 575 nummerierten Exemplare der Universitätsgeschichte (Gesamtauflage 3000) aus der Hand des Verlegers, die Universitätsbibliothek bekam das Exemplar 425, gleichzeitig der 2.000.001. Titel ihres Bestandes und Friedrich Harms, der Förderer der Universität und auch dieser Edition, erhielt von Konrad Reich die 575. Universitätsgeschichte.



Stolz überreicht der Verleger Konrad Reich dem Rektor Prof. Dr. Gerhard Maeß das erste Exemplar der Universitätsgeschichte.

An die magische *Sieben* der Stadt Rostock anknüpfend und der fröhlichen Stimmung entsprechend ein wenig kalauernd dankte der Rektor „den *sieben* Toren, die sich für das Werk engagiert haben, den Initiatoren, die vor Jahr und Tag auf die Idee gekommen waren, eine neue Universitätsgeschichte zu schreiben, den Senatoren, die die Idee im Jahre 1991 wieder aufnahmen, den zahlreichen Autoren, die weder Zeit noch Mühe scheuten und aus Archiven und Institutsunterlagen die Geschichte ihrer Fächer rekonstruier-



Rechts im Bild Herr Friedrich Harms. Er kaufte 575 Exemplare der Publikation und übergab diese Bände der Universität als Geschenk und trug somit zur Finanzierung dieses Vorhabens wesentlich bei.

ten, den Koordinatoren, die versuchten, daraus möglichst einheitliche Fakultätsbeiträge zusammenzustellen, den Lektoren, denen – natürlich – das meiste noch nicht gut genug war, und – nein noch nicht dem Verlag, denn ganz umsonst tut es keiner (selbst, wenn er Reich heißt und vielleicht auch ist) – also zunächst den Sponsoren (Unsauberkeit im Paradigma!), die die materiellen Voraussetzungen schufen, und – last but not least – den Editoren, die schließlich alles in die Form brachten, die Sie hier vor sich sehen, und die noch dazu zu solch einem fröhlichen Fest eingeladen haben“.

Daß die 3. LANGE NACHT ihren Namen zu recht trägt, zeigt allein die Tatsache, daß sie irgendwann in den frühen Morgenstunden des Freitags zu Ende ging und wohl keinem der Gäste lang erschien – im Gegenteil Kurzweil und gute Laune und neue Bekanntschaften auch über die Grenzen der Universität hinaus brachte.

Ausgewählte Veröffentlichungen anläßlich des 575. Universitätsjubiläums

Anläßlich des 575jährigen Bestehens der Universität Rostock erschienen zahlreiche Publikationen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Geschichte der Universität stehen (Fachpublikationen, auch wenn sie aus Anlaß der 575 Jahrfeier erschienen, sind hier ausgenommen).

575 Jahre Universität Rostock - Traditio et Innovatio - 425 Jahre Universitätsbibliothek.
In: Rostocker Universitätszeitung, 5. Ausgabe, November 1994, Hrsg.: Der Rektor, Universität Rostock, 1994. - 12 Seiten.

Heller, Karl; Waczkat, Andreas (Hrsg.)
Rudolf Eller zum Achtzigsten:
Ehrenkolloquium zum 80. Geburtstag von Prof. em. Dr. Rudolf Eller am 9. Mai 1994;
veranstaltet vom Institut für Musikwissenschaften der Universität Rostock im 60. Jahr seines Bestehens im 575. Jahr der Universität Rostock am 11. Mai 1994. - Universität Rostock, 1994. - 136 Seiten.

Lichtenstein, Georg (Hrsg.)
Von der ohnmächtigen Macht des Gewissens:
Rostocker Akademiker unter Zirkel und Ährenkranz. Eine szenische Lesung zur 575-Jahrfeier der Universität Rostock/ hrsg. im Auftrag des Verbandes ehemaliger Rostocker Studenten - VERS. - Rostock, 1994. - 68 Seiten.
Plädoyers für Gerechtigkeit.
In: Rostocker Philosophische Manuskripte, Neue Folge, Heft 1, 1994/ Hrsg. Der Rektor, Universität Rostock, 1994. - 80 Seiten.

Die Universität Rostock 1945-1969: Ergänzende Beiträge zur Universitätsgeschichte.
In: Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock, Heft 19/
Hrsg. Der Rektor, Universität Rostock, 1994. - 139 Seiten.

Wandt, Bernhard:
Die Universität der Hansestadt Rostock: Gründung und Entwicklung 1419-1827; gewidmet dem 575jährigen Bestehen der Universität im Jahre 1994 und dem 777. Jahrestag der Stadtrechtsverleihung für Rostock im Jahre 1995/ Hrsg. Der Rektor, Universität Rostock, 1994. - 80 Seiten.

Bezugsmöglichkeiten: Universität Rostock, Presse- und Informationsstelle, Wissenschaftspublizistik, A.-Einstein-Str.23, 18051 Rostock, Telefon (03 81) 4 98 10 36 oder Universität Rostock, Universitätsbibliothek, Schriftentausch, 18051 Rostock.

¹ Pätzold, Horst: *Universitätsgeschichte erscheint im Konrad Reich Verlag - Betrachtung zur Entstehung der Edition*; In: *Rostocker Universitätszeitung*

² ebd.

³ aus der Einladung zur 3. Langen Nacht

Gelehrte an der Universität Rostock und ihre Werke

Jubiläumsausstellung



Poster zur Jubiläumsausstellung

Das ist der Titel der Jubiläumsausstellung, die in der Zeit vom 28. September bis 20. November 1994 im Kloster zum Heiligen Kreuz in Rostock zu sehen war. Sie wurde aus Anlaß der beiden Jubiläen – 575 Jahre Universität Rostock und 425 Jahre Universitätsbibliothek – in Zusammenarbeit mit den Städtischen Museen Rostock unter der Regie von Hanno Lietz, Leiter der Abteilung Sondersammlungen der Universitätsbibliothek, zusammengestellt.

575 Jahre Geschichte der Universität und ihre um 150 Jahre jüngere Bibliothek in einer Ausstellung zu repräsentieren, ist natürlich ein sehr schwieriges Unterfangen. Daß es gelungen ist, bezieht nicht allein die hohe Zahl von Besuchern – ca. 5000 haben die Ausstellung gesehen –, sondern auch das große Interesse, das die Exposition in akademischen Kreisen der Universität und in der Rostocker Bevölkerung gefunden hat.

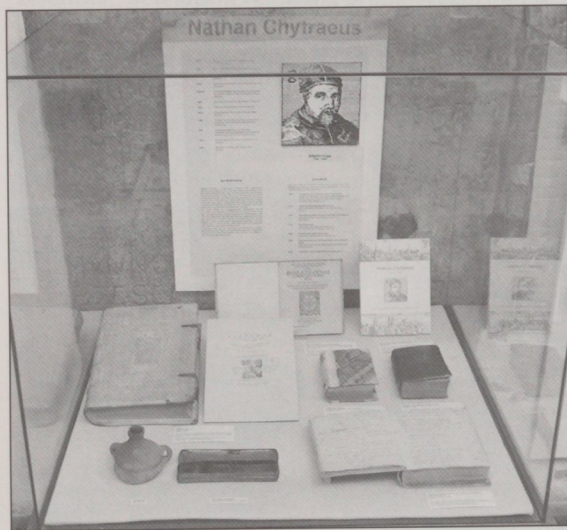
28 Gelehrte wurden vorgestellt, die natürlich nur stellvertretend für all die Wissenschaftler stehen, die an der Rostocker Universität gelehrt und geforscht haben.

Im Begleitheft zur Ausstellung heißt es: „Die Ausstellung kann und will nicht umfassend durch die gesamte Universitätsgeschichte führen. Sie setzt zwei Schwerpunkte – Rostock vor und nach der Reformation sowie das 19. und 20. Jahrhundert. Aus der ersten Phase der Hohen Schule finden besonders der Historiker und Theologe Albert Krantz, der Jurist Johannes Oldendorp und der Altphilologe und Dichter Nathan Chytraeus sowie die Theologen David Chytraeus und Johann Quistorp d. J. Erwähnung.

Die Verdienste des David Chytraeus um die Erneuerung der Universität im Geiste Philipp Melancthons waren für die Entwicklung der Universität von fundamentaler Bedeutung. Oldendorp, ein bedeutender Jurist des 16. Jahrhunderts, wurde mit seiner 1528 in Rostock gedruckten Schrift „wat byllick vnn recht ys“ zum Mitbegründer des protestantischen Naturrechts. Auf Veranlassung von Nathan Chytraeus begann die Philo-

Ausstellungen

sophische Fakultät 1569 mit dem Sammeln von Büchern, woraus sich die Universitätsbibliothek entwickelte. Auch die Rostocker Stadtschule verdankte ihm wesentliche Impulse.



Vitrine **Nathan Chytraeus** (1543-1598): N.Ch. war seit 1564 Professor für lateinische Sprache und wurde 1567 zum Professor der Poesie berufen. Der auch seit 1579 als Rektor der Rostocker Stadtschule tätige Gelehrte gab entscheidende Anstöße zur Gründung der Universitätsbibliothek.

Fast hundert Jahre später veranlaßte der damalige Rektor Johann Quistorp d.J., diese Bibliothek allgemein zugänglich zu machen. Jeden Donnerstag wurde die Bibliothek geöffnet 'für unsere bescheidenen Mitglieder und Bürger, die Anhänger der gehobeneren Wissenschaften sind. Und es wird einer von den Bibliothekaren anwesend sein, damit der Leser nicht nur die Toten, sondern auch die Lebenden um Rat fragen kann'.

Der Prozeß der Erneuerung der Universität spiegelt sich im zweiten großen Komplex wider, als sich – wie an anderen deutschen Hochschulen in

der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert so auch in Rostock – das klassisch-moderne System der Wissenschaften herausgebildet hatte, vor allem mit dem Aufbruch in medizinischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen und der Agrar- und Altertumswissenschaften. Hierfür stehen in der Ausstellung stellvertretend die Namen des Orientalisten Oluf G. Tychsen, des Ökonomen F.Chr. Lorenz Karsten, des Biologen Ferdinand von Mueller, des Physikers Ludwig Matthiesen, des Chemikers August Michaelis und des Mediziners Otto Körner. Karsten eröffnete 1793 die erste landwirtschaftliche Lehr- und Versuchsanstalt an einer deutschen Universität. Ferdinand von Mueller, 1825 in Rostock geboren und 1857 in absentia an der hiesigen Universität zum Doktor der Medizin promoviert, verbrachte den größten Teil seines Lebens als Geograph und Botaniker in Australien und gehörte dort im 19. Jahrhundert zu den führenden Wissenschaftlern. Bis heute gilt Mueller als der beste Kenner der Flora Australiens in der Geschichte.“

Eine besonders wechselvolle und schmerzliche Entwicklung im Leben der Universität Rostock im 20. Jahrhundert wird in der Ausstellung durch drei Gelehrte versinnbildlicht: durch David Katz, Hans Moral, Johannes Nichtweiß. Antisemitismus hatte es in verschiedenen Formen im 19. wie im 20. Jahrhundert gegeben. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten schlug der latent vorhandene Antisemitismus in organisierte Verfolgung um. So mußten einige Hochschullehrer vor allem aus rassistischen Gründen ihre Lehr- und Wirkungstätte verlassen. Zu ihnen gehörte der bekannte Psychologe David Katz; er emigrierte. Andere blieben, weil sie die Situation verkannten oder sich einfach nicht aus ihrer Umgebung lösen konnten. Besonders tragisch war das Schicksal des Zahnmediziners Hans Moral, der seit 1923 als ordentlicher Professor der Zahnheilkunde berufen war. Frühzeitig – bereits in den 30er Jahren – war Hans Moral aufgrund sei-

ner jüdischen Herkunft „zur Zielscheibe rassistischer Angriffe“ aus sogenannten völkischen Studentenkreisen geworden. Als sich diese Attacken verschärften, nahm sich der sensible Gelehrte im August 1933 das Leben.

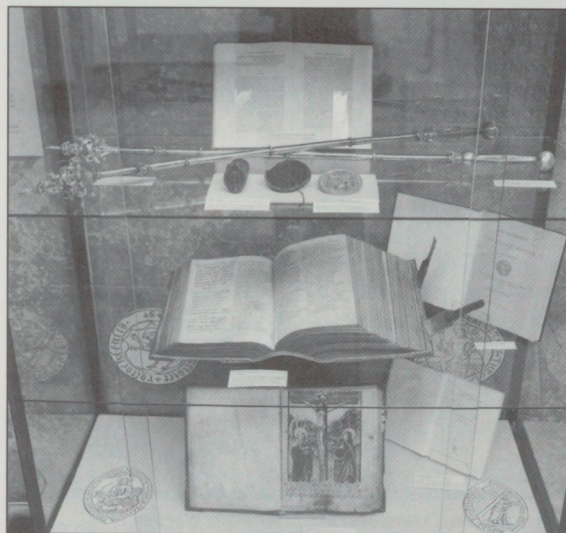
Seinem Leben ein Ende setzte aus politischen Gründen, weil er den Repressalien nicht standhalten wollte, auch ein anderer Wissenschaftler - der Historiker Johannes Nichtweiß; er stürzte sich 1958 vom Dach des Universitätshauptgebäudes. Mitglieder des Rehabilitierungsausschusses kamen 1991 zu der Auffassung: Grundsätzlich bedeutend für das Umfeld dieses verzweifelten Schrittes war die Situation an der Philosophischen Fakultät und deren SED-Grundorganisation in den Jahren 1957/58.“¹



*Der in Schweden lebende Sohn des Psychologen **David Katz** (1884-1953), Gregor Katz (l.), bei einem Rundgang durch die Ausstellung, hier vor der Vitrine mit Werken seines Vaters.*

Neben diesem Tiefpunkt in der Wissenschaftsgeschichte wies die Ausstellung auch auf die beachtlichen Leistungen von Rostocker Wissenschaftlern in Ausbildung und Forschung nach dem Ende des

Zweiten Weltkrieges hin, unter anderem auf den Historiker Heinrich Sproemberg, den Geologen Kurd von Bülow, die Agrarwissenschaftler Kurt Nehring und Ernst Reinmuth sowie den Juristen Walter Hallstein und Heinrich Mitteis.



Kleinodien der Universität Rostock: Großes Zepterpaar, Siegel, Matrikel von 1419 und Statutenbuch

Die Ausstellung zeigte aber nicht nur das Leben und Werk von herausragenden Wissenschaftlern, das auf das engste mit den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen verknüpft war, sondern illustrierte Wissenschaftsgeschichte durch die Ansicht von Gegenständen aus der Wissenschaft und von historischen Dokumenten. Eine Vielzahl bisher selten gezeigter Exponate erhöhte somit die Attraktivität und Anschaulichkeit der Universitätshistorie. Dazu gehörten – weil nur selten im Original zu sehen – die Gründungsurkunde der Universität von Papst Martin V. aus dem Jahre 1419, die Matrikel von 1419-1760, das kleine Zepterpaar, eine spätgotische Goldschmie-

Ausstellungen

dearbeit, das die von der Kirche und Staat verliehene unabhängige Gerichtsbarkeit der Universität verkörpert, und das Observantia Lectionum in Universitate Rostochiensis, ein Lektionsverzeichnis, das die Vorlesungsangebote aus dem Jahre 1520 beinhaltet. Zudem waren ein Zahnarztstuhl aus der Zeit um 1900, Schreibutensilien aus alter Zeit, historische Meßinstrumente und Geräte aus dem Bestand der Physik, Exponate der Zoologischen Sammlung der Universität und der 1877 begründeten Drogensammlung des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie zu sehen; sie trugen dazu bei, daß die Ausstellung „keine akademisch elitäre Präsentation“ (NNN, 28.9.1994) war.



Innenhof des Klosters zum Heiligen Kreuz. Hinter diesen Fenstern befand sich die Jubiläumsausstellung.

Dafür könnte der wenig respektvolle Ausspruch des auch in der Ausstellung vertretenen Georg Daniel Morhof (1639-1691), Professor für Eloquenz und Poesie in Rostock und Kiel, stehen, dessen Aktualität jeder für sich einschätzen mag:

„Der Aempter Last ist groß und schwer die hohen Würden:

Drum fleget man sie gern den Eseln aufzubürden.“

Die Ausstellung wurde durch eine Dokumentationsstafel abgeschlossen, die eine Verbindung zur Gegenwart darstellte, denn hier wurde die Erneuerung der Universität seit 1990 veranschaulicht; auch mit diesem Ausklang wurde offenbar, daß eine wichtige Größe der sich differenzierenden Universität die Entwicklung der Studentenzahlen ist. Eine Erhöhung von heute 9.000 auf zukünftig 12.000 Studierende ist vorgesehen.

Insofern sind die Worte von Johannes Hadus auch heute noch zutreffend, mit denen er 1516 die Vorzüge der Stadt Rostock und ihrer Universität emphatisch pries: „Blüte der Jugend, ich mahne dich: begib dich nach Rostock. Ich will zugrunde gehen, wenn sich hier deine Wünsche nicht erfüllen.“

Die Gründungsphase der Universität Rostock im Spiegel der Urkunden

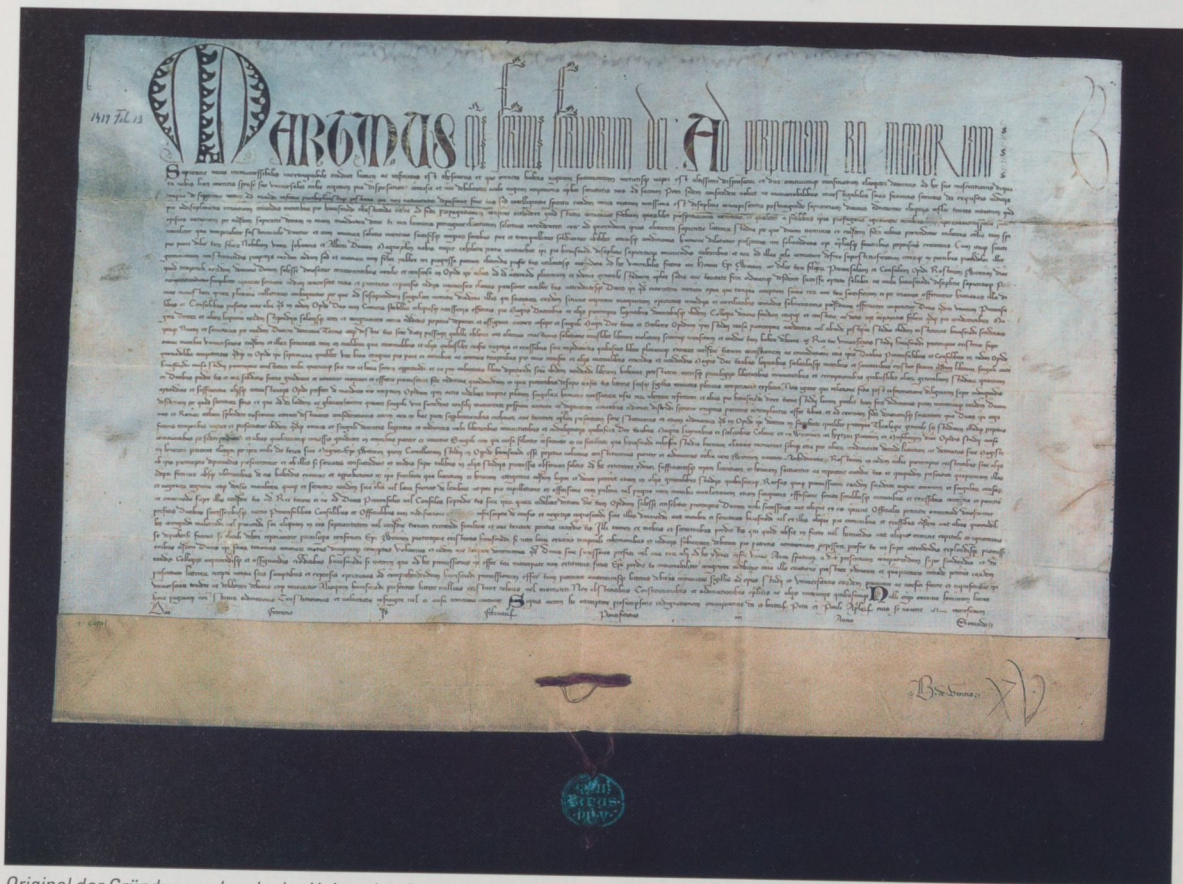
Rede zur Eröffnung der Ausstellung
von Prof. Tilmann Schmidt,
Fachbereich
Geschichtswissenschaften

„Da es Gottes Sohn gefallen hat, das versumpfte Niederdeutschland, das befangen ist in Ignoranz und Irrglauben, in Mißständen des Gerichtswesens und auf Abwegen von der Gerechtigkeit – und dies alles wegen des Mangels an guten Schullehrern und Professoren –, zum Licht zu führen, deshalb hat er die mecklenburgischen Fürsten dazu gebracht, in Rostock eine Universität zu gründen“.

Ausstellungen

So sprach der Bischof von Schwerin, als er 1418 Papst Martin V. um Bestätigung der Universitätsgründung bat. Die sumpfigen Regionen Mecklenburgs, Unwissenheit, Irrglauben, Mißstände im Gerichtswesen, Ungerechtigkeiten – das sind die vom Bischof analysierten Folgen des Lehrmangels und wenn Professoren fehlen oder unzureichende Lehr- und Forschungsmöglichkeiten haben.

Bischof Heinrich II. war kein Landeskind, sondern kam aus Nauen in Brandenburg. Und es scheint verbreitete Mentalität zu Beginn des 15. wie zum Ende des 20. Jahrhunderts zu sein, daß berufliche Immigranten, die man auch heute wieder trifft, mit missionarischem Eifer meinen, alles erneuern und verbessern zu müssen und Ignoranz, Irrglauben und geistigen Nebel vertreiben, sogar die Sumpfe



Original der Gründungsurkunde der Universität Rostock, ausgestellt von Papst Martin V. im Februar 1419

Ausstellungen

Mecklenburgs trocken legen zu sollen. Für den gebürtigen Brandenburger aus des deutschen Reiches Streusandbüchse erschien das schon damals weit fruchtbarere Mecklenburger Land also in erster Linie durch seine Sümpfe und seine Nebelschwaden charakterisiert.

In der Jubiläumsausstellung wird neben dem Antrag des Bischofs noch ein Brief der Mecklenburger Herzöge an den Papst gezeigt, an den die Stadt Rostock ihr großes Siegel als Zeichen der Zustimmung zur Universitätsgründung gehängt hat.

Es wurde schon oft die Frage gestellt: Wer hat die Universität gegründet? Die Herzöge? Die Stadt? Der Bischof oder gar der Papst mit seiner „Gründungsurkunde“, die im Original in der Ausstellung zu sehen ist? Mit der Beantwortung dieser Frage tun sich die Fragesteller schwer; für den Historiker ist sie hingegen leicht zu erledigen: Sie ist nämlich falsch gestellt. Denn es führt in die Irre, von einem Gegensatz der Instanzen und von einem einzigen Gründer auszugehen.

Die mittelalterliche Universität war eine rechtlich verfaßte Korporation oder, in moderner Bezeichnung, eine juristische Person und damit mehr als eine Ansammlung von Menschen. Dieses Mehr aber, die „Rechtspersönlichkeit“, konnte nur vom Landes- oder Stadtherren verliehen werden. In Rostock waren das die Mecklenburger Herzöge, und sie haben diese Verleihung auch vorgenommen. Außerdem verzichteten sie auf ihre Gerichtszuständigkeit über Angehörige der Universität zugunsten des Rektors und haben so ihr Teil zu deren Autonomie beigetragen.

Was hat der Bischof von Schwerin, in dessen Sprengel Rostock lag, dazugetan? Die Universität wurde als kirchliche Korporation gegründet und ihre Angehörigen waren Kleriker, von den Städtern Pfaffen genannt. Der klerikale Charakter ist auch an der spitzovalen Form des in der Ausstellung gezeigten ältesten Universitätssiegels zu erkennen; diese Form war nämlich für geist-

lich-kirchliche Korporationen üblich. Und über der gleichen Gemeinschaften hatte der Bischof Aufsichts- und Gerichtsrechte. Im Falle der Universität und zur Sicherung ihrer Autonomie verzichtete er also darauf und übertrug sie ebenfalls auf den Rektor als oberstes Organ der Gemeinschaft.

Ein wichtiger Ausweis der Autonomie ist das Statutenbuch als Zeugnis des universitären Satzungsrechts. Jedes neue Mitglied hatte die Einhaltung der Grundordnung der Universität zu beschwören. Allein die erste Seite, das Schwurblatt, ist illuminiert, und zwar zeigt sie den Anfang des Johannesevangeliums und darunter die Fingerabdrücke derer, die darauf im Laufe der Jahrhunderte geschworen haben. Johannes war im Mittelalter nicht nur der volkstümlichste der vier Evangelisten; seine ersten Worte konnten auch symbolisch auf Dienstantritt und Vereidigung bezogen werden: „In principio erat verbum – im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“. Gott als Eideswahrer und Strafer des Eidbruchs war damit gegenwärtig gemacht.

Zur Rechtsfähigkeit und Gerichtsimmunität der Korporation mußte schließlich ein weiteres Element hinzukommen, um die Universität zu gründen: Geld und Immobilien und damit die finanzielle und wirtschaftliche Absicherung der Körperschaft, um ihren Stiftungszweck auf Dauer frei und unabhängig erfüllen zu können. Ihr Stiftungszweck war seit Anfang an die Bildung und Ausbildung von Lehrern und Gelehrten, die die Menschen zur Gerechtigkeit und zum wahren Glauben erziehen sollten, wie man damals die Aufgaben der Universität bezeichnete.

Der Bischof stellte zunächst für ein Jahr den Kirchenzehnt zum Aufbau der Universität zur Verfügung. Sodann – und damit kommt die Stadt ins Spiel – übernahm die Bürgerschaft die Anfangskosten und die Besoldung der ersten Professoren in Vertretung, im Auftrag und namens der Mecklenburger Fürsten, aber auch

Ausstellungen

im eigenen Namen. Die Stadt gab damit die materielle Starthilfe, obwohl die Bürger, wie wir aus anderen Universitätsstädten wissen, in der Regel wenig erfreut waren über eine Universität in ihren Mauern, waren deren Mitglieder doch von Steuern befreit und konnten alles, was sie brauchten, ohne Torzoll einführen. Sie brachten also kaum Gewinn für die Stadtkasse. Vor allem aber fürchteten die Familienväter angesichts der Anwesenheit einer Vielzahl junggeselliger Studenten in ihrer Stadt für das Wohlergehen ihrer Ehefrauen und Töchter.

Schließlich der Papst. Er stimmte nach routinemäßiger Prüfung von Klima und sonstigen Bedingungen zu und vollzog sie vorbehaltlich der Bereitstellung von Räumlichkeiten und Subsistenzmitteln durch die lokalen Instanzen. Daß er dabei eine Theologische Fakultät verweigerte, ist keine Rostocker Besonderheit, sondern war seit Mitte des 14. Jahrhunderts in den päpstlichen Universitätsprivilegien üblich. Dem Papst als Stifter wurde dafür Gebet und liturgisches Andenken von der Universität versprochen. Der Text der Papstbulle ist vor allem, was die rechtliche Seite der Gründung betrifft, ausführlich und präzise, z. B. was die Gerichtsbarkeit des Rektors bei Streitigkeiten unter Professoren betrifft, die damals offenbar von Haarausraufen, Ohrfeigen und sogar blutenden Verwundungen begleitet waren. Der gegenwärtige Rektor kann wohl erwarten, daß er im Unterschied zu seinen mittelalterlichen Amtsvorgängern nicht mehr derartige Handgreiflichkeiten zu schlichten hat.

Herzöge, Bischof, Papst und Stadt: Aus ihrem einträchtigen Zusammenwirken, das nach kurzer Zeit freilich tief gestört war und zum Auszug der Universität nach Greifswald führte, entstand 1419 die Universität aus einem Guß mit unglaublich kurzer Planungszeit von nur 14 Monaten. Was jedoch nicht zu beantworten ist, ist die Frage, von wem im Umkreis der Herzöge der erste Anstoß

dazu ausgegangen ist und welche Vorgespräche geführt wurden, wer also die erste Idee hatte, aus der unsere *alma mater rozstokiensis* nach 575 Jahren immer noch lebt.

Es gibt Höhepunkte und Tiefpunkte in der Geschichte der Universität – für letztere stehen in der Ausstellung zwei Briefe Hans Morals, für erstere eine Vielzahl von Ausstellungsstücken, die die harmonische Zusammenarbeit von Gründern und Stiftern am Anfang und dann durch die Jahrhunderte hin das europaweite Renommee ihrer Professoren dokumentieren.

Die Universität in Rostock war und ist zugleich Ziel- und Ausgangspunkt vielfältigen wissenschaftlichen Strebens, und das möge sie auch weiter sein.



Prof. Dr. phil. habil. Tilmann Schmidt bei einer Führung durch die Jubiläumsausstellung

(K)ein „Gewirre von Worten...“

Ausstellung zur Geschichte der Juristischen Fakultät

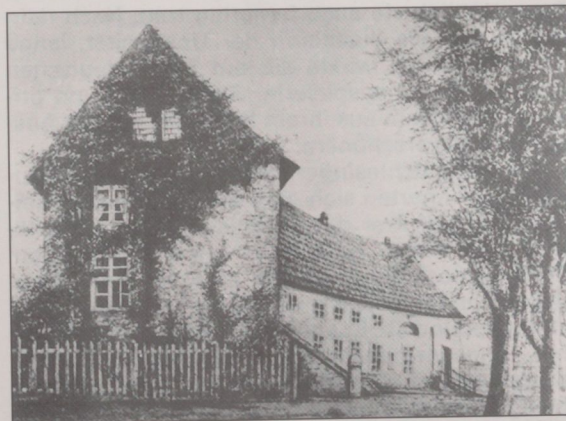
„..., weiß der liebe Himmel, es kann mir nicht gefallen, die Studenten sind meistens gar zu fade, und das Leben unter ihnen ist dürftig unter aller Beurteilung nichts Freies, Freundliches wie in Parchim, sondern alles ist in alberne Burschenregeln gezwängt.“

So schreibt der Jurastudent Fritz Reuter 1831 an seinen Vater. Auch die Juristerei behagt ihm gar nicht - und über die Dozenten klagt er: „Ein so schlechter, planloser, matter und verworrener Vortrag, wie der, den ich höre, ist gar nicht zu ertragen, alles Gute und Klare, was ich aus meinem Kompendium geschöpft habe und worüber ich noch gerne einen vollständigeren Vortrag hören möchte, wird mir im Kolleg zu einem salbaderischen Gewäsche und zu einem Gewirre von Worten, die gar nicht zu ertragen und zu verstehen sind...“.

Daß sich diese Verhältnisse inzwischen mehr als gewandelt haben, ist den Rostocker Rechtsstudenten von 1994 zu wünschen und durchaus anzunehmen. Eine Ausstellung, die von November '94 bis Januar '95 in den Räumen der Juristischen Fakultät und Ende März/Anfang April '95 im Hauptgebäude der Universität zu sehen war, stimmte jedenfalls optimistisch: Sie ist das Ergebnis eines Seminars, an dem unter der Leitung von Prof. Dr. F. Ranieri und Dr. H. P. Glöckner zwanzig Studentinnen und Studenten teilnahmen, und bezeugt, daß es den Betroffenen Spaß gemacht hat, in die Geschichte ihrer Fakultät einzusteigen. Anders ließe sich das Resultat kaum erklären. Den Anlaß gab das 575jährige Jubiläum der so gern als „Leuchte des Nordens“ bezeichneten Universität. Schließlich ist das Jubiläum der

Alma mater zugleich auch eines der drei Gründungsfakultäten: der Juristischen, der Medizinischen und der Philosophischen (die seinerzeit noch „Artistenfakultät“ genannt wurde, weil an ihr die schönen Künste, die artes, gelehrt wurden). Grund genug, sich der eigenen Historie zu erinnern. So lag es nahe, die Geschichte der Juristischen Fakultät, die nach einer Zwangspause während der DDR-Zeit ihren Lehrbetrieb zum Wintersemester 1991/92 wiederaufgenommen hat, in einer besonderen Lehrveranstaltung näher ins Auge zu fassen. Hilft doch die Kenntnis und Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte - wie es heißt - die Wiederholung von Fehlern zu vermeiden und sich seiner selbst bewußt zu werden. Zugleich macht solches Wissen mutig (sieht man doch, wie schon in der Vergangenheit Probleme erkannt und gelöst wurden), aber auch bescheiden (man wird sich andererseits ja auch der Instabilität der Problemlösungen und der menschlichen, nicht zuletzt der eigenen Unzulänglichkeit bewußt).

Mut vor allem gehörte auch von Anfang an zur notwendigen Ausstattung der Teilnehmer. Nicht



Das Schloß in Bützow - hier wirkten die Juristen in der Zeit des Auszuges der Rostocker Universität nach Bützow (1760-1789).

Ausstellungen

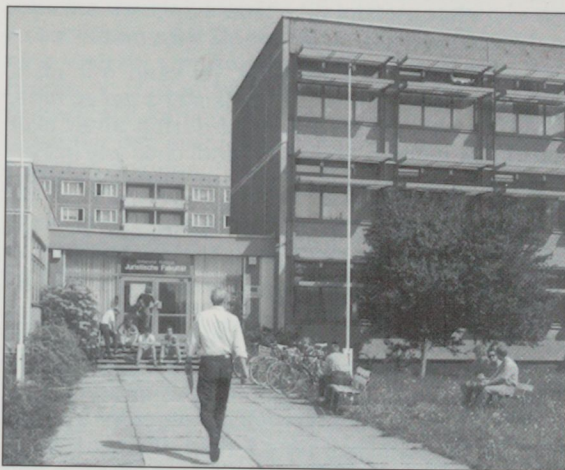
selten nämlich war eigene Forschung verlangt, und jeder mußte die Bereitschaft mitbringen, sich in Bibliotheken und Archiven mit spröden Quellen herumzuschlagen. Die Schreibmaschine hat vor noch gar zu kurzer Zeit ihren Geburtstag feiern dürfen; alte Handschriften zu lesen, wurde deshalb für die meisten zur Selbstverständlichkeit.

Gleichwohl ging es selbstverständlich nicht ohne die freundlich gewährte Hilfe von Bibliothekar(inn)en und Archivar(inn)en ab. Daneben spielten, sobald man sich den Biographien von Personen unseres Jahrhunderts näherte, noch lebende Zeugen eine große Rolle. Das Bild von Menschen, die der Juristischen Fakultät in einer Weise wie Arno Esch, Erich Schlesinger, Walter Hallstein oder wie die Rostockerin Hilda Kliefoth verbunden waren, wäre grob und unzulänglich geblieben, hätten die Studentinnen und Studenten nicht in zahlreichen Gesprächen deren Freunde und Mitarbeiter zu Erinnerungen anregen dürfen.

Hilda Kliefoth, zum Beispiel. Sie war die erste Juristin, die ihre Ausbildung in Rostock begann und – mit dem juristischen Doktorgrade – abschloß. Rostock blieb sie auch weiterhin treu. Nach dem Kriege war sie Justitiarin der Universität, lange Jahre hindurch wirkte sie am Niederdeutschen Theater als Schauspielerin. Szenefotos und private Dokumente aus ihrem Besitz helfen, die Ausstellung zu verschönern.

Oder Erich Schlesinger. Seine ehemaligen Studenten erinnerten sich gern an ihn, rühmten seinen Vortrag: Frei des Wortes mächtig, „druckreif“ sprechend – so hielt er seine Vorlesungen. Erich Schlesinger stand nie an einer Stelle, sondern wanderte während seiner Ausführungen stetig auf und ab. Er las ganz ohne Konzept, völlig frei, langsam dabei auf- und abgehend. Verwaltungsrecht ist ein Fach, welches Jurastudenten belegen müssen. Aber die Studenten, die bei Erich Schlesinger Vorlesungen hatten, taten dies gern, da er durch seine Formulierungen und den

Inhalt fesselte. Wer seinen Namen bislang nur von Straßenschildern kannte – und viele Studenten wohnen in der Erich-Schlesinger-Straße in der Rostocker Südstadt – weiß jetzt ungleich mehr mit ihm zu verbinden.



Das Gebäude der Juristischen Fakultät in Rostock-Lichtenhagen

Auch „schwierigen“ Persönlichkeiten wurde nicht ausgewichen. Walter Hallstein, etwa – bekannt wegen der nach ihm benannten Doktrin. Ihr folgend brach die Bundesrepublik in den fünfziger Jahren die diplomatischen Beziehungen zu Staaten ab, die zur DDR diplomatische Beziehungen aufnahmen; Kuba und Jugoslawien waren hiervon betroffen. Es liegt auf der Hand, daß er in den alten Bundesländern anders gesehen wurde als in den neuen. Ihm gerecht zu werden, war daher besonders schwer. Gerade zu ihm besitzt die Fakultät jedoch ein ganz eigenes Verhältnis, denn er hat nicht bloß hier gelehrt (in den vierziger Jahren), aus seinem Nachlaß sind vielmehr auch eine erkleckliche Anzahl von Büchern in den Bestand der Bibliothek gelangt, die jetzt in Forschung und Lehre verwendet werden können.

Ausstellungen

Doch nicht nur Biographisches wurde zutage gefördert. Studien- und Vorlesungsbetrieb wurden erforscht und mit Hilfe von Vorlesungsverzeichnissen aus alter und neuer Zeit illustriert. Auch die „Nebentätigkeit“ der Rechtsprofessoren als Gutachter findet sich dargestellt. Dem Besucher präsentierten sich sowohl sachverständige Äußerungen aus dem Jahre 1583, als auch eine Stellungnahme zur Frage der Strafbarkeit der Homosexualität von 1903. Und wer sich Gedanken über Rostocks Attraktivität macht, bleibt nicht auf Fritz Reuters Bemerkungen angewiesen: Diagramme veranschaulichten die Herkunft der in Rostock Studierenden ebenso wie die Vorlieben eingessener Rostocker für die Vaterstadt bzw. fremde Universitäten.

All dies wurde abgerundet von Beiträgen über die Geschichte der Fakultät während einzelner Perioden: über die Gründung, die Frühzeit bis zum 30jährigen Kriege, über die Bützower Zeit – und über die Jahre zwischen 1933 und 1945. Mit der „vorläufigen“ Schließung der Fakultät zum Wintersemester 1950/51 freilich endet die Darstellung, denn die letzten vierzig Jahre erschienen noch zu nahe, als daß sich *sine ira et studio* deren Geschichte bereits zu schreiben empfahl. Eine spätere (Studenten-) Generation sollte sich hieran versuchen.

Dr. Hans Peter Glöckner
Juristische Fakultät

¹ aus dem Begleitheft zur Jubiläumsausstellung

Auflage von 575 Stück

Gedenkmedaille zum Jubiläum

Anlässlich des 575. Jahrestages der Universitätsgründung wurde eine Gedenkmedaille herausgegeben.

In Anlehnung an die Jubiläumszahl erschien sie in begrenzter Auflage von 575 Stück. Die Medaille wurde von der Fa. Hans Simm in Renningen in 1000er Feinsilber geprägt und zeigt auf ihrer Vorderseite das Hauptgebäude der Universität und den Schriftzug „1419–1994 – 575 Jahre Universität Rostock“ und auf der Rückseite das Universitätssiegel.

Den Vertrieb der Medaille übernahm die Ostseesparkasse Rostock, die überdies mit der Schenkung von 50 Medaillen an die Universität und der Überweisung des Erlöses der verkauften Medaillen auf das Konto des Fördervereins der Universität die Herausgabe dieses schönen Erinnerungstückes unterstützte, das schnell seine Liebhaber fand.



Gedenkmedaille mit Zertifikat, im Etui auf blauem Samt.

Band der Einigkeit

Neue Universitätsfahne

Die alte Universitätsfahne, die 1903 von Großherzog Friedrich Franz IV. gestiftet worden war, ist ein wertvolles Stück, das im Archiv der Universität wohl behütet liegt. Ihr betagtes Alter läßt große „Auftritte“ nicht mehr zu. Und doch wehte am 12. November an der Spitze des Festumzuges die Traditionsfahne voran – Dank der Industrie- und Handelskammer Rostock.



Hauptgeschäftsführer der Rostocker Industrie- und Handelskammer, Manfred Sievert, und Konsul Wilfried Hontschik, Präsident der IHK, überreichen dem Rektor Prof. Dr. Gerhard Maeß die gelungene Nachbildung des Banners von 1903.

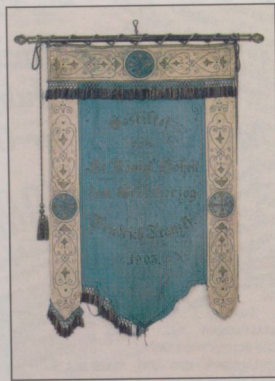
Zur Erinnerung

Sie hatte anlässlich des Jubiläums eine originalgetreue Nachbildung des alten Banners bei der Norddeutschen Fahnen GmbH in Stralsund in Handarbeit herstellen lassen und diese dem Rektor der Universität Prof. Dr. Gerhard Maeß überreicht.

Das alte, zerschlissene Banner von 1903 war ebenfalls eine Nachbildung und trat seinerzeit an die Stelle einer wiederum älteren, sicherlich der Originalfahne, deren Ursprung nicht bekannt ist. Historisch belegt ist jedoch, daß das Banner als Wahrzeichen der Rostocker Studentenschaft - sozusagen als „Band der Einigkeit“ bei feierlichen Anlässen der Universität von den Studenten vorgebracht wurde.

Hinsichtlich der von Zwängen und finanziellen Nöten bestimmten Hochschulpolitik unserer Landesregierung ist dieses Sinnbild von der Einigkeit sehr vonnöten, und inwieweit das Banner nicht bloße Reliquie ist, hängt wesentlich vom Zutun derer ab, die es repräsentiert.

Mit der Stiftung des neuen Banners dokumentierte die Industrie- und Handelskammer ihren Willen, fest mit der Wissenschaft zusammenzustehen, so IHK-Präsident Konsul Wilfried Hontschik und Hauptgeschäftsführer Manfred Sievert bei der Übergabe der originalgetreuen Nachbildung.



Vorder- und Rückseite des Banners von 1903

Ein Logo, das man kennen sollte Erinnerungsstücke



Zur Erinnerung an das 575jährige Jubiläum werden sicher auch die vielen kleinen Werbeerzeugnisse beitragen, die von der Universität mit der Unterstützung von Sponsoren herausgebracht und auf den vielen Veranstaltungen, insbesondere auf dem Norddeutschen Studententag, angeboten wurden. Dazu gehören eine auf 1000 Stück limitierte Sonderpostkarte mit dem am 12.11.1994 abgeschlagenen Sonderstempel und ein Sonderbriefmarkenheft, herausgegeben vom Sammlerverein „Hansphil“ e.V., ebenso wie Ansichtskarten des Universitätsarchivs mit Abbildungen der Insignien der Universität und der Universitätsfahne von 1903.



Ansichtskarte mit
Insignien der Universität
Rostock: Rektorkette und
Zepher

Wem das kalte Novemberwetter zu schaffen machte, der konnte sich aktuell zum Anlaß ein wärmendes Sweatshirt mit dem Universitätslogo überziehen, das sicher auch bei anderen Gelegenheiten tragbar ist und den Träger als Student, Mitarbeiter oder einfach Sympathisant der Rostocker Universität ausweist.

Auch freundliche, blau-weiß, bzw. rot-weiß gestreifte Regenschirme mit Universitätslogo konnte (und kann man noch) erwerben.

Eine originelle Erinnerung ist auch die nachgestaltete und auf Elefantenhaut gedruckte Gründungsurkunde von Papst Martin V. vom Februar 1419 im lateinischen Originaltext und in der deutschen Übersetzung.

Leuchte im Norden der Republik

Drei große Jubiläen berühren die Hansestadt Rostock zur Zeit in besonderer Weise: 1000 Jahre Mecklenburg, 777 Jahre Stadt Rostock und 575 Jahre Universität Rostock. Sie bieten Anlaß über den Platz unserer Stadt in der Kulturgeschichte des Ostseeraumes nachzudenken. Die Universität der Hansestadt eröffnet den Jubiläumstagen im Jahre 1419 gegründete, entwickelte sie sich zur Leuchte des Nordens.

Rostock - ein Zentrum der Bildung

Im Jahre 1218 wurde Rostock von Heinrich Borwin I., das heutige Rostock, die bischöfliche Stadt Rostock gründete die Hansestadt Rostock im Jahre 1419. Seit dem 19. Jahrhundert ist Rostock ein Zentrum der Bildung. Die Universität Rostock ist ein Zentrum der Bildung. Die Universität Rostock ist ein Zentrum der Bildung.

575jährige Alma mater stellt sich neuen Anforderungen

Rektor Maeß: Universität im Aufschwung/Spalier von 10 000 Rostockern

Am 11. 11. schulfrei für Abiturienten

Ungeburtstag wird mit Studentenfest eingeläutet

Stadtmitte. Alle Abiturienten des Landes bekommen am 11. 11. schulfrei, um am Norddeutschen Studentenfest in Rostock teilnehmen zu können. Das ist ein Höhepunkt des Kulturstufenjahres. Das Studentenfest zieht

Studenten und Professoren ins Gespräch kommen. Fachsprachvorträge, und Suchmaschinen.

10 000 Rostocker säumten den Festzug

Uni Rostock beging feierlich ihren 575. Geburtstag

Mit einem Akademischen Festakt in der Rostocker Nikolaikirche haben Mitarbeiter, Studenten und Gäste der Universität Rostock am Sonntag der Gründung der Alma mater Rostockensis vor 575 Jahren gedacht.

„Unglaubliche Begeisterung“

„ganz anders als befürchtet“ sagte Prof. Dr. Ekkenard Münz... Vorbereitungsausschusses der Feierlichkeiten zum 575. Geburtstag nach georg... Festumzug und akademischem Festakt... der Universität trafen. Das war ein... vom Uni-Hauptgebäude... und Gymnasialisten...ungsweise...rität...

Von Münch Ehrlich der Rostocker

Rostock (OZ) Dem international... Staatsrechtler Prof... von Münch wurde gestem... Ehrendoktorwürde der Juristen... Fakultät der Rostocker... zuerkannt. Der Rechtswis... tler der Hamburger Uni... var wesentlich an der... ng der Juristischen... Rostock beteiligt und... bis 1993 Gastre...

Die Feier

Das Norddeutsche Studenten... füllte gestern den Universitätsplatz... Ab 9:30 Uhr brannte die... Platz strözte...

28 Gelehrte und Werkisi

Ausstellung gibt Aufz... herte Stadtmitte. 28 bedeutende... worte der 575-jährigen... Alma mater werden... in der Ausstellung... der Universität und ihre Werke... präsentiert. Die Berühmthe... wurden von Wissenschaftlern... heutigen Fakultäten ausgewählt... Aus der ersten Phase der... Schwere haben besonders der... storker und Theologe Albert... Kranz, der Jurist Johannes... gort sowie die Theologen...

Umzug zum Jubiläum der Uni

Magnifizenz mußte im Karzer Buße tun... Magnifizenz Prof. Dr. Gerhard Maeß mußte gestern aus... während der ersten großen Feierlichkeiten an... 575. Uni-Jubiläum in den Karzer Buße tun... Unrecht Wolke hatte der Rektor zu tun für begange... Verpöschung auf dem Norddeutschen Sil... denfest? Oder wollten die Kommissionen... nischen Zust... enveranstaltungen... te teil, die schon weit dem... nauter entwickeln und... zuziehen. Einige davon sit... ten Festgästen... der... naturlich... den Auftakt zur die... las Fest bot die blassende Sta... der Jux und Narretei.

Magnifizenz mußte im Karzer Buße tun

Rektor Maeß mußte gestern aus... während der ersten großen Feierlichkeiten an... 575. Uni-Jubiläum in den Karzer Buße tun... Unrecht Wolke hatte der Rektor zu tun für begange... Verpöschung auf dem Norddeutschen Sil... denfest? Oder wollten die Kommissionen... nischen Zust... enveranstaltungen... te teil, die schon weit dem... nauter entwickeln und... zuziehen. Einige davon sit... ten Festgästen... der... naturlich... den Auftakt zur die... las Fest bot die blassende Sta... der Jux und Narretei.

Umzug zum Jubiläum der Uni

Magnifizenz mußte im Karzer Buße tun... Magnifizenz Prof. Dr. Gerhard Maeß mußte gestern aus... während der ersten großen Feierlichkeiten an... 575. Uni-Jubiläum in den Karzer Buße tun... Unrecht Wolke hatte der Rektor zu tun für begange... Verpöschung auf dem Norddeutschen Sil... denfest? Oder wollten die Kommissionen... nischen Zust... enveranstaltungen... te teil, die schon weit dem... nauter entwickeln und... zuziehen. Einige davon sit... ten Festgästen... der... naturlich... den Auftakt zur die... las Fest bot die blassende Sta... der Jux und Narretei.

Rostock zu mehr Studenten

Tausende feierten 575...

Rostock (OZ) Rund 9000 Studenten, 1300 Wissenschaftler und Mitarbeiter der Rostocker Universität sowie zahlreiche Ehrengäste begingen am Wochenende das 575-jährige Jubiläum der ältesten

„Unglaubliche Begeisterung“... „ganz anders als befürchtet“ sagte Prof. Dr. Ekkenard Münz... Vorbereitungsausschusses der Feierlichkeiten zum 575. Geburtstag nach georg... Festumzug und akademischem Festakt... der Universität trafen. Das war ein... vom Uni-Hauptgebäude... und Gymnasialisten...ungsweise...rität...

Halb Rostock tanzte zur Uni-Feier

Alma mater beging fröhliches Studentenfest in der Innenstadt / Rektor kaufte sich mit Bier frei

Die Universität hat ihre Traditionsfahne wieder

Die Universität Rostock besitzt eine Traditionsfahne. Seit 1903 war sie das Symbol universitärer Autonomie. Doch im Laufe der Zeit hatte diese Fahne an der Fülle der Traditionen verloren. Die Universität hat ihre Traditionsfahne wieder.

Stadtmitte. „Vielleicht kriegen den Laden in Ordnung“ - 11.11.1984

Hans Simm, der Münzen in Gold, Silber und Zinn prägte. Das Norddeutsche Studentenfest sorgte für lockere Stimmung. Endlich mal was in der Innenstadt.

11.11. nicht in der ehemaligen Altstadt. IHS, sondern, die Fakultät von 1419 in bis zu 1000 Jahren. Sie richtet sich an die Jura-Studenten und nicht Studenten bis Mitte des 19. Jahrhunderts. Der Rektor wurde vor wenigen Wochen ohne Gegenstimme in

Die Universität Rostock besitzt eine Traditionsfahne. Seit 1903 war sie das Symbol universitärer Autonomie. Doch im Laufe der Zeit hatte diese Fahne an der Fülle der Traditionen verloren. Die Universität hat ihre Traditionsfahne wieder.

Vielteilchen-Physik für Max-Planck-Gesellschaft

„Porta Coeli“ in der Pädagogienstraße, Studenten in der Himmelsstraße

Geschichten am Rande - Wenn Rostocks Alma mater am Sonnabend 575 Jahre alt wird (15)



Stadtmitte. Ein neues Jubiläum steht der Hansestadt ins Haus. Die 575. Jahrestag seit ihrer Gründung im Jahre 1419. Anlaß der Feierlichkeiten aufzuführen.

zum Freibier - der Prosektion - Gummelle W - luum k - in - 1984

Interdisziplinäres Symposium: Jugend - Gewalt - Schuld

Interdisziplinäres Symposium: Jugend - Gewalt - Schuld. Die Veranstaltung wird in der Pädagogienstraße abgehalten.

Ostseeforschung in Warnemünde

Stadtmitte. Die Ostseeforschung in Warnemünde wird intensiviert. Die Forscher arbeiten an der Erforschung der Ostsee.

Lange Nacht dauerte bis morgens früh

Stadtmitte. Die lange Nacht dauerte bis morgens früh. Die Veranstaltung wurde von den Studenten organisiert.

Alma mater ohne Vater Staat

Alma mater ohne Vater Staat. Die Universität kämpft um die Finanzierung ihrer Aktivitäten.

Wieder Studenten an

Jubiläum der Universität. Die Universität feiert ihr Jubiläum mit verschiedenen Veranstaltungen.

OP-Zentrum für 40 Millionen

OP-Zentrum für 40 Millionen. Die Universität plant die Errichtung eines neuen OP-Zentrums.

Stadtmitte. Die Universität plant die Errichtung eines neuen OP-Zentrums. Die Finanzierung wird durch Spenden und staatliche Mittel gesichert.

Links und rechts der Warnow

Links und rechts der Warnow. Die Universität plant die Errichtung eines neuen OP-Zentrums.

Historie der Wissenschaft populär dargestellt

Neue Universitätsgeschichte erscheint punktzum Jubiläum

Die Universität plant die Errichtung eines neuen OP-Zentrums. Die Finanzierung wird durch Spenden und staatliche Mittel gesichert.

Die Universität plant die Errichtung eines neuen OP-Zentrums. Die Finanzierung wird durch Spenden und staatliche Mittel gesichert.

Die Universität plant die Errichtung eines neuen OP-Zentrums. Die Finanzierung wird durch Spenden und staatliche Mittel gesichert.

Die Universität plant die Errichtung eines neuen OP-Zentrums. Die Finanzierung wird durch Spenden und staatliche Mittel gesichert.

Die Universität plant die Errichtung eines neuen OP-Zentrums. Die Finanzierung wird durch Spenden und staatliche Mittel gesichert.

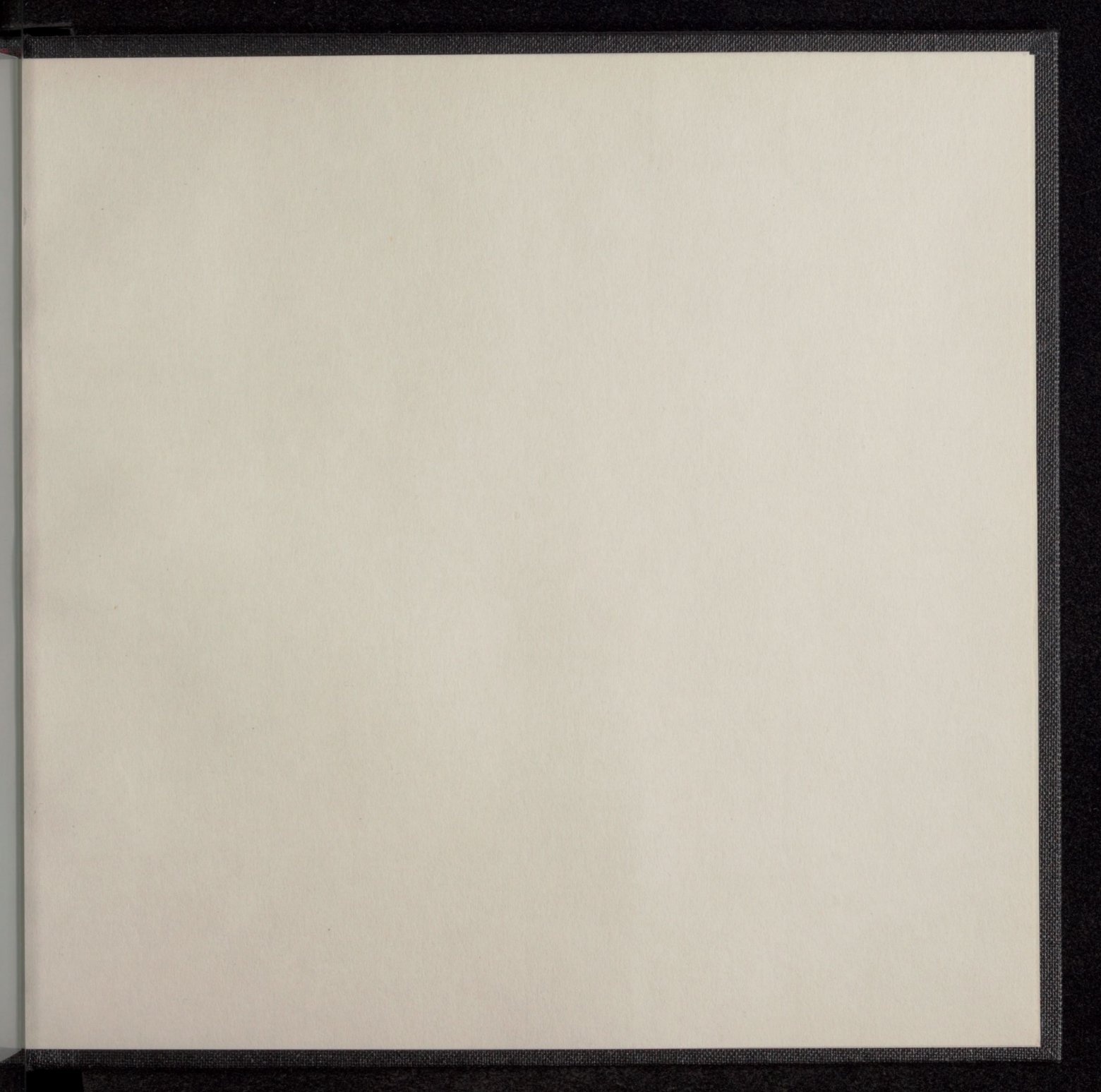
Dank an die Sponsoren

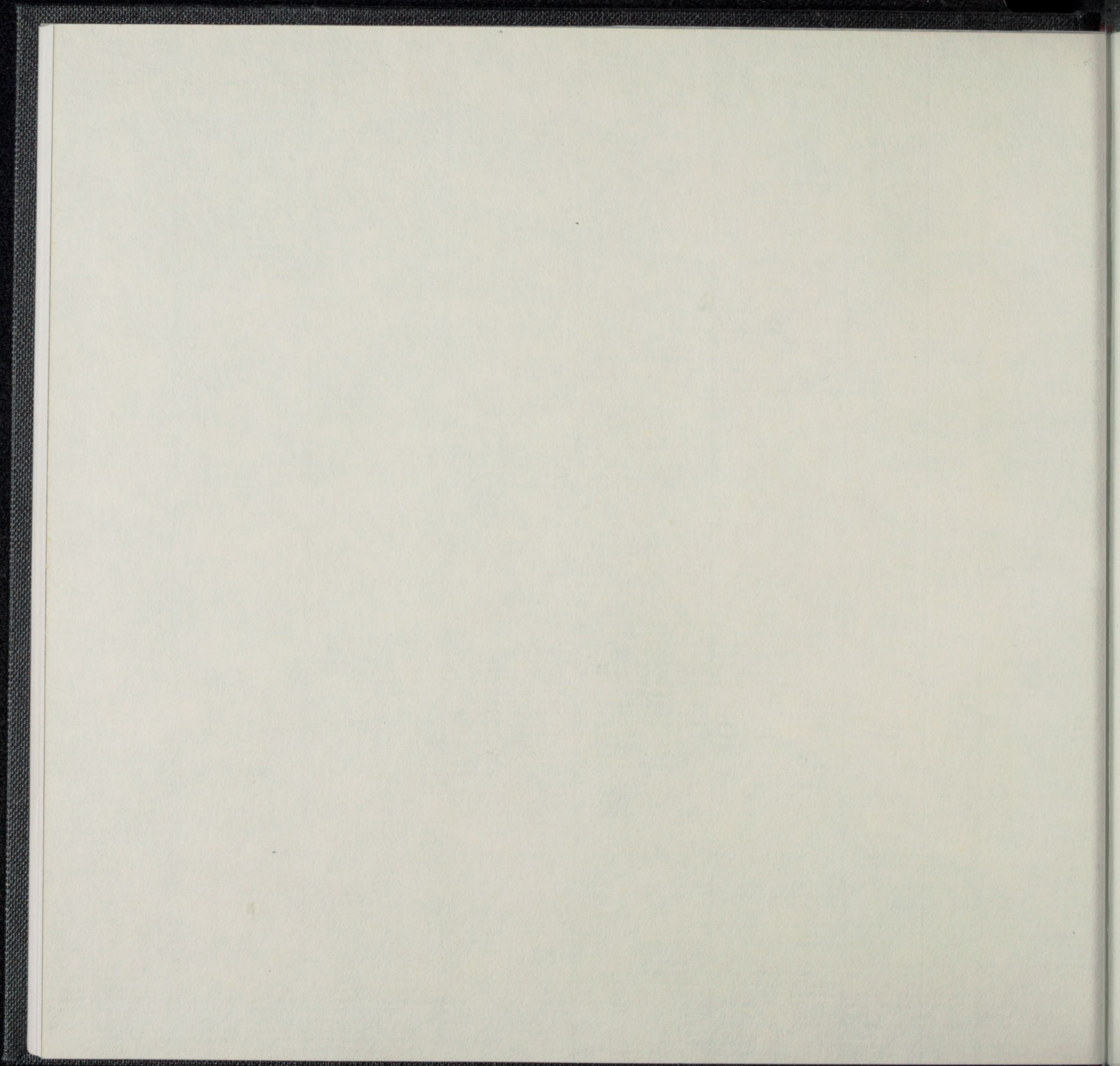
Die Universitätsangehörigen bedanken sich bei den unten genannten Sponsoren, die durch ihre finanzielle Unterstützung beziehungsweise die Übernahme von Sachleistungen die Ausrichtung der Jubiläumsfeierlichkeiten und das Erscheinen der Universitätsgeschichte ermöglichten.

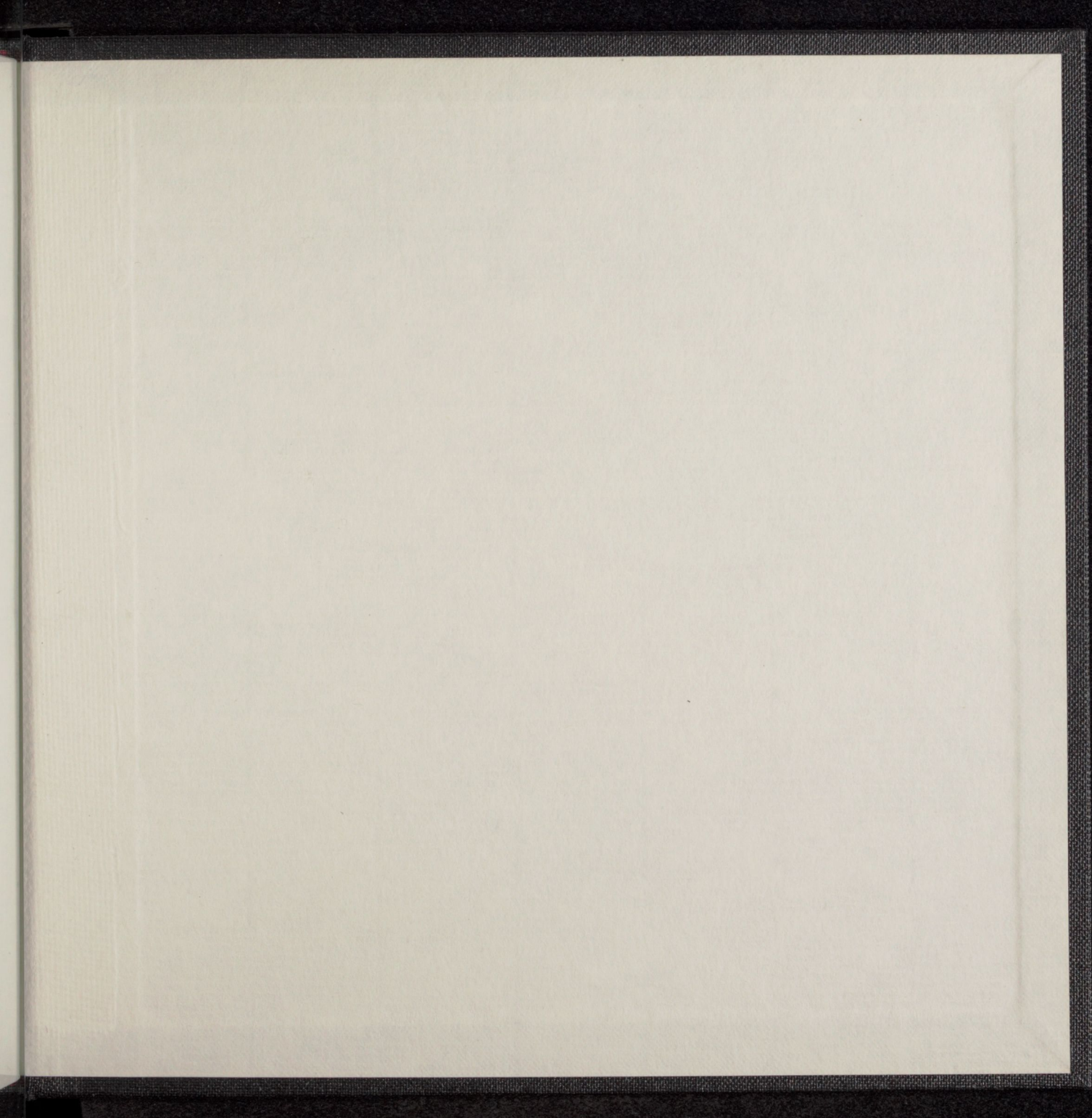
- | | |
|---|--|
| Axel Springer Verlag AG, Hamburg | Kvaerner Warnow Werft GmbH, Rostock |
| Arbeitsamt Rostock | Landeszentralbank Rostock |
| Autohaus Rostock | M+B Lasersysteme GmbH |
| BAU-REIN Rostock GmbH Gebäudereinigung | Mecklenburgische Brauerei Lübz GmbH |
| Coca Cola Erfrischungsgetränke GmbH,
Niederlassung Rostock | Medaillenprägung Fa. Hans Simm, Renningen |
| Commerzbank, Rostock | Nordbräu Neubrandenburg GmbH |
| DeTeWe Kommunikationssysteme GmbH | Norddeutscher Rundfunk (NDR) |
| Deutsche Bank, Rostock | Ostseesparkasse Rostock |
| Deutsche Telekom, Rostock | Quistorp-Stiftung |
| Deutscher Verband für Schweißtechnik e. V.,
Bezirksverband Rostock | Radeberger Exportbierbrauerei GmbH |
| Deutsches Rotes Kreuz,
Kreisverband Rostock-Stadt e. V. | Reemtsma GmbH und Co., Hamburg |
| Dresdner Bank, Rostock | Rostocker Brauerei GmbH |
| Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro M-V, Schwerin | Schilkin GmbH & Co. KG Berlin |
| Gesellschaft der Förderer
der Universität Rostock e. V. | SEMPER IDEM UNDERBERG AG, Rheinberg |
| Glashäger Brunnen GmbH, Bad Doberan | SIEMENS AG, Rostock |
| Gothaer Versicherungsbank VVaG | Stadtparkasse Herford |
| Großmarkt Rostock GmbH | Strandkiste Warnemünde |
| Hansestadt Rostock | Technologiezentrum Warnemünde e. V. |
| Harms, Friedrich -Unternehmer i. R., Herford | Unternehmerverband Rostock und
Umgebung e. V. |
| HEVAG Rostock | Verein der Ingenieure und Wirtschaftler,
M-V e. V. |
| HIPP KG | Volkstheater Rostock |
| Industrie- und Handelskammer Rostock (IHK) | WIRO Wohnungsgesellschaft mbH |
| Kaufhof Warenhaus GmbH, Rostock | Zentrum für Qualitätssicherung
in Werkstoff- und Schweißtechnik e. V. Rostock
und eine Vielzahl von Privatpersonen |



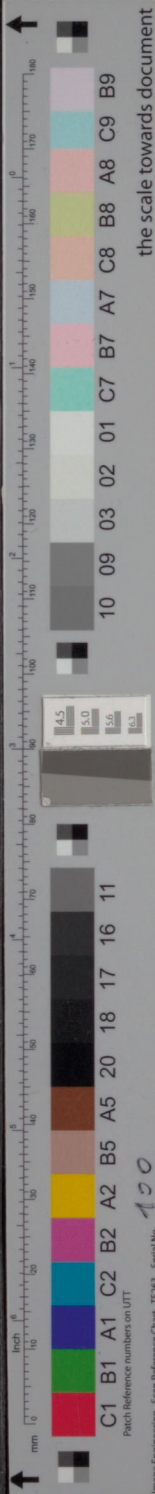








UB



the scale towards document

ng

Blisch des Jubiläums eine originalge-
lung des alten Banners bei der Nord-
nnen GmbH in Stralsund in Handar-
lassen und diese dem Rektor der
of. Dr. Gerhard Maeß überreicht.

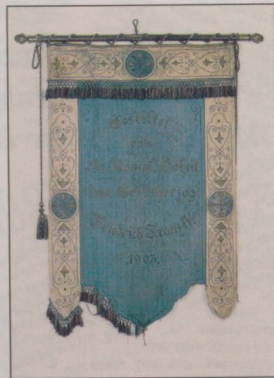
hlissene Banner von 1903 war eben-
hildung und trat seinerzeit an die
iederum älteren, sicherlich der Ori-
eren Ursprung nicht bekannt ist.
egt ist jedoch, daß das Banner als
der Rostocker Studentenschaft -
„Band der Einigkeit“ bei feierlichen
Universität von den Studenten vor-
urde.

er von Zwängen und finanziellen
rnten Hochschulpolitik unserer Lan-
ist dieses Sinnbild von der Einigkeit
n, und inwieweit das Banner nicht
e ist, hängt wesentlich vom Zutun
s repräsentiert.

ng des neuen Banners dokumentierte
- und Handelskammer ihren Willen,
Vissenschaft zusammenzustehen, so
Konsul Wilfried Hontschik und
tsführer Manfred Sievert bei der
originalgetreuen Nachbildung.



Seite des Banners von 1903



Ein Logo, das man kennen sollte Erinnerungsstücke



Zur Erinnerung an das 575jährige Jubiläum werden sicher auch die vielen kleinen Werbeerzeugnisse beitragen, die von der Universität mit der Unterstützung von Sponsoren herausgebracht und auf den vielen Veranstaltungen, insbesondere auf dem Norddeutschen Studententag, angeboten wurden. Dazu gehören eine auf 1000 Stück limitierte Sonderpostkarte mit dem am 12.11.1994 abgeschlagenen Sonderstempel und ein Sonderbriefmarkenheft, herausgegeben vom Sammlerverein „Hansephil“ e.V., ebenso wie Ansichtskarten des Universitätsarchivs mit Abbildungen der Insignien der Universität und der Universitätsfahne von 1903.



Ansichtskarte mit
Insignien der Universität
Rostock: Rektorkette und
Zepter

Wem das kalte Novemberwetter zu schaffen machte, der konnte sich aktuell zum Anlaß ein wärmeres Sweatshirt mit dem Universitätslogo überziehen, das sicher auch bei anderen Gelegenheiten tragbar ist und den Träger als Student, Mitarbeiter oder einfach Sympathisant der Rostocker Universität ausweist.

Auch freundliche, blau-weiß, bzw. rot-weiß gestreifte Regenschirme mit Universitätslogo konnte (und kann man noch) erwerben.

Eine originelle Erinnerung ist auch die nachgestaltete und auf Elefantenhaut gedruckte Gründungsurkunde von Papst Martin V. vom Februar 1419 im lateinischen Originaltext und in der deutschen Übersetzung.